Nr. 217 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 7. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat[...] ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch[...] Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

[...]eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). [...]spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Schleicher ahoi!

Auf dem Wege zur Rechtskoalition

Von

Hans Schadewaldt

Die Terrorwelle wächst in Stadt und Land. Politische Gewalttaten steigern die innere Unruhe, und der ordnungsliebende Bürger ruft nach der Staatsmacht, die die Brutalitäten der Straße bricht. Reicht die Terror-Notverordnung aus? Wird es ohne Verhängung des Ausnahmezustandes gehen? Bedürfen Leben und Eigentum nicht schärferer Schutzmaßnahmen, als sie heute von unserer unerhört gehetzten, braven Schutzpolizei angewendet werden? Der Nationalsozialismus drängt zur Führung: er will die ganze Macht für sich allein und suggeriert seinen 13,7 Millionen Wählern daß die Regierungsübernahme durch Hitler die Reichs- und Staatsordnung in Permanenz bedeuten würde. Wir teilen diesen enthusiastischen Optimismus nicht ganz; denn wenn auch der Nationalsozialismus als stärkste politische Bewegung ein Recht, ja, die Pflicht zur Mitverantwortung an der Reichspolitik hat, so kann er bei zwei Dritteln Andersgesinnten nicht eine Diktatur beanspruchen, für die ihm eine gesunde, tragbare Grundlage fehlt. Die Frage ist also die, wie die Nationalsozialisten in die verantwortliche Regierung hineingebracht werden können und sich eine trotz nationalsozialistischer Beteiligung überparteiliche Präsidialregierung sichern läßt.

Die nationalsozialistische Führung, vor allem Adolf Hitler selbst, sieht wohl ein, daß die Regierungsfrage heute keine ausschließliche Angelegenheit des Nationalsozialismus ist. Solange Papen-Schleicher mit dem Vertrauen Hindenburgs und der Reichswehr hinter sich das Gesetz des Handelns haben, ist die Haltung des Zentrums ebenso wichtig wie die der NSDAP. Zentrum wie Bayerische Volkspartei haben nun aber das größte Interesse daran, die Nationalsozialisten jetzt mit der Verantwortung für ihre Versprechungen und für ihre künftigen Taten zu belasten; an ihrem Widerstand würde also wohl eine Koalition mit der NSDAP. ebenso wenig wie an dem der Deutschnationalen scheitern, sofern die Nationalsozialisten nicht unerfüllbare Forderungen personeller und programmatischer Art stellen. Hinsichtlich der nationalsozialistischen Forderungen besteht jedoch bisher keine Klarheit, höchstens insoweit, als Hitler persönlich kein Interesse an der Uebernahme der Kanzlerschaft hat. Wenn also General von Schleicher in diesen Tagen mit Hitlers Unterhändler, Hauptmann Göring, über die Voraussetzungen einer Koalitionsregierung verhandelt, so wird es dabei nicht bloß um die nationalsozialistischen Ministeransprüche und um die Erhaltung Papens als Reichskanzler gehen, sondern wird zugleich immer eine hemmende Rücksicht auf das Zentrum zu nehmen sein, dessen „Tolerierung“ für die Nationalsozialisten natürlich eine furchtbare Belastung wäre. Darüber täusche man sich freilich nicht, daß hinter dem Agitationssturm der Parteien ernste Fühlungnahmen gesucht worden und Anknüpfungspunkte für eine funktionierende Koalition durch einflußreiche Mittelsmänner auch schon gefunden sind! Wenn also der staatspolitische Sinn Hitlers über die Verfechter der reinen nationalsozialistischen Diktatur obsiegt, so sollte die Schaffung einer neuen Regierung auf breitester Grundlage keine unlösbare Aufgabe sein. Die Verhältnisse im Lande zwingen eine solche Koalition herbei, wenn anders über Bombenanschläge und Attentate ein Aufbruch revolutionärer Massen gegen die heutige Staatsgewalt verhindert werden soll.

Vom Ausland gesehen, gleicht Deutschland einem Terrorfeld, auf dem der Bürgerkrieg tobt — tatsächlich sind die Zustände zwar gefährlich mit politischem Sprengstoff geladen, aber noch nicht so verzweifelt, daß sie nicht durch eine auf stärkere Schultern gelegte Reichs- und Staatsgewalt geordnet und einer gesunden Fortentwicklung zugeführt werden könnten! Harter Wille und politische Einsicht gehören zusammen, um aus dem Papen-Kabinett eine Schleicher-Straßer-(Hugenberg)-Brüning-Regierung aufzubauen — die beklagenswerten Vorgänge der letzten Wochen lassen erhoffen, daß die Führerschaft der Berufenen rascher zum Ziel kommt, als dies ohne den Druck des blutenden Landes, der täglichen politischen Morde und Terrorakte der Fall wäre.

Der Dualismus Reich-Preußen wird beseitigt

Mit allem Nachdruck an die Verwaltungsreform-Arbeit

Lösung der grundlegendsten innerdeutschen Frage

Einwandfreie parlamentarische Erledigung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. August. Die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die Zentralinstanzen, die auf eine gesetzliche Neuordnung des Verhältnisses von Preußen zum Reich hinausläuft, wird in den zuständigen Aemtern Preußens mit allem Nachdruck vorbereitet. Es handelt sich dabei, wie auch von zuständiger Stelle betont wird, um die Lösung der grundlegendsten Frage der innerdeutschen Politik.

Das läßt sich nicht von heute auf morgen machen. Die Oeffentlichkeit wird daher schon jetzt darauf vorbereitet, daß gerade die Bearbeitung dieser Frage erhebliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Der Meinungsaustausch zwischen den maßgeblichen Stellen im Reiche und in Preußen ist jedenfalls in vollem Fluß. Eine überstürzte Regelung soll nicht getroffen werden, und zwar umso weniger, als die innerpolitische Lage noch täglich ein wechselndes Bild zeigt, dessen Klärung erst Anfang September erfolgen wird. Ueber das Grundsätzliche der Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen ist man sich klar. Die verfassungsmäßige Durchführung wird von den Parteien und den Parlamenten abhängig sein. Hier spielen veränderte Parteimehrheiten im Reichstag und im Preußischen Landtag eine bedeutsame Rolle. Es ist noch nicht an der Zeit, darüber Vorhersagen zu treffen, wenn auch feststeht, daß allerlei Bemühungen im Gange sind, um gerade die parlamentarische Seite der Lösung einwandfrei und entscheidend zu klären.

Noch ein Kreuger-Opfer

Ministerpräsident Ekman zurückgetreten

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 6. August. Ministerpräsident Ekman ist plötzlich zurückgetreten. Der Grund zu dem Rücktritt des bisherigen Ministerpräsidenten Ekman ist, daß er außer einer Summe von 50 000 Kronen, die er im September 1931 von Kreuger entgegennahm, Anfang Februar d. J. noch **ein zweites Mal 50 000 Kronen für die Freisinnige politische Organisation von Ivar Kreuger erhielt.** Diesen Betrag hat Ekman **aus eigenen Mitteln zurückbezahlt.**

Der erste Tote der „Niobe“ geborgen

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 6. August. Wie die Ostseestation mitteilt, haben Taucher an der Unfallstelle der „Niobe“ im Fehrman-Belt den Matrosen Hans Joachim Leisewitz aus Allenstein geborgen. Es ist dies das erste Todesopfer, das seit dem Untergange der „Niobe“ geborgen werden konnte.

Das Wrack der „Niobe“ hat sich nach Entfernung der gesamten Takelage aufgerichtet und liegt mit einer Neigung von 30 Grad auf dem Kiel.

Notverordnung noch in der Schwebe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. August. Ein Zeitpunkt für den Erlaß der Notverordnung über die Bekämpfung des politischen Terrors steht immer noch nicht fest, obgleich die Oeffentlichkeit nach den Bombenanschlägen mit Ungeduld darauf wartet. In Linkskreisen wird, begünstigt durch das Ergebnis der Königsberger Untersuchungen, die Behauptung aufgestellt, die Regierung zögere, um die bevorstehenden Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Teilnahme an der Regierung nicht zu stören. Das wird von zuständiger Stelle bestritten. Die Nationalsozialisten haben zwar Zusicherungen gegeben, daß sie auch von sich aus Terrorhandlungen verhindern werden, und

Hitler selbst hat in einer Besprechung mit SA.-Führern sehr energisch zur Besonnenheit aufgerufen.

Aber das kann für die Regierung nicht ausschlaggebend sein. Wenn sie auch auf dem Standpunkt steht, daß die letzten Ausschreitungen nur noch Ausläufer der Erregung seien, so schenkt sie ihnen doch ernsteste Beachtung.

Der Grund für die Verzögerung der Notverordnung dürfte vielmehr in der Notwendigkeit der gründlichen juristischen Prüfung liegen und dann vielleicht auch in Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts. Eine Meldung, die von solchen Schwierigkeiten zwischen dem Reichsminister des Innern und Dr. Bracht wissen wollte, wird zwar amtlich widerrufen, aber es wird zugegeben, daß die

Ansichten über die Höhe der zu verhängenden Strafen bei den Ressorts noch auseinandergehen. Namentlich die

Frage der Todesstrafe ist noch umstritten.

Fest steht, daß für Sprengstoffanschläge die Strafe nicht erhöht wird, und zwar deshalb nicht, weil **für diese Verbrechen schon außerordentlich schwere Strafen** (Zuchthaus bis zu lebenslänglicher Dauer und bei Todesfall Todesstrafe) bestehen. Im übrigen ist, wenn die Ausschreitungen andauern und die Notverordnung noch weiter verzögert wird, **mit straffem Vorgehen im Rahmen der jetzt gültigen Gesetze und Verordnungen und mit vorbeugenden Vorkehrungen zu rechnen.**

Die Todesschützen im Chemnitzer Café Kommunisten

(Telegraphische Meldung)

Chemnitz, 6. August. Zu dem Zwischenfall im Café „Herold“, bei dem in der vergangenen Nacht ein Nationalsozialist erschossen wurde, hat die Polizei festgestellt, daß die **Täter beide der KPD. angehören.** Der tödliche Schuß ist aus einer Armeepistole, Kaliber 9 Millimeter, abgegeben worden. Der eine der beiden Täter ist ein tschechoslowakischer Kommunist, namens Bartel. Er ist ebenfalls verhaftet worden.

Schärfste Strafanträge gegen Waffenmißbrauch

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 6. August. Der Generalstaatsanwalt hat an die ostpreußischen Staatsanwaltschaften folgende Anweisung erlassen:

„Trotz wiederholten Verbots des Waffentragens, trotz eindringlichster Warnung auch von höchsten Regierungsstellen werden immer wieder junge Leute im Besitz von Schußwaffen, Dolchen und dergleichen betroffen. Wohin diese Zustände führen, haben die Ereignisse der letzten Zeit zur Genüge gezeigt. Jedermann weiß heute, daß das Mitsichführen von Schußwaffen, Dolchen und dergleichen verboten ist. Der in dieser aufgeregten Zeit dieses Verbot übertritt, tut dies nur in der Absicht, bei sich bietender Gelegenheit von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der Schutz der Bevölkerung ist Sache der Polizei, nicht des einzelnen Bürgers, vor allem nicht der jungen radaulustigen Elemente. Gegen diese rücksichtslos einzuschreiten, ist das Gebot der Stunde. Ich ersuche daher die mir unterstellten Staatsanwaltschaften, diese Gesichtspunkte bei Gericht nachdrücklichst zur Geltung zu bringen und gegen die Täter je nach Lage des Falles empfindliche Strafen zu beantragen. Gelinde Geldstrafen können in der jetzigen Zeit als ausreichende Sühne nicht angesehen werden.

Der Polizeibericht meldet von heute nacht einen

Ueberfall auf zwei Polizeibeamte in Zivil durch Linksradikale,

die durch Zuzug aus einer Gastwirtschaft und anliegenden Häusern auf 90 Mann verstärkt wurden, aber durch die bewaffneten Beamten abgewehrt werden konnten. Eine Durchsuchung förderte drei Pistolen, vier Büchsen, 100 Schuß Munition, ein Seitengewehr, einen Dolch, fünf Gummiknüppel und einen Schlagring zutage. Die Waffenbesitzer wurden verhaftet.

Der Polizeibericht bezeichnet als

aufgeklärte Terrorakte:

drei Tankstellenzerstörungen, fünf Brandstiftungen. 31 Täter seien geständig und gäben an, der SA. anzugehören. Unter ihnen sind sechs in unterer Führerstellung.

Unter dem Verdacht der Mittäterschaft des Mordüberfalles auf den Chefredakteur Wyrgatsch und den kommunistischen Führer Schütz wurden sieben Nationalsozialisten dem Ermittlungsrichter vorgeführt. Sechs von ihnen sind wieder freigelassen worden, da der Verdacht der Täterschaft unbegründet erscheint. Die Untersuchung gegen den in Haft befindlichen Nationalsozialisten schwebt noch.

In verschiedenen Orten der Provinz

gab es politische Zusammenstöße und Zwischenfälle. In Rosenberg in Westpreußen wurden durch das Fenster in die Wohnung eines Kommunisten drei scharfe Schüsse abgegeben, die jedoch fehlgingen. Hier verunglückte ein Motorradfahrer in rasender Fahrt. Man fand bei ihm zwei Pistolen und 53 Schuß Munition. Er wurde verhaftet. In Alenburg bei Wehlau wurden die Schaufenster eines Kaufhauses zerstört. In Ortelsburg wurde in die Gastwirtschaft Littwack eine Brandbombe geworfen, die beim Explodieren die Schaufenster zertrümmerte. Um die gleiche Zeit legten Unbekannte vor dem Finanzamt eine Bombe nieder, die jedoch nicht explodierte. In Rastenburg wurden zwei Nationalsozialisten auf dem Nachhauseweg beschossen, ohne getroffen zu werden. Bei Gerdauen wurden 16 Mitglieder der Hitler-Jugend durch einen Trupp politischer Gegner überfallen und mißhandelt.

In Allenstein hat der Standortälteste der Reichswehr folgende Anordnung getroffen:

„Um zu verhindern, daß Heeresangehörige in die politischen Streitigkeiten hineingezogen werden, gehen auf Veranlassung des Standortältesten bis auf weiteres militärische Straßenstreifen in den Abendstunden durch die Hauptstraßen der Stadt."

Bombenexplosion in Braunschweig

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 6. August. In der vorwiegend von Arbeitern bewohnten Langen Straße explodierte in den frühen Morgenstunden mit starkem Knall ein Sprengkörper. Eine amtliche Auskunft über den Vorfall war nicht zu erlangen. Das sozialdemokratische Organ „Der Volksfreund" berichtet, daß die Explosion große Verwüstungen angerichtet habe.

Bombenanschlag auf Kaufhaus Karstadt, Kiel

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 6. August. Auf das Kaufhaus Karstadt wurde Sonnabend früh von unbekannt gebliebenen Tätern ein Bombenanschlag verübt. An einem Eingang des Warenhauses, der in der verkehrsstillen Pfaffenstraße liegt, wurde eine Bombe zur Explosion gebracht, die das schwere Eisengitter zerstörte und eine der großen Schaufensterscheiben eindrückte. Die Explosion war so heftig, daß auch an einer dem Warenhaus gegenüberliegenden Gastwirtschaft fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. — Zur Verstärkung der Kieler Schutzpolizei traf eine Hundertschaft der Schutzpolizei aus Altona ein. Die Hundertschaft ist mit Karabinern ausgerüstet.

*

Wie die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Kiel mitteilt, sind im Laufe der Untersuchung der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein vier Personen unter dem dringenden Verdacht des Verstoßes gegen das Gesetz wegen des verbrecherischen gemeinschaftlichen Verbrauchs von Sprengstoffen in Untersuchungshaft genommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es handelt sich dabei um die Sprengstoffanschläge, die sich in der Nacht nach dem Wahltag in einer Reihe von schleswig-holsteinischen Orten, so u. a. Altona, Rendsburg u. a. m., ereignet haben.

Feuerüberfälle

(Telegraphische Meldung)

Anklam, 6. August. Auf die Wohnung eines nationalsozialistischen Führers wurde in der vergangenen Nacht ein Feuerüberfall verübt. Unbekannt gebliebene Täter gaben fünf bis sechs Schüsse ab, die jedoch nicht die Wohnung des Nationalsozialisten trafen, sondern in die Wohnung eines SPD.-Mannes gingen. Der 11jährige Sohn des Sozialdemokraten erhielt einen Schenkelschuß, seine Tochter wurde durch Glassplitter verletzt. Die im gleichen Zimmer schlafenden Großeltern wurden ebenfalls verletzt. Die Polizei hat einen Kommunisten festgenommen, der an dem Ueberfall beteiligt sein soll.

*

Stolp, 6. August. Gegen die Wohnungen des Kreisvorsitzenden des Reichsbanners Bonnke und des kommunistischen Führers Meier wurden gegen drei Uhr mehrere Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand. Nach dem Feuerüberfall wurde ein Motorradfahrer beobachtet, der in schnellem Tempo davonfuhr.

Keine Hilfspolizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Die Besprechungen des Reichsinnenministers mit dem Ministerpräsidenten von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin sowie dem Innenminister von Braunschweig über die Aufstellung von Hilfspolizeitrupps haben sichergestellt, daß keinerlei Parteiformationen in staatlichen Funktionen verwendet werden dürfen. Die Bildung von Formationen, denen polizeiliche Befugnisse übertragen werden, ist nicht zulässig.

August-Landtagssitzung fällt aus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. August. Der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, hat auf Ersuchen des nationalsozialistischen Fraktionsführers Kube die für den 16. und 17. August vorgesehene Landtagstagung abgesagt. Den Fraktionen soll Ende nächster Woche Mitteilung darüber zugehen, wann die Sitzung stattfinden soll. Abgeordneter Kube hat den Wunsch auf Vertagung der Landtagsberatungen damit begründet, daß in der übernächsten Woche eine große Tagung aller nationalsozialistischen Abgeordneten aus Reichstag und Landtagen abgehalten werde. Da die letzte Landtagssitzung aufgeflogen und nicht ordnungsmäßig abgeschlossen war, hat der Präsident ohne weiteres das Recht, den Termin der nächsten Tagung festzusetzen, und er kann daher auch trotz des letzten Beschlusses des Aeltestenrates eine Aenderung des Termins vornehmen. Der Präsident ist der Meinung, daß in diesem Falle der Wunsch einer großen Fraktion vorliege, dem er umso eher stattgeben müsse, da frühere Landtage auf die Parteitagungen erheblich kleinerer Fraktionen bei der Festsetzung der Sitzungstermine Rücksicht genommen haben.

Die Absage und ihre Begründung gaben das Stichwort zu der Behauptung, die Nationalsozialisten wollten sich jetzt einer politischen Aussprache entziehen, weil sie sie fürchteten. In der Tat klingt die Begründung nicht gerade überzeugend, denn die Fraktionssitzungen, die offenbar erst nach dem Beschluß des Aeltestenrates angesetzt worden sind, brauchten wohl nicht gerade auf die vorgesehenen Sitzungstage gelegt zu werden.

Eine andere Frage ist, ob eine politische Aussprache vor der Regelung im Reiche notwendig oder auch nur zweckmäßig wäre. Sie ist ganz offensichtlich von den Linksparteien nur gefordert worden, um die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Parteien oder der Parteien unter sich zu stören. Die Absage ist deshalb zweifellos zu billigen.

Kein Abbau des Tarif- und Schlichtungswesens

Die Meldung über einen Abbau des Tarif- und Schlichtungswesens, die in den letzten Tagen in der Presse umlief, trifft, wie wir vom Reichsarbeitsministerium erfahren, nicht zu. Aenderungen des Tarif- und Schlichtungswesens auf gesetzlichem Wege sind nicht geplant. Richtig ist lediglich, daß eine elastischere Gestaltung der Verbindlichkeitserklärungen in der Richtung erfolgen soll, daß solche Verbindlichkeitserklärungen nur unumgänglich notwendigenfalls ausgesprochen werden sollen. Diese Zurückhaltung bei Verbindlichkeitserklärungen lag auch schon in der Linie der alten Regierung und entsprach auch dem Standpunkt des früheren Reichsarbeitsministers Stegerwald. Es komme immer zuerst darauf an, die Aufrechterhaltung eines Betriebes zu gewährleisten und Stillegungen nach Möglichkeit zu verhindern.

Preise wenig verändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 3. August berechnete Großhandelsmeßziffer hat sich mit 96,0 gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,2 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 83,8 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 86,7 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 116,2 (minus 0,4 v. H.).

Berlin, 6. August. Zur Untersuchung der Suhler Waffenschiebungsangelegenheit hat der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, einen besonderen Untersuchungskommissar nach Suhl entsandt.

Vereiteltes Attentat in Ottawa

(Telegraphische Meldung.)

Toronto, 6. August. Auf den zur britischen Reichskonferenz in Ottawa weilenden Minister für die Dominien, Thomas, war ein Anschlag geplant, der jedoch noch rechtzeitig aufgedeckt werden konnte. Die Polizei verhaftete einen jungen Sinnfeiner namens Dan Malone, der sich verpflichtet hatte, den Minister auf einer öffentlichen Veranstaltung zu ermorden. Außer Dan Malone sind noch mehrere verdächtige Personen in Hamilton verhaftet worden. Der Anschlag sollte bei einer Einweihung neuer Bauanlagen am Welland-Kanal stattfinden, der den Ontario mit dem Eriesee verbindet. Um den ungestörten Verlauf der Feierlichkeiten zu sichern, sind strenge Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Die amerikanische Gesandtschaft in Ottawa hat die an der britischen Reichskonferenz teilnehmenden Delegierten eingeladen, nach Schluß der Konferenz den Vereinigten Staaten einen Besuch abzustatten.

Bolivien lehnt Vermittlungsvorschlag ab

(Telegraphische Meldung.)

Buenos Aires, 6. August. Der Vorschlag der Panamerikanischen Union zur Beilegung des bolivianisch-paraguayischen Konfliktes ist von Paraguay bedingungslos angenommen worden. Bolivien hingegen hat den Vermittlungsvorschlag abgelehnt und erklärt, es werde den Chaco-Konflikt erst dann als beendet betrachten, wenn Bolivien einen Zugang zum Paraguayfluß und damit einen Zugang zum Meere erhalte. Im übrigen behauptet Bolivien, daß sich seine Armee im Chaco-Gebiet auf bolivianischem Boden befinde.

Vertreter des Central-Vereins beim Reichsinnenminister

Berlin, 6. August. Der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gayl, empfing den Vorsitzenden des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Justizrat Dr. Julius Brodnitz, und den Syndikus Dr. Alfred Wiener. Die Vertreter des Centralvereins unterbreiteten umfangreiches Material über Angriffe auf jüdisches Leben und Eigentum in Ostpreußen, Oberschlesien und in anderen Teilen des Reiches. Sie wiesen darauf hin, daß solche Anschläge in den letzten Tagen sich häufen. Möglicherweise seien diese terroristischen Vorgänge auf die verstärkte judenfeindliche Agitation der letzten Zeit zurückzuführen; diese Propaganda sei vor der Verleumdung nicht zurückgeschreckt, die Juden ständen in Beziehungen zu den politischen Gewalttaten und unterhielten in Synagogen und Friedhofshallen Waffenlager. Der Minister würdigte die Mitteilungen mit allem Ernst und sicherte alle in seinen Kräften stehenden Maßnahmen zu.

*

In Oberschlesien haben sich in den letzten Nächten vier Handgranatenattentate gegen jüdische Bürger in Kreuzburg, Konstadt und Rosenberg ereignet, von dem das gegen den Kaufmann Ebstein in Kreuzburg gerichtete nur durch einen glücklichen Zufall nicht zwei Menschen das Leben gekostet hat. Man nimmt an, daß es sich bei diesen Ausschreitungen um Folgeerscheinungen der in letzter Zeit außerordentlich gesteigerten antisemitischen Hetze handelt, Auswirkungen, die von jedem vernünftigen Menschen aufs schärfste mißbilligt werden müssen.

Aus aller Welt

Leichenfund an einer Bahnstrecke

Frankfurt (Oder). In der Nähe des Bahnhofs Briesen wurde eine männliche Leiche gefunden, deren Kopf vom Rumpf getrennt war. Der Tote war im Besitz eines amerikanischen Passes, auf den Namen Samuel Tallmann lautend, und eines Fahrausweises von Bremen nach Neu-Bentschen. Der vorgefundene Fahrausweis läßt vermuten, daß der Getötete einen nach Neu-Bentschen fahrenden Nachtzug benutzt hat und herausgestürzt ist.

Sabotierte Brandlöschung

Linda bei Ronneburg. Im Anwesen des Sattlermeisters Hilbert brach, als gerade niemand zu Hause war, nachts Feuer aus. Die Löscharbeiten der Lindaer Wehr wurden erheblich dadurch erschwert, daß von unbekannter Seite Schläuche zerschnitten und auseinandergekoppelt wurden. Fast die Hälfte des Anwesens wurde vernichtet. Alle Anzeichen lassen auf Brandstiftung schließen. Die Gendarmerie hat die Ermittlungen aufgenommen.

Im Wattenmeer ertrunken

Norderney. Drei Wandervögel, darunter ein junges Mädchen, die von Hilgenriedersiel durchs Wattenmeer zur Insel Norderney wanderten, wurden von der Flut überrascht. Das Mädchen ertrank, während die beiden Jünglinge sich retten konnten. Die Leiche des Mädchens, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte, ist geborgen.

Greta Garbo will Kreugers Villa ersteigern

Stockholm. „Dagens Nyhter" zufolge beabsichtigt die Filmschauspielerin Greta Garbo, die Villa des Zündholzkönigs Ivar Kreuger in den Stockholmer Schären zu kaufen, die in den nächsten Tagen zur Versteigerung gelangt. Greta Garbo wird in Schweden ein eigenes großes Filmatelier eröffnen und hat sich der Unterstützung von Viktor Sjöström und des Regisseurs Ludwig Berger versichert.

Pariser Zeitungs-Krise

In der französischen Rechtspresse hat ein Blättersterben eingesetzt. Die „Victoire", die Tageszeitung des „Nationalsozialisten" Gustav Hervé, ist dieser Tage in ein Wochenblatt umgewandelt worden. Der „Homme libre", das alte Kampfblatt Clémenceaus, das jetzt von dem früheren Unterstaatssekretär Lautier geleitet wird, erscheint nur noch zweiseitig auf einem halben Bogen. Die „Action Francaise" hat eine Spendensammlung „zur Stützung unserer Existenz" eingeleitet. Selbst Coty, der reichste Zeitungsunternehmer der äußersten Rechten, muß sich einschränken. Sein „Ami du Peuple" hat schon seit einiger Zeit seine Frühnachmittagsausgabe eingestellt, und am 1. Oktober wird auch die Abendausgabe eingehen.

Die Villa Mata Hari verkauft

Paris. Kürzlich hieß es, daß die Pariser Villa der Tänzerin Mata Hari, die im Kriege wegen Spionage erschossen wurde, zum Verkauf gelange, daß sich aber die meisten Interessenten zurückziehen, sobald sie von dem tragischen Geschick der schönen Tänzerin erfahren. Nun hat die Villa, die in Neuilly, einem Vorort von Paris, gelegen ist, doch einen neuen Besitzer gefunden: sie wurde von der norwegischen Tanzdramatikerin Bella Siris erworben. Der Kaufpreis betrug 95 000 Schweizer Franken. Bella Siris will sich von der Bühne zurückziehen und in der Villa Mata Hari eine Frauenakademie für moderne Körperkultur und Rhythmik schaffen. In dem zur Villa gehörenden alten Park wird Freigymnastik betrieben werden, etwa im Stile der Isadora Duncan oder der Mary Wigmann.

Blitzschlag in eine Gruppe polnischer Soldaten

Warschau. Warschau und Umgebung wurden von einem außerordentlich heftigen Gewitter, das besonders im Bezirk Lukow wütete, heimgesucht. Durch Blitzschläge fanden insgesamt elf Menschen den Tod, und weitere 18 haben zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen. So schlug in dem Orte Grzonzowka der Blitz in eine Gruppe von acht Kindern ein, von denen eines sofort getötet und die übrigen sieben schwer verletzt wurden. Desgleichen schlug der Blitz in der Nähe des Gutshofes Kujawy in einen Getreideschober ein. Unter dem Dach des Getreideschobers befanden sich sieben Landarbeiter, die vor dem Regenguß dorthin geflüchtet waren. Zwei Landarbeiter erlitten den Tod und die fünf anderen schwere Verletzungen. In der Nähe der Ortschaft Powursk (Wolhynien) wurde eine von einer Uebung heimkehrende Abteilung polnischer Soldaten von dem ungemein starken Gewitter überrascht. Durch einen Blitzschlag wurden sechs Soldaten auf der Stelle getötet und weitere sechs schwer verletzt.

Auto rast in eine Menschenmenge

Paris. Ein schweres Unglück ereignete sich am Mittwoch in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Belfort. Der Führer eines Kraftwagens, der sich in den Abendstunden auf der Heimfahrt befand, sah sich plötzlich zwei Radfahrern gegenüber, die ihm auf der falschen Straßenseite ohne Lampen entgegenkamen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß er das Steuer herum, konnte es aber nicht verhindern, daß sein Wagen in eine Gruppe von etwa zehn Ortseinwohnern raste, die vor der Tür ihres Hauses saßen. Zwei von ihnen, eine ältere Frau und ein Kind, wurden auf der Stelle getötet. Fünf andere erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei einigen von ihnen hat man ihres hohen Alters wegen jede Hoffnung aufgegeben.

Stacheldraht

Erinnerungen aus französischer Kriegsgefangenschaft

Von Karl Bujak, Beuthen

5*)

Der Verfasser gerät in französische Hände und wird zunächst hinter der Front in harter Gefangenschaft und schlechter Behandlung untergebracht. Aber die zweite Etappe ist noch schlimmer: er kommt in ein sogenanntes Vergeltungslager, in dem die Gefangenen den schrecklichsten Qualen ausgesetzt sind. Er schildert die schwere Gefangenenarbeit, Weihnachten in Gefangenschaft und mißglückte Fluchtpläne. Auf einem Transport läßt sie ein brutaler Stationsvorsteher „exerzieren". Ein neuer Türmungsversuch in einer stürmischen Gewitternacht mißlingt. Im Lager kommt es zu Zusammenstößen. Ein betrunkener Posten des französischen Gefangenenlagers hat einen der deutschen Kriegsgefangenen angeschossen. Da der Lagerkommandant sich anfänglich weigert, den Verletzten in ein Lazarett schaffen zu lassen, entstehen in dem Lager schwere Unruhen.

Diesmal waren wir alle einig. **Wutschnaubend kam der Kapitän angesaust,** als ihm unsere Forderungen gemeldet wurden, und es erschien ihm

ungeheuerlich, daß Kriegsgefangene es wagten, Bedingungen zu stellen.

Die Kompagnie stand angetreten, und am liebsten hätte der Kapitän unseren Feldwebel, der vor der Front stand, erschossen. **Aus unseren kalten entschlossenen Mienen aber sah er, daß wir zu allem fähig waren.** Er tobte wie ein Berserker, und schon standen, von dem Lärm angelockt, Zivilisten vor dem Lager.

Plötzlich stimmte ein Gefangener das Deutschlandlied an, und wie ein Orkan brauste es aus 350 Kehlen über den weiten Platz.

Das war den Franzosen aber doch zuviel. Mit schußbereiten Gewehren trieben sie uns in die Baracken zurück. Zwei Tage lang ließ man uns nicht heraus. Aber wir gaben nicht nach, und hatten Erfolg. Der Kommandant gab nach. Karl H. wurde ins Lazarett gebracht, und wir gingen am dritten Tage wieder zur Arbeit. Nach zwei Wochen hatten wir die große Freude, daß unser Kommandant samt seiner Geliebten sang- und klanglos verschwand.

Drei Wochen blieben wir ohne Kompagnieführer, und in diese Zeit fiel ein Ereignis, das ich nie vergessen werde. Der größte Mann unserer Kompagnie, er hieß Schl. und stammte aus Hamburg, wurde infolge seines Jähzorns ein Opfer der Franzosen. Während wir auf Außenarbeit waren, hatte unser Unterleutnant Besuch erhalten. Die drei Offiziere standen, als wir von der Arbeit heimkehrten, vor der französischen Schreibstube. Einer der Offiziere hatte einen großen Hund bei sich. Unser Abteilungsführer kommandierte „Achtung". **Der Köter nun, durch den plötzlichen Marschtritt wütend geworden,** sprang auf die Abteilung zu, und verbiß sich in das Beim Schl's. Durch den Schmerz in rasende Wut versetzt, **hob dieser den Köter wie einen Ball hoch und warf ihn mit Schwung durch das Papierfenster der Baracke, dem Schreiber direkt auf den Tisch.** Ehe wir aus unserer Erstarrung erwachten, hatten die Offiziere ihre Pistolen und Degen heraus, und der Besitzer des Hundes versetzte Schl. einen Schlag, der ihm eine klaffende Wunde am Kopf beibrachte. Jetzt sprangen wir zu, aber er schüttelte uns ab wie Fliegen, und mit schäumendem Munde stürzte er sich auf seine Gegner.

Er erwischte den einen Offizier am Halse.

Der Vorfall wurde von den Posten erst jetzt bemerkt, und im Laufschritt kamen sie herbeigelaufen. Wir stellten uns dicht um unseren Kameraden, um ihn zu schützen. Trotzdem er stark blutete, war er bei Besinnung. Der Offizier war, trotzdem er ihn nur eine halbe Minute am Halse gehabt hatte, mehr tot als lebendig. Schl. wurde aus unserer Mitte gerissen. In den Augen der Franzosen hatte er sich eines fluchwürdigen Verbrechens schuldig gemacht. Wir machten uns keine Illusionen über sein Schicksal.

Nach drei Tagen wurde er mit nur notdürftig verbundenem Kopf weggeschafft. Wir konnten ihm nicht einmal ein Lebewohl zuwinken, denn aus Angst vor einer Revolte hatte man während des Abtransportes die Baracken verschließen lassen.

Dazu drückte und quälte es immer wieder, daß man gefangen war. Selbst jene, die übergelaufen waren, kamen zur Einsicht, daß es nicht nur bittere Torheit, daß es Verbrechen gegen sich und die Heimat war. Wir schrieben bereits November 1919. In Heimats- und Sehnsuchtsliedern war wieder Hochsaison, denn

Weihnachten war nicht mehr fern.

Manche hatten Photographien von ihren Lieben daheim erhalten. Die saßen den ganzen Abend auf der Pritsche und schauten unentwegt darauf, und öfters wurden ihnen dabei die Augen feucht.

Eines Tages wurde uns unser neue Führer angekündigt. Die Neugierde war groß, und allerhand Hoffnungen lebten auf. Ich war von vornherein mißtrauisch. Aber mein Mißtrauen war diesmal unberechtigt.

Baron de Catton

eroberte sich binnen einer Woche unser aller Herzen, denn er tat in dieser einen Woche mehr für uns, als all seine Vorgänger je getan hatten. **Er war Oberleutnant und selbst Kriegsgefangener.** Endlich bekamen wir neue Wäsche, anderes Essen, und die Kantine wurde eröffnet. Auch das geistige Leben im Lager förderte er auf jede Weise. Auf seine Anregung veranstalteten wir Singabende. Er besorgte uns Musikinstrumente, und in der Folge fühlten wir uns manchmal wirklich „wie Gott in Frankreich". Wir brauchten ja zum Frohsein so wenig und waren nie anspruchsvoll gewesen. Schon, daß wir keine Bohnen mit Käfereinlage mehr bekamen, machte uns froh. Als unser Kamerad H. aus dem Lazarett zurückkehrte, konnten wir ihn herzlich und fröhlich empfangen, sogar mit einer Marschmusik und Liedern am Lagertor. Abends veranstalteten wir in unserer Baracke einen Kommers mit viel Landwein und Heimatsliedern. Am nächsten Tage ging es wieder zur Arbeit. Ich wurde mit noch 15 Kameraden abkommandiert, um einen Kriegerfriedhof in Ordnung zu setzen. Hier waren

alle deutschen Gräber verwüstet,

und die Grabdenkmäler und Kreuze, welche treue Kameradschaft ihren toten Brüdern gesetzt hatte, waren umgerissen. Die Täter waren in der Regel zurückgekehrte Zivilisten, die angesichts ihrer zerstörten Heimat, ihre Wut an den Gräbern unserer toten Kameraden ausließen. Sie wieder herzustellen war unsere Aufgabe. Keine Arbeit in Gefangenschaft hatten wir ja so gern getan, wie diese, denn **diesmal arbeiteten wir ja nicht für den Feind.** Wir schütteten die Gräber wieder mit frischer Erde auf und setzten die Kreuze und Denksteine wieder ein. Da sie verstreut umherlagen, ist es verzeihlich, wenn wir vielleicht nicht immer den richtigen Stein auf das richtige Grab setzten, doch die dort unten lagen, würden es uns gewiß nicht verübeln. Auf der einen Seite des mächtigen Friedhofes schliefen französische Soldaten ihren letzten Schlaf. Ihre Gräber wurden von zwei Friedhofsgärtnern instand gehalten und stachen von den Gräbern der deutschen vorteilhaft ab. Nach 3 Wochen war die Arbeit am Friedhof beendet und wir wurden wiederum zum Schützengraben-Zuwerfen kommandiert. Dabei wurden manchmal Sachen ausgeführt, die uns, hätten die Franzosen davon Kenntnis erhalten, ins Zuchthaus gebracht hätten.

Wie oft wurde ein Granattrichter bis oben mit Stacheldrahtrollen gefüllt und dann nur mit etwas Erde bedeckt. Manchmal wurden sogar Blindgänger darin verborgen, und wehe dem, der vielleicht später über diese Stelle fuhr. Wenn ich solche Sabotageakte auch ablehnte, so konnte ich sie doch verstehen. **Zuviel hatten viele von uns von den Franzosen erduldet,** als daß sie den Wunsch nach Vergeltung ganz aufgegeben hätten, und jede Gelegenheit wahrnahmen, dem Feinde zu schaden.

Unser Führer war ein großer Jäger vor dem Herrn und streifte am liebsten den ganzen Tag im Buschwald herum, wo sich nach Beendigung des Krieges, und, begünstigt durch die Einsamkeit, viel Kleinwild angesammelt hatte. Er suchte sich nun unter uns einige aus. Ich war mit darunter, und eines Tages zogen wir in aller Herrgottsfrühe los. Einer von uns trug stets einen gefüllten Rucksack mit allerhand guten Sachen. Manche Tage brachten wir große Beute heim. Es gab dort viel Hasen, und vor allem Füchse. Da der Offizier keine Jagdberechtigung hatte, die Jagden gehörten durchweg den dort ansässigen Bauern, trug er Zivil. Wir aber hatten für alle Fälle Bescheinigungen bei uns, in denen uns bestätigt wurde, daß wir auf dem Wege zum Zahnarzt waren. Die Hasen kamen alle in unsere Küche, und wir waren immer die Helden des Tages, wenn wir recht viele ablieferten. Eines Tages fingen wir sogar einen Fuchs lebendig, der sich in einem Wust von Telephondrahtschlingen gefangen hatte, die noch vom Kriege her herumlagen. Wir sperrten ihn im Lager in einen schnell hergerichteten Zwinger, und so hatten wir einen Kompagniefuchs.

Schön waren die Tage auf der Jagd, und vergingen schneller als bei der Arbeit.

Wir schrieben den 20. Dezember 1919 und

warteten auf ein Weihnachtsgeschenk der Heimat.

Verschiedene hatten schon Pakete erhalten. Die Tannenzweige wurden sorgfältig gesammelt und von einem besonders geschickten Kameraden kunstvoll zu einem kleinen Bäumchen zusammengesteckt. In der Küche wurden ebenfalls große Vorbereitungen getroffen. Am Heiligen Abend brauchten wir nicht zur Arbeit. Nach dem guten und reichlichen Abendessen mit Wein fand in der mittelsten Baracke, wo auch das kleine Bäumchen stand, die offizielle Weihnachtsfeier statt, an der auch unsere französischen Offiziere teilnahmen. Ich will davon absehen, diese Feier zu schildern. Kein Mensch kann ermessen, was wir litten. Freuen tat es uns vor allem, daß **die Deutsche Regierung unserer gedacht hatte und uns offizielle Weihnachtsgrüße übersandt hatte. Wenn nur die Heimat unserer gedachte, dann wollten wir ihr auch weiter die Treue halten.**

Noch vergingen Wochen und Monate,

bis ein Tag kam — ein Tag, den wir wohl alle den schönsten unseres Lebens nennen werden.

Es war am 9. Februar 1920. Wir standen, von der Arbeit zurückgekehrt, am Lagerzaun, als wir **einen Reiter daherkommen sahen, der vor der französischen Schreibstube hielt und hineintrat. Kurz darauf wurde Feldwebel Höflich nach der Schreibstube verlangt. Als er mit unserem Kompagnieführer zusammen zum Lager zurückkehrte, fiel uns seine Blässe auf.**

Der ganze Mann zitterte vor Erregung.

Uns wurde befohlen, uns in der mittelsten Baracke zu sammeln. Spannungsvolles Schweigen empfing die beiden Männer, und nur das Papier der

Depesche

hörte man knistern, die Feldwebel Höflich nunmehr entfaltete. Die lautete:

„Die P.-G.-Kompagnie 208 ist am 10. Februar 1920 in Marsch zu setzen, um in Noyon zum Abtransport nach Deutschland verladen zu werden."

Was diese Worte in uns auslösten, ist keine Feder imstande, zu schildern. Wir schrien, weinten, tobten, lachten wieder, umarmten und küßten uns. Unseren Komp.-Führer sowie Feldwebel Höflich trugen wir auf den Schultern 10mal um den ganzen Lagerplatz.

Langsam begannen wir in unseren Sachen zu kramen. Wir durften nur das mitnehmen, was wir am Leibe hatten. **Der nächste Morgen sah uns**

angetreten zum letzten Appell in Gefangenschaft.

Diesmal ging es nicht zur Arbeit; diesmal ging es zur Heimat. Ein langer Marsch stand uns bis Noyon bevor, doch er schien uns wie ein Spaziergang in unserer jetzigen Stimmung. Es wurde viel gesungen unterwegs,

doch als wir an einem deutschen Soldatenfriedhof vorbeikamen, verstummten wir.

Ein ganzes Feld von Kreuzen erfaßte unser Auge. Wir verharrten eine Weile und grüßten stumm unsere toten Brüder. Dieser letzte Eindruck nahm uns das Lied von den Lippen und wir legten die letzten Kilometer schweigend zurück. In Noyon stand bereits unser Zug. Die Franzosen hatten Absperrungsmaßnahmen getroffen und wir belegten jedes Wagenabteil mit 8 Mann. Zur Hälfte waren auch Güterwagen dabei. Endlich — — endlich verließen wir das Land, das uns Jugend und Frohsinn geraubt hatte, das aus uns andere Menschen geformt hatte. Nicht Schützengrabenkämpfe, nicht stundenlanges Trommelfeuer und Giftgase hatten dermaßen an unseren Nerven gerissen, wie das, was hinter uns lag. Zu unser aller Freude begleitete uns unser Komp.-Führer. Er hatte seine Abberufung nach dem besetzten Gebiet erhalten. Der Zug fuhr sehr schnell, und

am 12. Februar, mittags 2 Uhr, fuhren wir über den Rhein.

Wir befanden uns im besetzten Gebiet, und es war uns **streng verboten, beim Durchfahren der Bahnhöfe unserer Freude durch Hurrarufen Ausdruck zu geben.** Bis Ronheide mußten wir das, was unsere Brust bewegte, gewaltsam zurückdrängen und konnten an den Bahnhöfen den stumm winkenden deutschen Brüdern nur lautlos zuwinken. Auf den Bahnsteigen waren Franzosen und Belgier postiert. Sie waren auch hier die Herren. In Ronheide erwartete uns eine deutsche Zivilkommission. Baron de Catton hatte uns bis hierher begleitet, und nun hieß es, Abschied nehmen von ihm. **Wir drückten ihm alle gern die Hand,** und es war uns gleich, was die da drüben von uns dachten. **Diesem Manne mußten wir unsere Hochachtung zeigen. Er war uns menschlich näher getreten** und hatte unser schweres Los erleichtert, wann immer er konnte.

Noch einen Blick nach rückwärts warfen wir — und dann empfing uns die Heimat.

— Ende. —

*) Vergl. die Nummern 182, 189, 196 und 203 der „Ostdeutschen Morgenpost."

Brand im englischen Seebad

Great Yarmouth. Die hiesigen Badegäste wurden am Mittwoch in den frühen Morgenstunden durch Feueralarm geweckt. Die große Floral Hall, ein Tanzpavillon auf der Landungsbrücke von Yarmouth, stand in Flammen. Tausende eilten in Schlafröcken und Pyjamas nach der Seepromenade, um das Schauspiel zu betrachten. Der Pavillon, der erst vor zwei Jahren gebaut worden war und 3000 Menschen aufnehmen konnte, **brannte mit seinen Tausenden von Holzstühlen innerhalb einer halben Stunde lichterloh.** Die Flammen züngelten 30 Meter hoch. Die Feuerwehr stand dem entfesselten Element ohnmächtig gegenüber. Da wenige Stunden vorher **ein großer Ball in dem Pavillon** stattgefunden hatte, vermutet man, daß das Feuer durch einen achtlos weggeworfenen Zigarettenrest entstanden ist. Die Musikkapelle hatte, da beim Schluß des Balles ein heftiger Regen einsetzte, ihre Instrumente zum ersten Male in dieser Saison im Pavillon zurückgelassen, so daß auch diese den Flammen zum Opfer gefallen sind. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. (BNN.)

Hubert-Ernst

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Rechtsanwalt Zylka und Frau

Beuthen OS., im August 1932

Ihre am 6. August in Breslau stattgefundene Vermählung geben bekannt

Ernst Nentwig u. Frau Else, *geb. Nitschke*

Beuthen OS. 7. August 1932 Breslau

Am 2. August d. Js. verschied in Bad Kudowa, wo er im Ruhestande lebte, der frühere Hüttenverwalter bei unseren Silesiahütten,

Herr Karl Skornia

im 63. Lebensjahre.

Der Verstorbene war in den Jahren 1884—1927 bei unserer Gesellschaft tätig und hat sich während dieser langen Zeit unsere Anerkennung für die uns geleisteten Dienste erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Lipiny, den 6. August 1932.

Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Nach langjähriger ärztlicher Tätigkeit in Poln.-Oberschlesien habe ich mich in **Hindenburg OS.** niederlassen müssen

Dr. Polatzek

prakt. Arzt / Wund- und Geburtsarzt
Diathermie — Lichtbehandlung

Kronprinzenstr. 308 / Fernruf 3138
Modehaus Prager — Nähe Admiralspalast

Sprechstunden:
Wochentags 9—11, 15—17 Uhr
Sonn- und feiertags 10—11 Uhr

Bei Klage-, Prozeß-, Mahn- u. sonst. Streitigkeiten

Rechts- u. Steuerauskünften sowie **Anfertigung von Schriftstücken**
wende man sich sofort an

Detektei-Auskunftei Wolff
Abt. C.: Rechtsschutz u. Steuerberatung

GLEIWITZ, Bürohaus „Haus Oberschlesien"
Schließfach 162 Telefon 2727

Unheilbar?

Dienstag, den 9. August 1932

hält Herr Dr. Schmidt auf Grund eigener Erfahrungen und auf Grund des Aufsehen erregenden Buches „Selbstheilung" im Hotel **„Kaiserhof", Beuthen OS.**

nachm. 4¼ Uhr
abends 8¼ Uhr **Vortrag:** Eintritt frei

Heilung von selbst

Leichtverständlich wird erklärt, warum der Darm bei allen eine Giftfabrik ist und wie dadurch alle Krankheiten entstehen. Durch Vorlegen vieler erstaunlicher Originalheilberichte wird nachgewiesen, wie schnell auch veraltetste, hartnäckigste, als unheilbar betrachtete Krankheiten rein natürlich durch die wieder erstarkende Kraft unserer Selbstheilorgane von selbst vergehen, ohne fremde Hilfe, ohne Selbstbehandlung, ohne Verbrauch von Mitteln und ohne Apparate und wie bald elend Aussehende wieder frisch aussehen.

Alles ohne Aenderung der Ernährung und Lebensweise. Keine Verstopfung und Blähungsbeschwerden mehr.

Kein Leiden und kein Krankheitstod mehr.

Jeder Besucher erhält gratis eine lehrreiche, illustr. Druckschrift zum Lesen vor dem Vortrag.

Man komme nicht nach 4 und 8 Uhr.

Überraschendste Heilbeweise

Klopfer Brot

Die volle Kraft des ganzen Kornes!

Patent-Verfahren, das die wertvollsten Bestandteile des Korns für die Verdauung aufschließt. Köstlich im Geschmack!

Verkaufsstellen in Beuthen OS.:
M. Kuballa, Tarnowitzer Straße 43, **Ph. Mroß,** Parkstraße 4, **L. Ortenburger,** Scharleyer Str. 100, **E. Tkotsch,** Piekarer Straße 43, **O. Schweda,** Gabelsbergerstr. 8, **St. Biniossek,** Gräupnerstr. 14, **S. Gmyrek,** Scharleyer Str. 1, **A. Kabus,** Dyngosstraße 35, **Franz Parker,** Große Blottnitzastraße 4. **Georg Fiebach, Miechowitz, Paul Mross, Schomberg, Karl Langer, Rokittnitz, Alfons Adam, Karf.**

Von der glücklichen Geburt eines kräftigen **Mädels** geben hocherfreut Kenntnis

Gerichtsassessor Erich Kramer und Frau
Marlies, geb. Schmula

Beuthen OS., den 6. August 1932



10 Pfund zugenommen!

seitdem der Arzt dem Kinde **Stempfle-Kindermehl und -Kinderzwieback** verordnet hat. Der Erfolg ist prompt und nachhaltig, dabei ist „Stempfle" ergiebig, sparsam und billig, denn für eine Mahlzeit ist nur für 3-4 Pfg. „Stempfle" notwendig.

1 Dose Stempfle-Kindermehl kost. nur noch RM 1.65
1 Paket Stempfle-Kinderzwieback . . . . RM 0.65

Von führenden Kinderärzten bevorzugt bei Entwöhnung, mangelnder Mutterbrust. Verlangen Sie Stempfle-Broschüre und -Lebensbüchlein.

Erhältlich durch alle Apotheken und Drogerien.

Schützenhaus Beuthen OS.

Heute, Sonntag, den 7. August
Anfang nachmittags 4 Uhr (16 Uhr)
Anfang abends 8 Uhr (20 Uhr)

2 große Doppelkonzerte

ausgeführt von der **Kyffhäuserkapelle, Hindenburg,** Leit.: Musikmeist. Grimm u. der Kapelle d. **Karsten-Centrum-Grube**

70 Musiker — Militärmusik
Fanfarenmärsche f. 10 Fanfarentrompeten
Eintritt pro Person und Konzert **25 Pfg.**

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen

Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen. Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

---

Heirats-Anzeigen

Selbstinserent! Suche paff. Ehegatten, höh. Beamter bevorz., Alter 30—40 J. Bedg. evg. Konf. Erstkl. Möbel- u. Wäscheausst., sow. größ. Vermögen vorh. Diskr. wird zugesich. Bild erwünscht. Zuschr. unter Gl. 6838 a. d. G. d. Z. Gleiw.

Drei unternehmungslustige jg. Damen (Alter 24—26 J.), blond, braun, schwarz, suchen drei nette Herren zw.

gemeinsamer Ausflüge.

Frdl. Zuschr. erbeten unt. „Elfrima" an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Junge, gebildete, gut aussehende Dame von heiterstem natürl. Wesen sucht entsprech.

Reisebegleiter

Reiseziel nach Uebereinkt. Neigungsehe nicht ausgeschlossen. Bildofferten erbeten unter B. 1784 an die Geschst. d. Ztg. Bth.

Unterricht

Schule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen
des ev.-luth. Diakonissen-Mutterhauses
in Kreuzburg OS.
(staatlich genehmigt) 1½ jähriger Lehrgang.
Neuaufnahme Oktober 1932
vom 16. Lebensjahr ab.

Nach meiner Rückkehr aus England nehme ich in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg am **15. August** den

Engl. Sprachunterricht
— Kurse und Einzelstunden —
wieder auf.

Audrey Cook
Gleiwitz, Wilhelmstr. 57 III, Tel: 3866

Anmeldungen an: Hawranke, Gleiwitz, Wilhelmstr. 57, Tel.: 3866

Zurückgekehrt

Dr. med. Eckstein

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankh.
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 9

Zurückgekehrt!

Augenarzt Dr. HARITZ

Hindenburg, Kronprinzenstr. 262

Zurückgekehrt!

Dr. Liebrecht

Facharzt für Haut- und Blasenleiden
Röntgenbehandlung
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 24
Sprechstunden 9—11, 15—17
Sonnabend 9—11.

Zurückgekehrt

Dr. Berger

Facharzt für innere Krankheiten
OPPELN, Hippelstraße 4
Sprechstunden von 9—12 und 3—5 Uhr
Sonnabend 9—12 Uhr.

Waldschloß Dombrowa

Heute Sonntag, den 7. August, 16 Uhr

Großes Wald-Konzert

ausgeführt vom **Beuthener Konzert-Orchester** — Leitung **Peter Cyganek.**

Kristallglaswerk Hildebrand
verzogen nach

Dyngosstr. 40a
gegenüber
Deli-Kino.

Billige Eröffnungstage!

Der neue

Opel-Regent

1,8 Liter 6 Zylinder

ist unverbindlich zu besichtigen:

In ***Beuthen OS.: Dienstag, den 9. August,*** von 13-16 Uhr, Opel-Zentrale, Bahnhofstr. 23

In ***Gleiwitz: Dienstag, den 9. August,*** von 16³⁰-19 Uhr, vor Haus Oberschlesien

In ***Ratibor: Mittwoch, den 10. August,*** von 10-12 Uhr, am Marcellusplatz

In ***Leobschütz: Mittwoch, den 10. August,*** von 13-15 Uhr, bei Pelkhofer

In ***Cosel: Mittwoch, den 10. August,*** von 16-18 Uhr, am Ring-Café

Oberschlesische Automobil-Zentrale
Carl Reichmann
BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 23, Tel. 4587.

Bad Flinsberg (Isergbg.)
Haus „Alt Heidelberg"
1 Min. v. Kurpl., dir. a. Walde, herrl. Auss., vorzügl. Verpfleg. incl. Zim. 4,50 u. 5,— Mk. Prosp. **Bes. Frau Dr. Reiprich.**



Prospekte kostenlos!

Inserieren bringt Gewinn!

„Rosenhof"
Bad Langenau
Pensionspr. 3.25 u. 3.50

Gemütlicher Landaufenthalt
b. Altheide Bad in nettem Landhause, mit schöner, staubfr. Liegewiese, bei tadelloser Verpfleg. f. nur 2,75 Mk. pro Tag. Keinerlei Nebenkosten. Gefl. Anfrag. unter C. d. 496 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Besuchet die Geisha!

Die japanische Vortragskünstlerin

Thété Christé

in ihrem Song und amüsanten

Sketsch

bietet einen Genuß, den sich niemand entgehen lassen darf.

Darum auf ins

H.O.-Kabarett Gleiwitz

Kein Weinzwang Eintritt frei

MÖBEL

Noch billiger als Sie es in unserer großen Ausstellung bereits gewohnt sind, bringen wir eine Fülle neuer schöner Modelle

Eine einzigartige Kaufgelegenheit für Sie!

BRÜDER ZÖLLNER
Möbel- u. Wohnungskunst
GLEIWITZ / Bahnhofstraße 20

Klinische Kuranstalt für Nervenkranke, innerlich Kranke, Zuckerkranke
Bad Obernigk bei Breslau
Billige Pauschalpreise:
Vollkur v. M. 8, 10 tägl. an
Näh. Prosp. K.

Sanatorium Friedrichshöhe

NEU!
Pensions-Kuren
von M. 6.— tägl. an. Näh. Prosp. P
Chefarzt **Dr. Köbisch.** Tel. 426

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

gegen Beschwerden der Wechseljahre, Alterserscheinungen, Gelenk-, Nerven- und Blutgefäßerkrankungen.
Dreiwöchige Pauschalkuren von 135.— RM an.
Prospekt N 18 frei durch die Kurverwaltung.

Die beliebten Nigero-Reisen nach Italien und Dalmatien

Abbazia 124 RM, Dalmatien 131 RM, Abbazia —Venedig 163 RM, Dalmatien und Venedig 170 RM. Abreise 4. und 18. September.
Prospekte durch **Nigero, Ohlau.**

Gesellschaftsreise n. Abbazia u. Venedig

Ab Kandrzin, den 11. Septemb. — 13 Tage nur **169.— RM.** einschl. Bahn- u. Schiffsfahrt, Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Führung. Auskunft u. Prospekte kostenlos (Rückporto erb.)
Reisevereinigung „GRITAB", Breslau 21, Rehdigerstr. 41, Tel. 84320
Norddeutscher Lloyd, Breslau 5, Neue Schweidn. Str. 6, Tel. 35500.

»GERIA« Erholungs- und Studienreisen nach **Abbazia-Venedig**

mit Schiffsausflug nach Fiume-Susack. Dauer 13 Tage. Reisetermine: 16. 8., 6. 9., 27. 9. u. 16. 10., **ab Breslau 166.— RM., ab Kandrzin 161.— RM.** inkl. Bahn- und Schiffahrten, Hotels, Verpflegung, Taxen usw. Reisebegleitung durch orts- und sprachenkundigen Führer! Ausführliche Prospekte. (Rückporto erbeten.) **„Geria" Hans Steinacker, Breslau, Gartenstr. 24, Tel. 50572.**

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt

Bad Landeck
in Schlesien

Radium- u. Moorbäder pp.
Preise ermäßigt
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte: Städt. Badeverwaltung und Reisebüros.

Schuh gefunden
Admiralspalast, Hindenburg OS.

Ihr Nutzen liegt im Einkauf!
Probieren Sie unseren beliebten, reinschmeck.
Perl-Kaffee
gebrannt, verlesen
Pfund 1.99 M.
Probepäckchen;
3½ Pfd. . 7.49 M.
9 Pfd. . 17.91 M.
portofrei, Nachnahme.
Ford. Sie uns. Preisl.
Kaffee-Volkmann,
Bremen 307, Postf. 795.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz Wwe.,** Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Kunst und Wissenschaft

Der Göttinger Historikertag

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Mehr noch als am ersten Tage traten am zweiten und dritten Verhandlungstage des Deutschen Historiker-Kongresses aktuelle politische Momente hervor. War zunächst die Kriegsschuldfrage ausführlich erörtert worden, so wurde nun das Verhältnis Deutschlands zu den kleinen Nationen des Ostens, insbesondere zu Polen, behandelt. In der Aussprache nahmen die besten Kenner der deutschen Ostfragen, Prof. Aubin, Breslau, und Prof. Keyser, Danzig, das Wort.

Als Abschluß der Historikertagung waren zwei Bismarckvorträge vorgesehen; sie waren wohl auch als Ehrung für die gastgebende Universität Göttingen gedacht, welche in diesem Jahre die 100. Wiederkehr von Bismarcks Immatrikulation feiern konnte. Dr. Stadelmann, Freiburg, behandelt das Wesen von Bismarcks deutscher Politik im Jahre 1865 und gab zur Beurteilung der Auseinandersetzung zwischen Preußen und Oesterreich manche neuen Gesichtspunkte; Prof. A. O. Mayer, Prof. Ritter und Prof. Brandenburg ergänzten seine Darlegungen. Den würdigen Abschluß der Tagung brachte sodann das Referat von Prof. Rothfels, Königsberg, über das Thema „Bismarck und der Osten." Bismarcks gesamte Außenpolitik, wie insbesondere seine Einstellung zu den deutschen nationalen Minderheiten des Ostens und Südostens wurden eingehend besprochen. Nach einer kurzen Wendung zu Bismarcks Innenpolitik endete der Vortrag mit grundsätzlichen Betrachtungen zur deutschen Geschichtsauffassung

Der Historikertag klang in einem starken Bekenntnis zum deutschen Osten aus. Wunsch und Wille waren lebendig, die Arbeiten an den nationalen Aufgaben des Ostens mehr noch als bisher zu fördern. Der Verband Deutscher Historiker ist dazu neu organisiert und aktionsfähiger gestaltet worden; in Geh. Rat Prof. Brandi, Göttingen, hat er sich einen angesehenen und überaus erfahrenen Führer gewählt. Im Jahre 1933 wird man wahrscheinlich zum Internationalen Historikertag nach Warschau gehen. Die letzte Entscheidung ist zwar noch nicht gefällt; aber man wird sich wohl dem dringenden Wunsch der Deutschen des Ostens trotz mancher Bedenken nicht versagen. 1934 wird der nächste deutsche Historikertag stattfinden, und zwar in Danzig oder in Königsberg. So ist schon äußerlich die Richtung gekennzeichnet, in der sich die deutsche Geschichtsschreibung bewußt den nationalen Aufgaben zuwendet.

Nachmessung des 30. Längengrades. Nach einem Bericht aus Johannesburg in der Südafrikanischen Union wird beabsichtigt, eine genaue Ausmessung des 30. Längengrades vorzunehmen. Dieser Meridian, der über Afrika und Norwegen geht, ist der längste Landmeridian, dessen Messung durchführbar ist. Die ersten Messungen wurden in den achtziger Jahren bei der Grenzfestlegung Natals und der Kapkolonie angestellt. Jetzt sind noch große Lücken am Tanganjika-See und im Sudan vorhanden, die die neuen Messungen schließen sollen. Im Tanganjika-Gebiet und im nördlichen Sudan bei Wadi Halfa sind kürzlich die Arbeiten aufgenommen worden. Den Vermessungen wird große wissenschaftliche und praktische Bedeutung zugeschrieben.

Von der Universität Breslau. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau hat den Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. jur. Kurt Born aus Anlaß seines 60. Geburtstages zum Dr. rer. pol. h. c. ernannt.

Berufung. Der Prager Kunsthistoriker und Privatgelehrte Dr. Oskar Schürer, hat einen Ruf als Dozent für Kunstgeschichte an die Universität Halle erhalten.

Abgelehnte Berufung. Den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Prof. Schweitzer auf den Lehrstuhl für klassische Archäologie an der Universität Königsberg hat der Sekretär am Deutschen Archäologischen Institut in Athen, Dr phil. Walter Wrede, abgelehnt.

Geheimrat Siegismund †. Geheimrat Dr. h. c. Karl Siegismund, der Verlagsbuchhändler und Gründer der Deutschen Bücherei, der sich auch um die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft hervorragende Verdienste erworben hat, ist, 72 Jahre alt, gestorben.

Geheimrat Friedländer bleibt. Geheimrat Max J. Friedländer, der im vorigen Monat sein 65. Lebensjahr vollendete, bleibt über die Altersgrenze hinaus, die er am 1. Oktober erreichen würde, ein weiteres Jahr Direktor der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen in Berlin.

Weltstudentenwerk. Die Jahresversammlung des Weltstudentenwerks hat jetzt in Brünn stattgefunden. Neben den Arbeitskonferenzen umfaßte das Programm eine Reihe von Vorträgen, darunter einen Zyklus über „Aufgaben und Pflichten der Studenten in der sozialen Krisis der Gegenwart", von einem deutschen Katholiken, einem französischen Sozialisten und einem Angelsachsen gehalten, und einen anderen über „Die Stellung des Studenten in der sozialen Neuordnung der Gegenwart", wozu ein Italiener, ein Russe, ein Inder und ein Chinese aus der sozialpolitischen Lage ihres Landes heraus sprachen. Der deutsche und der englische Kreis des Weltstudentenwerks veranstalten vom 10. bis 17. September eine deutsch-britische Konferenz in Gießen, die die Bestrebungen fortsetzt, die international-akademische Arbeit durch Anbahnung verstärkter Arbeitsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern zu fördern. Hier sind Vorträge von Oberregierungsrat Morsbach, Sir Grant Robertson, Prof. McMurray und Prof. Bergsträßer vorgesehen.

Ein Kulturverband der alten Frankfurter. Während der Goethe-Gedächtniswoche, die als Abschluß des deutschen Goethejahrs vom 21. bis 28. August in Frankfurt stattfindet, wird eine Gesellschaft „Alt-Frankfurter in der Welt" gegründet werden, die den Zusammenschluß aller in der Welt, namentlich auch in Uebersee, wohnenden Frankfurter und ihre engere Verbindung mit der Vaterstadt zum Ziel hat. Die von der Gesellschaft aufgebrachten Mittel sollen für kulturelle und soziale Aufgaben Frankfurts verwendet werden, für die öffentliche Gelder nicht vorhanden sind. Für die Mitglieder will die Gesellschaft, deren Vorsitz der frühere Preußische Kultusminister Becker übernommen hat und deren Geschäfte ein kleiner Frankfurter Ausschuß führt, jährlich eine Veröffentlichung über Frankfurt herausgeben und ihnen beim Besuch ihrer Vaterstadt besondere Vergünstigungen erwirken. Die Jahresversammlung soll an jedem 28. August in Frankfurt abgehalten werden.

„Museen brauchen keine Schlafsäle zu sein"

Publikumswerbung in Berliner Kunststätten

Die Frage einer Aktivierung und Verbreiterung des Beuthener Museumslebens, von einsichtiger Seite seit langem gefordert, will trotz vielseitiger Bemühungen noch immer nicht recht vorwärts kommen. Noch ist der mit riesigen öffentlichen Mitteln errichtete Bau am Moltkeplatz nicht Allgemeinbesitz einer großen Oeffentlichkeit. Daß aber ein solches Ziel auch mit geringen Mitteln bei einiger Willensanspannung und Verständnis für die Publikumspsyche zu verwirklichen ist, zeigt der nachfolgende Aufsatz aus der Feder eines bekannten Berliner Museumsfachmannes, der sich mit den erfolgreichen Berliner Werbemaßnahmen beschäftigt, wie wir sie für Oberschlesien sehnlichst herbeiwünschen. (D. Red.)

„Museen sind fürs Volk da, nicht für die Direktoren, nicht für die Professoren und deren Schüler!" Diese goldenen Worte stammen aus dem Munde des Direktors des völkerkundlichen Museums, Dr. Kümmel, der in dem Monstrebau in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin das zweifelhafte Erbe einer verflossenen Epoche zu betreuen hat.

Dieses Haus ist ein Schulbeispiel für jene Kategorie von Museen, in denen die Gähnmuskeln des Publikums stärker beansprucht werden als die vergeblich nach Schönheit suchenden Augen. Festgemauert in Wände und Fußböden stehen Stücke der asiatischen Völkerkunde, die heute zumindest in ihrer Anordnung keinen Menschen mehr reizen. Wer in Berlin die Völkerkunde Asiens kennenlernen will, muß zu Hause bleiben. Denn während etwa 1000 belanglose Stücke festmontiert die Säle füllen, ruhen 100 000 Objekte einer der wertvollsten und ältesten deutschen Sammlungen in den Kellern und Magazinen dieses Hauses.

Einen dieser festgefügten Steinkolosse aus seiner Umgebung reißen, kostet etwa 5000 Mark. Eine Abhilfe in nächster Zeit ist ausgeschlossen.

Das Publikum will neue Formen sehen.

Während die Räume der asiatischen Abteilung zum Tode verurteilt sind, werden die benachbarten Abteilungen: asiatische Kunst, amerikanische und afrikanische Völkerkunde eifrig aufgesucht. Warum? Hier konnte man Luft schaffen, hier konnte man das moderne Museumsprinzip durchführen: Auswahl der besten Stücke in milieuentsprechender Umgebung. Das moderne Museumspublikum will kein Waffenarsenal, keine Massenanhäufung von Gegenständen sehen, nein, es will vorgeführt bekommen, wie Friedrich Wilhelm Lehmann aus der Ackerstraße aufs Südseeinsulanische übersetzt seinen Tag gelebt hat. Daher die Forderung:

Von Kunstgegenständen das Beste, von Völkerkundlichem das Anschaulichste, möglichst in dramatischem Aufbau, zeigen. Nicht die Menschen in den Kunsttempeln durch nüchterne Bezifferung und Beschriftung der Gegenstände anöden, sondern den Text durch anschauliche Bilder beleben. Das Jedal des modernen Museums wären kleine Kinoanlagen, die, vom Besucher bedient, das tote Material in lebendigem Vorgang bringen würden. Daneben regelmäßige Filmvorführungen von originalgetreuen Kulturfilmen.

Wenn das Publikum dazu gebracht werden kann, nicht mit geschlossenen Augen durch die Säle zu laufen, sondern durch sinnfällige Anordnung, durch vergleichende Sonderausstellungen interessiert zu werden, ist die Museumsmüdigkeit restlos überwunden. In dem größten amerikanischen Museum ist man soweit gegangen, Konzerte abzuhalten. Der Zweck, die große Masse anzuregen, heiligt die für unsere Begriffe verrücktesten Mittel.

Merkblätter statt Katalog-Wälzer.

Genau wie in den ersten Tagen nach der Eröffnung strömt das Publikum in die Hallen des Deutschen und des Pergamon-Museums. Hier, wo mit letzter Selbstüberwindung alles überflüssige Beiwerk zugunsten einer großen freien Wirkung des einzelnen Kunstwerks verbannt worden ist, wird das alte Museumsprinzip zu Grabe getragen. Hier hat sich glänzend die modernste Einrichtung eingebürgert: kleines Merkblatt mit Beschreibung und Bildern für zehn Pfennig. Das Publikum ist der fürchterlichen unübersichtlichen Kataloge überdrüssig und bekennt sich zu dieser vereinfachten, verbilligten Form der Erklärung.

Daneben wird in diesen Wochen von dem Direktor des Pergamon-Museums, Dr. von Massow, der modernste Berliner Katalog hergestellt. Einführung in das Kunstwerk ohne Ballast von Fachausdrücken, Veranschaulichung durch Anekdoten, keine Ermüdung durch Belehrung. Wenn dieser Katalog zu billigstem Preis herausgebracht wird, kann er Pionierarbeit auf diesem finsteren Gebiete leisten.

Vorträge und Führungen

Aus allen Teilen Berlins strömten im vergangenen Winter die Menschen in die Abendvorträge der Museen. Bis zu 600 Menschen saßen dichtgedrängt in den Sälen, und zum ersten Male erschloß sich ihnen die Welt dieser aufgestapelten Kunstwerke. Die Vortragskurse, weiter fortgesetzt, werden ein neues, lebendiges Publikum heranbilden.

Die finanzielle Beschränkung verbietet grundlegende Umwälzung überlebter Räume, verhindert die notwendigsten Reformierungsarbeiten. Aus der Not wird eine Tugend gemacht. Mit allen Mitteln wird versucht, den vorhandenen Fundus ans Publikum heranzubringen.

„Schaufenster der Museen" nennt der Generaldirektor, Geheimrat Waetzold, die Fülle von Einzelausstellungen, die man in den Museen veranstaltet, um die Kunstwerke aus den verschiedensten Abteilungen in einem verlockenden Rahmen zu präsentieren. Das Publikum strömt herbei, und von der Sonderschau ist kein weiter Weg in die benachbarten Hallen der gesammelten Kunst.

Ein ausgedehnter Führungsdienst, von der „Zwei-Sternchen-Führung" im Geschwindschritt mit jungen Akademikern des Studentenwerks Berlin bis zu den eingehendsten Führungen durch die Volontäre der Museen, durch die Kustoren und Direktoren selbst, erlöst unsere Museen aus ihrem Dornröschenschlaf.

Die Berliner sind nicht museumsmüde. Im Gegenteil. Die Besucherziffer steigt unausgesetzt! Seit der Eröffnung der neuen Bauten hat ein Run auf Berlins moderne Kunststätten eingesetzt. 1929 waren es noch 806 000 Menschen, 1931 1 743 000, die den Museen (ausgenommen die Gemäldegalerie und das Kronprinzenpalais) ihren Besuch abstatteten.

Museen brauchen keine Schlafsäle zu sein, wenn sie, wie es in Berlin geschieht, immer mehr für die große Masse erschlossen werden. Der Dünkel der Exklusivität muß fallen. Wenn heute Tausende von arbeitslosen Menschen ihre erzwungene Freizeit in den Gebäuden der Kunst verbringen, ist es ein Beweis dafür, daß weite Volksschichten sich danach sehnen, in einer Zeit, wo alle Begriffe schwanken bei den ewigen Werken der Kunst Halt und Entspannung zu suchen.

E. v. W.

Blinddarmentzündung ist vom Wetter abhängig

Daß gewisse Krankheiten, namentlich nervöser Natur, abhängig von den Witterungsverhältnissen und dem Wechsel der Jahreszeiten sind, ist den Aerzten seit langem bekannt. Jetzt hat die chirurgische Universitätsklinik in Würzburg einen solchen Zusammenhang auch zwischen der Blinddarmentzündung und den klimatischen Störungen festgestellt. Sie hat eine Statistik veröffentlicht, die sich über zwölf Jahre erstreckt und aus der hervorgeht, daß mit dem Auftreten von Zyklonen eine Vermehrung der Erkrankungen an Appendizitis einhergeht.

Eine Honegger-Operette

„Die Abenteuer des Königs Pausole" in Genf

Arthur Honegger kannte man bisher nicht als Operettenkomponisten. Er hat sich aber mit bemerkenswertem Erfolg anläßlich der Genfer Uraufführung seiner Operette „Die Abenteuer des Königs Pausole" als sehr begabter Vertreter dieses Fachs ausgewiesen.

Der Text, der ursprünglich von der Genfer Zensur verbotenen Operette stammt von Albert Willemetz (nach dem Roman von Pierre Louys) die Aufführung leitete Hans Haug mit dem Schwung und funkelnden Charme, den die leichte und etwas freche Sache gebot. Das Hauptgewicht des Erfolges ist der Musik Honeggers zuzuschreiben, die das Schema des klassischen Operettenstils mit musikalischem Witz und prickelnder Instrumentation von geistvoll bewegter Eigenart durchflutet. Die Darsteller waren von den besten Pariser Operettenbühnen geholt worden und sicherten der Premiere eine qualitätvolle Aufführung. — Der Stoff der Operette wird, wie der „Film-Kurier" meldet, von Granowski zu einem Film verarbeitet.

Max Reinhardt in Ragusa. Max Reinhardt beabsichtigt nach einer Meldung des „Film-Kurier" auf dem großen Platz vor der Jesuitenkirche in Ragusa Festspiele zu veranstalten.

Direktor Pattek tritt in den Ruhestand. Max Pattek, der frühere Direktor des Schiller-Theaters, tritt am 1. September in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird nach einer Mitteilung der BZ. Reinhold Krempf.

13 000mal „Cavalleria rusticana." „Cavalleria rusticana" ist jetzt vierzig Jahre alt. Die Oper hat in diesen Tagen zugleich das Jubiläum ihrer dreizehntausendsten Aufführung erreicht.

Ein Regiebuch aus der Shakespeare-Zeit. Professor Orsini hat in der Bibliothek zu Padua Regiebücher zu „Macbeth", „Wintermärchen" und „Maß für Maß" entdeckt, die offenbar von Shakespeares Zeitgenossen stammen.

Barlach arbeitet das Grabmal für Louise Dumont. Ernst Barlach ist gegenwärtig an der Arbeit, das Grabmal für Louise Dumont zu schaffen. Das Künstlerpaar Dumont-Lindemann fühlte sich stets dem bildnerischen und dichterischen Werk Ernst Barlachs innig verbunden. Es ist somit die Gewähr gegeben, daß ein Werk entsteht, welches dem Geiste und der Bedeutung Louise Dumonts entspricht.

Erneuerung von Veit Stoß' Krakauer Marienaltar. Der Hochaltar der Marienkirche in Krakau, den Veit Stoß in den Jahren 1477 bis 1489 schuf, wird gegenwärtig restauriert. Nach Reinigung und Erneuerung wird das Hauptwerk des Meisters wieder seine ursprüngliche Schönheit zeigen.

Deutsche Maler im Moskauer Museum. Im Staatlichen Museum für bildende Künste in Moskau ist ein Saal deutscher und englischer Maler des 18. und 19. Jahrhunderts eröffnet worden. Die deutsche Abteilung umfaßt etwa 50 Bilder und einige Plastiken, darunter die kleine Judith von Maulbertsch, Bildnisse von Angelika Kaufmann, Anton Graff und Winterhalter, Landschaften von Achenbach, Hackert, Rottmann, K. D. Friedrich und zwei Menzels, die aus der Tretjakow-Galerie stammen.

Das neueste Mittel zur Schmerzbekämpfung: Magnesium

Die chemischen Mittel, die zur Narkose und zur allgemeinen oder örtlichen Schmerzbetäubung verwendet werden, gehören fast alle zu den sog. organischen Substanzen, wie etwa Aether, Chloroform, Novokain, Perkain usw. Man kennt eigentlich nur ein „anorganisches" Narkotikum: nämlich die Magnesiumsalze. Daß die einfachen Salze in unserem Körper eine ebenso große Bedeutung haben wie die wichtigsten organischen Stoffe, haben die Physiologen bereits vor längerer Zeit bewiesen. Heute wissen wir, daß die verschiedenen Salze im Wechselspiel miteinander, ähnlich wie die Hormone, den größten Einfluß auf die Tätigkeit der einzelnen Organe ausüben. Während z. B. Natriumsalze die Muskulatur erregen, wird sie vom Kalium gehemmt und beruhigt; das Magnesium schließlich ist imstande, verschiedene Teile des Körpers zu lähmen. Man kann die Wirkung eines Salzes stets aufheben, indem man ein bestimmtes anderes Salz dem Körper einverleibt.

Wie vor kurzem aus der Bierschen Klinik mitgeteilt wurde, läßt sich mit einem Gemisch verschiedener Magnesiumsalze eine völlige Unempfindlichkeit des ganzen Körpers erzielen, ohne daß das Bewußtsein gestört wird; also ein Mittelding zwischen örtlicher Betäubung und Allgemeinnarkose. Wenn sich bei dieser Art von Schmerzbetäubung Störungen irgendwelcher Art zeigen, dann kann man durch Einspritzung von Kalziumsalzen die Wirkung des Magnesiums aufheben. Sollte sich diese Methode als ungefährlich und hinreichend sicher erweisen, so würde sie einen wesentlichen Fortschritt für die Medizin bedeuten.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Adamÿnin bei **Gallensteinen** etc.
In allen Apotheken erhältlich
bestimmt: Alte Apotheke, Beuthen OS
Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3
(Mohren-Apotheke)
Adamÿnin

Stellen-Angebote

Vertreter

von erstklassiger führender Versicherungs-Gesellschaft für den Industriebezirk gesucht. Gefl. Angebote unter B. 1795 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

1. kaufmännische Kraft als
Filialleiter (in)
für Beuthen mit Kapital, das an erster Stelle sichergestellt wird, gesucht. Ausführl. Bewerbungen unter Gl. 6846 an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Vertreter und Vertreterinnen
für 50-Pfg.-Mass.-Schlager, mit ca. 5,— Mk. Betriebskapital, für sofort gesucht. Meldg.: Montag, d. 8. 8. 32, zwisch. 5—6 Uhr nachm. in **Beuth., Ritterstr. 1, „Schwarzer Adler".**

Große Strumpffabrik sucht
Stadtvertreter.
Angeb. mit Ref. befördert u. L. C. 2308 **Rud. Mosse, Chemnitz.**

Zahntechn. Lehrling
(Dentisten-Praktikant) gesucht. Lehrgeld muß gezahlt werden. Angebote unter Gl. 6841 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Lehrling
aus anständ. Familie, der bereits 1½ J. gelernt hat, bei voller Pension f. Kolonialwaren-Gesch. gesucht. **Th. Gotsch, Beuth.,** Holteistraße 24.

Buchhalterin
übernimmt Buchführungs- sow. Büroarb. aller Art, da in allem sehr firm (auch stundenweise). Vergütung nach Uebereink. Angebote unter B. 1806 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Technische
Junglehrerin
für Handarb. u. Hauswirtschaft sucht Beschäftigung. Auch im Haushalt bei Kindern od. älterem Ehepaar. Dieselbe ist auch i. d. Krankenpflege firm. Angeb. unt. Hi. 1516 a. d. G. d. Z. Hindbg.

Aelteres, anständiges
Mädchen
mit Kochkenntn. sucht ab 15. 8. Stellung als Alleinmädchen. Angebote unter B. 1813 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Erzieherin
mit langj. Zeugnissen und Nähkenntnissen sucht Stelle zu Kindern, eventl. auch als Stütze. Angeb. unt. S. t. 492 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Hausmeisterstelle
von Handwerker oder leer Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter B. 1798 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Moderne
2½-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in **Gleiwitz**, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Ebenso 2 geräumige
4-Zimmer-Wohnungen.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Jahnstraße 9.

Moderne
2½-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Zu erfragen bei
Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustraße 7
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Jahnstraße 9.

6-Zimmer-Wohnung,
Gartenstraße 11, 1. Stock, ab sofort zu vermieten.
Zawischa, Komm.-Ges., Beuthen OS.

Sonnige
5-Zimmer-Wohnung,
II. Etg., per bald od. später **zu vermieten.**
Max Jrmer, Neisse, Berliner Straße 25

Schöne, preiswerte
2- und 4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, Bergstraße, zu vermieten.
Zu erfr. bei Malig, Beuthen OS., Bergstr. 6 II

Schöne, sonnige
2- und 3-Zimmer-Wohnungen
mit Beigel. sofort zu vermieten. Zu erfr. b. **Tischlermeister Emil Marek, Bth.,** Barbarastraße Nr. 11, Telephon 4510.

Schöne, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
sowie mehrere **Lager- oder Werkstatträume** für bald zu vermieten. **Isidor Kochmann, Beuthen OS.,** Gartenstraße 18. — Telephon Nr. 4285.

Am 1. September wird in meinem Altbau, Parkstraße Nr. 1, eine
4-Zimmer-Wohnung
frei. In meinen Neubauten Kleinfeldstraße sind noch
2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen bei **P. Kampa, Telephon Beuthen Nr. 2007.**

5-Zimmer-Wohnung,
Bahnhofstraße 22, 1. Etage, nahe am Bahnhof, sofort beziehbar, zu vermieten. Zu erfragen bei
Commerz- und Privat-Bank, Beuthen OS.

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige
2-Zimmer-Wohnung
Küche, Entree, sowie eine sonnige
3½-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermiet. u. zu beziehen. Zu erfr **Baugeschäft Sotzik, Beuthen,** Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung
mit u. ohne Bad u. Mädchenzimmer, für sofort u. für 1. 10. cr. zu verm. Näheres bei **Baumeister C. Pluta, Beuthen OS.,** Lindenstraße 38.

Eine große, sonnige, mit modernst. Komfort ausgestattete
4½-Zimmer-Wohnung
ist für 1. 10. 32 evtl. früher zu vermieten. Näheres durch die **Beuthener Immobilien G. m. b. H.,** Piekarer Str. 61, II. Tel. 3917.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung, Altb., m. sämtl. Beigelaß, Logg., 2. Etg., Fried.-Miete 50 Mk., ab 1. 10. zu vermiet. Angeb. unter B. 1810 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2 große Zimmer
in bess. Haush., leer od. teilw. möbl., auch für gewerbl. Zwecke, abzugeb. Angeb. unt. B. 1792 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäftsräume
nebst Passageschaukästen der Fa. Hut-Frey (Schuhhaus Tack) für sofort zu vermieten. Auch für Praxis etc. geeignet. **M. Badt, Beuthen,** Gleiwitzer Str. 28, Telephon 4516.

Geräumige
3-Zimmer-Wohnung
mit Beig. u. Zentralheizung, im Hochhaus Ring, 4. Stock (Fahrstuhl vorhanden), sof. preisw. zu vermieten. Zu erfragen bei **Dr. R. Przybylla, Beuthen OS.,** Bahnhofstraße Nr. 30, Telephon 3509.

2 möblierte od. leere
Zimmer
mit Zentralheizung, Warmwass. u. Küchenbenutzung, sehr preiswert zu vermieten. Angeb. unter B. 1793 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gr., beschlagnahmefr.,
leeres Zimmer
mit Wass., Licht, Kochofen, zu vermieten. **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 24.

Zu vermieten sonnige **5-Zimmer-Wohnung,** davon 4 Vorderzimmer nebst Küche u. Beigel., ferner ein trockener **Lagerraum.** Anfr. bei **Juretko, Beuthen,** Hubertusstraße 11.

Schöne, moderne
5-Zimmer-Wohnung
1. Etg. (Altbau) mit reichl. Beig., in guter Wohngegend, f. bald od. später zu vermiet. Angeb. unter B. 1801 a. d. G. d. Ztg. Bth.

5 Zimmer,
Küche u. Beigel., sonnig u. hell, Krakauer Ecke Kluckowitzerstr., 2. Etg., für 1. 9. zu vermieten. **Vincent Pissarek, Bth.**

Konzessionierte
Gast- oder Schankräume,
geeignet zur Einrichtung einer Frühstückstube, in nur allererster Lage Beuthens gesucht. Preisangebote unter B. 1808 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

3½-Zimmer-Wohnung
in herrschaftl. Hause, evtl. Villa, Parknähe, m. Bad, Dampfheizg. u. Warmwass., f. bald od. später zu mieten gesucht. Gefl. Angeb. unter B. 1797 an die Gschst dies. Ztg. Bth.

2-Zimmer-Wohnung
mit groß. Wohnküche, Warmwasser u. evtl. Zentralheizg., f. 1. 9. gesucht. Angeb. unter Gl. 6842 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stube und Küche
Alt- oder Neubau, sof. zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 1809 a. d. G. d. Ztg. Bth.

4-Zimmer-Wohnung
für 1. September von Staatsbeamt. gesucht. Angeb. unter B. 1787 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geeignete Räume
f. Fabrikation, mögl. mit Gleisanschluß, f. sof. gesucht. Beding. billige Miete. Angeb. unter B. 1804 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer, saub., sep. u. ungest., wird zum 15. 8. ges.; mit Bad und Nähe Bahnhof bevorzugt. Angeb. unter B. 1814 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Drogerie!
Rentable **Drogerie** in Gleiwitz **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen unter Gl. 6845 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Schmuckwarengeschäft
gut eingeführt, in bester Geschäftsl. Beuthens, unt. günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei **Max Steinitz, Beuth.,** Gleiwitzer Straße.

Konfitüren-Geschäft
mit groß. Nebenräum. u. bester Lage Beuth. sof. bill. zu verkauf. Angeb. unter B. 1815 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Altes
Lebensmittelgeschäft
Umstände halber sof. billig **zu verkaufen.** Angeb. unter B. 1794 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kolonialwarengeschäft
mit Wohnung zu **verkaufen.** Zuschr. u. B. 1800 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Pacht-Gesuche

Kleinere
Fleischerei
zu pachten, eventl. zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 1789 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Großes Wohnhaus
mit 1 Laden u. Nebenräumen, stabil, vollk. reparaturenfrei, Nähe Reichspräsidentenplatz Beuthen, bei nur 20 000,— RM. Barzahlg., 12% Verzinsg. des Eigenkapitals, sofort **verkäuflich.** Andere preisw. Objekte in Gleiwitz, Hindenburg u. Beuthen auf Anfrage; vorspesenfrei! Näheres durch die
Verkaufsstelle für Haus- und Grundbesitz, Gleiwitz, Miethe-Allee Nr. 11.

Logierhaus und Fremdenheim
in **Neurode** (Eulengebirge), mit Zentralheizg. u. Warmwasserleitung, herrl. Gart., ist für sofort **zu verkaufen** od. **zu vermiet.** Gefl. Anfr. erbeten an **Gastwirt Fritz Wendler, Kunzendorf, Kreis Neurode.**

Lokal-Grundstück
zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Evtl. auch **Verpachtung.** Angeb. unt. Ra. 317 an die Gschst. dieser Zeitg. Ratibor.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Geldmarkt

Darlehn geg. gute Möbelsicherh. v. Festangestellten b. monatlicher Rückzahlg. ges. Angeb. unt. **Hi. 1517** a. d. G. d. Ztg. Hindb.

Tätige Beteiligung
an gutgehd. Geschäft, gleich welcher Branche, mit **5 000—6 000 Mk.** gesucht, evtl. Kauf. Angeb. unter B. 1805 a. d. G. d. Ztg. Bth.

10 000 RM.
gesucht als 1. Hypothek innerhalb zweifacher Miete, nur vom Selbstgeber. Angebote unter Gl. 6844 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Pfandbriefbesitzer!
Wir übernehmen **Pfandbriefe** zu günstigen Kursen, teilweise 90%. Angebote unter Gl. 6843 an die Gschst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Bardarlehen an Beamte und Festangestellte
zu günstigen Ausverkäufen, Urlaubsreisen etc., reell, schnell, ohne Vorspesen, bequeme Ratenzahlung.
Finanzierungs-Büro Beuthen OS., Schaffranekstr. 1.

Verkäufe

„Paige"-Limousine,
viersitzig, 15/20 PS, in bestem Zustande, zum Preise von 500 Mark sofort zu verkaufen.
Anfragen erbeten an **Max Steinitz, Beuthen OS.,** Gleiwitzer Straße.

Betonmischer
500 Liter, **zu kaufen** oder **zu leihen** gesucht. Angebote unter Ra. 316 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Ratibor.

Motorrad, 600 ccm, „Wanderer", 2 Zyl., Kettenantr., elektr. Beleuchtg., geg. ein gebr. **Schlafzimm.** zu tausch. ges. od. für 180 Mk. zu verkaufen. Zu erfr. **Beuth.,** Großfeldstr. 7, part., ab Montag von 17 bis 21 Uhr.

Opel-Limousine, 4/14, versteuert, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen. Angeb. an **Schließfach Nr. 200, Hindenburg OS.**

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oderstraße 22.

3/16 PS Hanomag-Cabr.
Baujahr 29, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Ang. unter K. 1580 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

13/55 PS Minerva-Pullmann-Limousine,
6sitzig, 35 000 km gelaufen, Ia Zustand, preiswert abzugeben. Anfrag. unt. A. b. 495 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Aus Privathand zu verkaufen:
Opel-Kabriolett 8/40,
6 Zylinder, in erstklassig. Zustande, vor wenigen Wochen generalüberholt. Besichtigung kann jederzeit erfolgen. Anfrag. unt. P. r. 491 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Registrierkasse zu verk. Näheres unt. B. 1802 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Herrenzimmer
aus kaukas. Nußbaum, neuwert., preisw. zu verkaufen. Ang. unt. Gl. 6840 a. d. Gschst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Schrebergarten Nr. 180
an der Lindenstr. — neue Anlage — ist zu verkauf. Gefl. Anfr. **Beuthen,** Wermundstraße 6, 3. Etg. lks.

Ein gut erhaltenes
Klavier
zum Preise von 500,— RM. sofort **zu verkaufen.** Angeb. unter E. f. 497 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Trockene
Sägespäne
sofort billig zu haben. **Beuthen,** Feldstr. 12.

Die Stimmen der Zuversicht mehren sich

Ein Zeitabschnitt der wirtschaftlichen Vernunft will sich anbahnen

Im In- und Auslande wächst die Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines wirtschaftspolitischen Neuaufbruchs. Ob auch gegenwärtig die Krise noch andauert — das Entscheidende ist die zunehmende Einsicht.

Die Wirtschaft der Staaten und Ihr Geschäft am Ort —: für beide gilt das gleiche. Nur der vorwärts Schauende und schöpferisch Planende hält sich ständig auf der Höhe des Erfolgs.

Deshalb: denken Sie über Ihre kommende Werbung in der bewährten Tageszeitung nach!

Ostdeutsche Morgenpost

Zwei geräumige
4-Zimmer-Wohnungen
60,— u. 75,— Mk. monatl., im 1. u. 2. Stock, sofort beziehbar. Zu erfragen:
Glückauf-Apotheke Beuthen OS.
Krakauer Ecke Kluckowitzerstr., Teleph. 4296.

2- und 3-Zimmer-Wohnung
in meinem Hause Goethe-Holteistraße, mit allem Komfort für sofort zu vermieten.
Baugeschäft H. Rösner, Beuthen-Karf, Telephon Nr. 4558.

Eckladen
m. anschl. Zimm., beste Lage, Ecke Tarnowitzer u. Bäckerstr. (bish. Korsettgesch. Teubert) sofort preiswert zu vermieten. Ferner **große, helle Geschäftsräume,** 1. Etg., Ringseite, zu vermieten.
Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1.

Die von der Hansabank Oberschlesien Aktiengesellschaft innegehabten
Räume im I. Stockwerk
des Hausgrundstücks Beuthen, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 4, sind frei geworden u.
sollen vermietet werden.
Interessenten wollen sich an den Liquidator, **Bankdirektor Hugo Seemann, Beuthen OS.,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, wenden.

3-Zimmer-Wohnung
2. Etg., Küche, Entr. zu vermieten. **Bochenek, Beuth.,** Lange Straße 9.

Ein od. zwei leere
Zimmer
zum Einstellen zu vermieten. Angeb. unter B. 1816 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Eine 7- bis 8-Zimmer-Wohnung
in Beuthen zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote unter B. 1796 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Leerer Laden
zur Errichtung eines feinen Wurstgeschäfts, mit Nebenräumen für Betrieb, für bald gesucht. Nur allerbeste Lage in Beuthen OS. mit Laufgegend kommt in Frage. Angebote mit Preisangabe und Lage unt. B. 1807 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

2- bis 2½-Zimmer-Wohnung
v. Lehrerin zum 1. 10. gesucht. Angeb. nur mit Preisangabe unt. B. 1786 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Staatsbeamter sucht
2½- b. 3-Zimmer-Wohnung
ab 1. 10., evtl. früher, im 1. oder 2. Stock. Angeb. unter B. 1812 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zu mieten gesucht
3-Zimmer-Wohnung
geräumig, mit Zubehör, Altb. bevorzugt. Gefl. Ang. u. B. 1799 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Jung. Ehepaar sucht ab 15. August
2 Zimmer
u. Küche od. 2 größere einzelne Zimmer vom Wirt. Angebote unt. B. 1791 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Am **17. August cr.** wird die
Ziegelei Brenny in Neudorf, Krs. Oppeln
vor dem Amtsgericht in Oppeln
versteigert.
Jahresproduktion u. Absatz ca. 2 Millionen Steine. Bietungskaution ca. 2 500,— RM. erforderlich. Hypothekengläubiger lassen teilw. stehen. Interessenten erhalt. Ausk. unt. **Z. z. 494** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

Schön gelegenes
Wohn- u. Bürohaus
mit dazugehöriger **Werkstatt** im größeren Orte des Hirschberger Tales (Riesengebirge) für wenige tausend Mark zu **verkaufen.** Anfragen unter **B. W. 493** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen

Das zur **Maurermeister Friedrich Preisler**schen **Konkursmasse** gehörende
Mietswohngrundstück Glatz, Wagnerstr. 3,
soll mit Zustimmung des Gläubiger-Ausschusses zum freihändigen Verkauf gelangen. Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten. Anfragen und Angebote an **Konkursverwalter Gerard Mihlan, Glatz,** Friedrichstraße Nr. 11.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Grenzkampf gegen Schmuggler

Der gefahrvolle Sprung über die grüne Grenze

Grenzen sind Magnete für Schmuggler. Ueberall, wo die Hoheitszeichen wechseln, blüht auch der ungesetzliche Warenhandel, leistet der Uebergang von einem Staatsgebiet in das andere dem dunklen Handwerk Vorschub. So dicht läßt sich keine Grenze abschließen, daß sie überhaupt keinen Durchschlupf mehr gewährt — die Zollabsperrung wird immer wieder durch raffinierte Schmuggler durchlöchert. Die Abwehrmaßnahmen gerade der deutschen Zollbehörden sind vorbildlich, die Beamten stehen täglich an der Front gegen das Schmugglerunwesen. Es ist ein aufopfernder und nicht selten gefahrvoller Dienst, der aber durch erfreuliche Erfolge belohnt wird.

Ein nicht zu verachtender, gewitzter Gegner, der das Gelände genau kennt und alle Durchschlupfmöglichkeiten geschickt auszunutzen weiß, muß überlistet und überführt werden, eine immer neue und anstrengende Aufgabe! Der Feind ist in mancher Beziehung überlegen, arbeitet mit Helfershelfern Hand in Hand — er muß

durch umsichtige Taktik und methodisches Vorgehen

geschlagen werden. Nur so kann der dünne Kordon der Grenzbeamten einen wirksamen Schutz gegen das Ueberhandnehmen des Schmugglergewerbes bilden: Qualität muß auch hier die Quantität ersetzen!

In besonderem Maße gilt diese Voraussetzung für die oberschlesische Grenze; **das unübersichtliche, wellige Gelände begünstigt das gesetzwidrige Treiben der Schmuggler.** Die große wirtschaftliche Not in unserem ehemals blühenden Industriegebiet verführt manchen Arbeitslosen dazu, sich seinen Verdienst auf verbotenen Wegen zu suchen. Leben und Gesundheit und nicht zuletzt die Freiheit werden waghalsig aufs Spiel gesetzt: Der Sprung über die Grenze glückt vielleicht ein paarmal, bis man eines guten Tages doch erwischt wird . . .

Natürlich, die Zollbeamten und die Zollbehörden kennen ihre „Pappenheimer". Es handelt sich nur darum, sie einwandfrei abfassen zu können. Wie schwierig dieses Amt ist, kann in Oberschlesien jeder selbst beobachten, wenn er sich an einen der Grenzübergänge begibt:

Auf der Lauer!

„Dort beginnt das polnische Gebiet!", erklärt der Zollaufseher und deutet mit der Hand auf eine schmale Einbuchtung im schilfbewachsenen Ufer des kleinen Gewässers, das der Iserbach vor dem Sommerschacht der Hohenzollerngrube bildet. „Sehen Sie dort die Hütte auf dem jenseitigen Ufer und weiter links die zweite neben der Baumgruppe? Dort stehen die polnischen Grenzaufseher! Passen Sie auf — der da drüben macht gerade Jagd auf Wildenten!"

Ein Schuß knallt, Schrotkörner spritzen ins Wasser. Einige Spatzen und Finken flattern aus dem hügeligen Gelände hoch, der Schäferhund des Beamten drüben stürzt sich ins Wasser — die Ente schwimmt ruhig weiter und kümmert sich nicht um ihn.

Aber links im Schilf, vor dem Bretterzaun der Grube, rührt sich etwas. Zwei halbwüchsige Burschen flitzen aus ihrer Deckung hoch und huschen über die Grenze, da die Aufmerksamkeit des polnischen Grenzaufsehers durch die Jagd abgelenkt ist.

„Schmuggler!" sagt der deutsche Beamte, als handle es sich um die alltäglichste Sache.

„Am hellichten Tage?", wundert man sich.

„Jawohl, das passiert hier alle Augenblicke — vorhin ist sogar ein Trupp von acht Mann hinübergewechselt!"

Tatsächlich, jetzt sieht man hier und dort — auf den Hängen und hinter den Gebüschen — junge Leute auf der Lauer liegen. Ganz harmlos und unbefangen, wie Sommerfrischler gleichsam, haben sie sich gelagert. Ihre Blicke aber spähen unablässig nach drüben, sie warten auf einen günstigen Zeitpunkt oder auf ein Zeichen ihrer Helfershelfer!

Denn drüben, auf dem Buckel einer Bodenwelle, liegt das zu Hohenlinde gehörige Gorzelletz, eine Ortschaft, die aus etwas einem Dutzend Mietskasernen besteht und ungefähr tausend Einwohner zählt, deren Mehrzahl sich auf den Grenzschmuggel versteht. Es ist

ein Dorf ohne Wasser und ohne elektrisches Licht,

das Grün der Landschaft heitert den Anblick etwas auf, der im Winter ziemlich trostlos sein muß.

„Was wird denn am meisten geschmuggelt?", wendet man sich, nach kurzer Musterung dieser grau- und lehmfarbenen Häuser, über deren Wände (unter dem Dorf wird Kohle gefördert) auszementierte Risse laufen, an den deutschen Zollaufseher vom Grenzhaus Schomberger Mühle.

„Pakete mit Maggi, Rosinen und Südfrüchte vor allem!", erwiderte er. „Neuerdings wird auch amerikanisches Schmalz viel hinübergeschafft — es ist drüben sehr teuer! Gebrauchsgegenstände natürlich auch, Feuerzeuge z. B., die man in Polen, des Zündholzmonopols wegen, nicht erhalten kann und nicht verwenden darf! Auch Tabak ist monopolisiert und daher auch begehrt. An einer Flasche Maggi werden etwa acht Zloty verdient — immerhin ein Anreiz für die Arbeitslosen!"

„Aber die Gefahr?", wirft man ein.

Der Grenzbeamte zuckt die Achseln: „Daraus machen sich die Schmuggler anscheinend nicht viel, obgleich die polnischen Grenzaufseher ohne weiteres von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen dürfen, wir dagegen erst nach dreimaligem Anruf!"

Es wird drüben viel geknallt, fast täglich, aber das Gelände bietet gute Deckung für die Schmuggler, die am Tage genau beobachten können, wo sich die Grenzaufseher aufhalten!

Abends wird die Grenze auch dichter besetzt sein! In den Mietskasernen kann allerlei Schmuggelgut verschwinden, ohne daß es bei einer Durchsuchung, die zudem für die Beamten drüben mit Gefahr verbunden wäre, entdeckt werden würde! **Oft schickt man auch Kinder über die Grenze, da auf sie nicht geschossen werden darf — sie schlüpfen flink wie die Wiesel hinüber und liefern die geschmuggelte Ware ab.** Nur über eines ärgern sich die Kerle jetzt! Die Absatzmöglichkeiten sind drüben schlechter geworden, auch eine Folge der wirtschaftlichen Lage!"

„Und was wird bei uns auf diese Weise illegal eingeführt?"

„Bei uns? **Gegenwärtig hauptsächlich Butter!** Geflügel und Fleisch, Sprit und andere Dinge auch! Vor einigen Tagen erst wurde ein Lastkraftwagen mit mehreren Zentnern Butter erwischt, wie Sie in der Zeitung gelesen haben werden!

Die Umgehungsstraße zwischen Bobrek und Borsigwerk ist auch so eine „Achillesferse der Grenze",

da man infolge der Wegkrümmung von den beiden Grenzzollhäusern aus keinen genauen Ueberblick hat! Die Autos sausen durch — so lange sie noch quer zu uns fahren, können wir schießen. Wenn wir aber die Reifen zufällig nicht treffen, haben wir das Nachsehen, denn die Straße entlang können wir nicht schießen, der Fußgänger wegen. Was Sie übrigens hier, an der Schomberger Mühle, beobachten, können Sie auch hinter der Heinitzgrube erleben! Eine Kontrolle ist dadurch erschwert, daß man zwischen Schmugglern und harmlosen Spaziergängern nicht unterscheiden kann! Wir können auch nicht alle zehn Meter einen Beamten aufstellen!"

Während man noch über den gefahrvollen Dienst der Zollaufseher nachsinnt, klatscht wieder ein Schrotschuß ins Wasser. Dieses Mal galt er einem Taucher mit blendend weißem Brustfleck. Der Schäferhund paddelt im Teiche herum und kehrt wieder ohne Beute zurück. Der deutsche Schupoposten kontrolliert die Verkehrskarten einiger Personen, die aus dem Westoberschlesischen herüberkommen, über die noch deutsche Brücke, hinter der das polnische Grenzhaus steht.

Jagd auf Devisenschieber!

An den Grenzen spielt sich so der ständige Kleinkrieg gegen die Schmugglerbanden ab — es gibt aber auch manche **Großkampftage für die deutschen Zollbehörden,** bei der Aufklärung der großen Schiebungen und Uebertretungen der Gesetzesbestimmungen. Die Einschränkung und Rationierung der Devisenbewirtschaftung hat den deutschen Zollfahndungsdienst vor nicht leichte Aufgaben gestellt. Die Grenze ist auch hier wieder wie eine offene Wunde, aus der das Blut, das deutsche Geld, heraussickern kann.

Man weiß, daß man monatlich nur zweihundert Reichsmark über die Grenze nach Polen nehmen kann. Aehnlich eingeschränkt ist die „Devisenausfuhr" nach der Schweiz, nach Frankreich, nach Belgien und Holland, wie auch nach dem Saargebiet und nach Danzig. Allerdings sind hier, mit Ausnahme von Polen, bereits einige Erleichterungen gewährt worden.

Aber die Verlockung, ungesetzliche Geschäfte zu machen, ist groß: Glückt die Schiebung, dann winkt ein nicht unbeträchtlicher Gewinn!

Zum Leidwesen aller dunklen Existenzen ist jedoch der Zollfahnungsdienst so mustergültig organisiert worden, daß er ein sehr schlagfertiges Abwehrinstrument darstellt.

Bitte, man frage nur einmal den Vorsteher des Hauptzollamtes Beuthen, in der früheren Infanteriekaserne am Moltkeplatz, der rettungslos verbaut worden ist, nach den Methoden dieses bewährten Dienstes — man wird mit Recht nur ein Lächeln zur Antwort erhalten: „Das ist unser Geschäftsgeheimnis, mein Herr, das wir nicht verraten können!"

Wie durchdacht und durchaus neuzeitlich aber diese Methoden sein müssen, kann man an den Erfolgen ahnen, die der Zollfahndungsdienst für sich verbuchen darf. Erst jetzt wieder wurde eine Effektenschiebung mit IG. Farben-Aktien vom Beuthener Fahndungsdienst aufgedeckt.

„Ja, IG.-Farben-Aktien sind ein begehrtes Handelsobjekt. Die Schieber kaufen auf polnischem Gebiet diese Industriepapiere zu einem Kurse auf, der um zwanzig Prozent niedriger liegt als die amtliche deutsche Börsennotierung. Bedruckte Papiere, Wertpapiere kann man ohne weiteres über die Grenze bringen, dafür besteht keinerlei Verbot. **Beim Verkauf in Deutschland hat der Schieber also die zwanzig Prozent glatt verdient!** Die Frage ist nur, wie er so viel deutsches Geld nach Polen herüberschmuggeln kann, um dort die Aktien einhandeln zu können. Und hier setzt die Jagd auf die Devisenschieber ein:

An der Grenze geschnappt!

Im Restaurant des Breslauer Hauptbahnhofs sitzt an einem Tische eine Gruppe Reisender in angeregter Unterhaltung beisammen — äußerlich sehen sie aus wie alle Reisenden.

Am Nebentisch sitzt ein gleichsam sehr harmlos aussehender Herr. Es scheint der reinste Zufall zu sein, daß er alles gewahrt, was bei seinen Nachbarn vorgeht. **Er bemerkt, wie einer der Herren einer Frau ein Bündel Banknoten zuschiebt.** Die Frau erhebt sich und sucht die Damentoilette auf. Nach einiger Zeit kehrt sie zurück — alles in Ordnung.

Wieder etwas später geht die Frau durch die Sperre und besteigt den D-Zug nach Beuthen. Der Herr von nebenan hat anscheinend das gleiche Fahrtziel, auch er klettert in eines der Abteile.

In Beuthen verläßt die Frau eilig den Hauptbahnhof und macht es sich in der nächsten Straßenbahn nach Hohenlinde—Kattowitz bequem. Der Herr folgt ihr unauffällig und nimmt auch im selben Wagen Platz.

Bald hat die Bahn die deutsche Grenzstation an der Hohenlinder Chaussee erreicht. Die Frau wundert sich, daß sie auf einmal auf-

Stadt am See / Von Paul Fr. Scharke

Zur 700-Jahr-Feier der Barnimstadt Strausberg

Aus der Ferne und das Alltags Fron sei gegrüßt, kleine märkische Stadt. Heimat . . . behutsam blättere ich im Buche des Erinnerns. Kiebitzruf auf blütenüberschäumten Wiesen, Libellen in sonnedurchfluteter Bucht des Sees, raunender Frühwind in Kiefernwipfeln. In dämmeriger Waldestiefe wuchsen aus dunklem Wacholder Gestalten, und des Spechtes Hämmern tönte durch die grüne Unendlichkeit. Ein Lachen und ein Glück flog, steinblaue kleine Falter trugen kindliche Lust hüpfend über knorrige Wurzel und Fuchsloch.

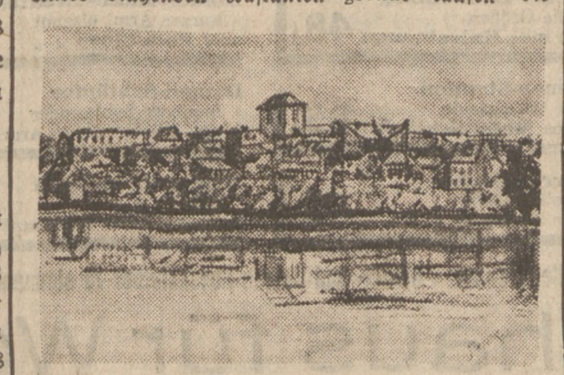
Ich liebte euch, hügelige Felder und lichtumsäumte Waldwege. Aus Hain und Busch schöpfte das Herz seine Stille. Im Spiegeln des Sees und im Rauschen des Schilfes fand die Seele des Knaben das Erlebnis der göttlichen Nähe im All.

Der Flieder blüht . . .

In Rot und Grau ragen die Häuser der Stadt vom Seeufer auf. Sanft steigt das Bild, kreuz und quer stehen die Giebel und Fassaden aus Ziegel und Feldstein. Ueber die Stadtmauer wuchert der Efeu, der müde Torturm raunt von jahrhundertealten, längst vergessenen Fehden. Aus Winkeln und Lücken wogt und schäumt der blühende Flieder über die Vergangenheit. Krumme Häuslein (du kannst die Dachrinne greifen) sind wortkarge Zeugen aus harter und doch zukunftträchtiger Notzeit des Siebenjährigen Krieges.

Schattige Gärten, tief zu Füßen der Stadtmauer, hegen ein verstecktes Blühen und Duften. In lauschigen Jasminlauben wohnt das Flüstern von Liebesschwüren; über die hellgrünen Rasenbreiten jubelt unter hängenden Bäumen ein Kinderlachen. Aus den Beeten winken blutende Herzen und die blauroten Kelche der Fuchsie. Im Gebüsch blüht bescheiden das zarte Leberblümchen, und die Pfingstrose bläht sich in knalliger Glut.

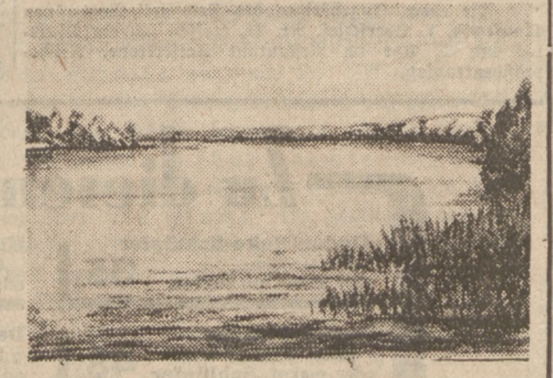
Schwer ragt der ungefüge Kirchturm. Seine Gebeine sind aus unbehauenem Feldstein gewachsen, den ein urzeitlicher Gletscher ablud. Unter blühenden Kastanien geduckt laufen die



gotischen Seitenschiffe. Im ostwärts gewendeten Chor des kirchlichen Gemäuers birgt sich der aus dem 15. Jahrhundert überlieferte, kunstvoll gemalte Flügelaltar.

Nocturno

In Dämmerung und nächtlichem Tau liegt der See. Die schwarzgrüne Fläche dehnt sich spiegelglatt. Ueber die Wasser hängen Erle und Maulbeere ihr schlaftrunkenes Gezweig tief herab. In schilfiger Bucht liegen die Seerosen, ihre weißen Blütenkelche sind wie ein Kindermund halbgeöffnet. Ringsum der gezackte Wald . . . eine dunkle Wand. Ein Vogelzwitschern, eine



seufzendes Knarren der Kiefern unterbricht die Stille.

Ein fahles Gelb im Osten kündet den Morgen, und eine sanfte Brise kräuselt die sich blaugrau färbende Fläche. Schweren Fluges löst sich eine Krähe aus dem Nest, taumelnd streift sie über den See. Der weiße Dunst hebt sich, er hängt gelöst an Buschwerk und Zweig. Fernhin übergießt sich der Horizont mit sanftesten Tinten in Rosa und Gold. Eine weiße Wolke segelt langsam in die Unendlichkeit. . .

Der Morgen schießt goldene Pfeile. Im starrenden Lanzenwall des Schilfs regt sich ein Schauern, es lebt im Rohr. Die Dommel schreit, die Taucher pfeifen.

Ein frischer Wind geht landeinwärts, die bleigraue Flut wogt in langen Streifen und setzt ihre Schaumkrone auf. Alle Vögel stimmen ein Jubelkonzert an. Ein Reiher schwebt majestätisch über die weite Fläche. In silbrigem Gelächter wirft sich der See ins grüne Gestade. Die Bucht ist erwacht.

Die Windmühle

Nordwärts weitet sich der Blick. Ein Hügelgelände grenzt den See ab, seine sanfte Wölbung hebt sich aus den Wiesengründen. Eines Wasserlaufes Gefälle zeigt sich aus Erlenbusch und Weidenstamm. Inmitten der flachen Weiden liegt das Vorwerk. An den kärglichen Kiefern am Sandhang vorüber treibt der Schäfer die grasenden Tiere.

Rundum schweift das Auge über geschwungene Hügel und Kornäcker. Die alte Windmühle dreht behäbig ihre Flügel, und ihr Takt ist die Zeitlosigkeit. Das Leben hat seine gute Weile, es hat sich seit einigen Jahrhunderten nichts geändert. Im Schlächterberg ruhen die Kühe und Pferde, die zu Lebzeiten unserer Ahnen die Pest verschlang. Der Pflug des Ackerbürgers wirft die Scholle um, die Saat trägt Früchte.

*

Ein Fleck aus Gottes besten Schöpfungstagen bist du, meine Heimat. Wie tief ist deine unvergleichliche Schönheit in der kindlichen Seele verwurzelt. Deine Armut ist ein Reichtum, und die liebliche Einfalt deiner Gefilde birgt eine stille Größe. Kleine Stadt in der märkischen Streusandbüchse . . . vor den Toren des gewaltigen Berlin, sei mir aus der Ferne gegrüßt!

Zeichnungen von Hans-Joachim Beyer

400 Jahre Strafgesetzbuch

Die Zeiten ändern sich, und nur das Wort Goethes gilt: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ — Dagegen steht allerdings das andere Dichterwort, daß sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit forterben. Sehen wir nach, was von beiden wahr ist:

In diesem Jahre jubiliert neben Goethe, Wilhelm Busch und vielen anderen Menschen und Dingen, die sich in den Erscheinungen Fülle jagen, auch das Strafgesetzbuch. Zwar nicht dasjenige, was heute in Geltung ist, aber sein Vorläufer „Des Heiligen Römischen Reiches peinliche Gerichtsordnung“, die veröffentlicht wurde „vom allerdurchlauchtigsten, großmechtigen, unüberwindlichsten Keyser Karl V.“

Der lange und hochtrabende Titel wurde in der Gebrauchsprache der Gelehrten einfach in „Carolina“ abgewandelt, im Volksmunde hieß das Buch schlichter und treffender „Der Peinliche“. Und auf dem „Peinlichen“ beruht unser heutiges Strafgesetzbuch. Sein Grundzug, daß der Staat es ist, der die Gerechtigkeit ausübt, bedeutete das Ende der Privatgerichtsbarkeit. Das war ein großer Fortschritt für die damalige Zeit, doch uns Heutigen mutet noch manches daraus mittelalterlich an.

Man kannte im „Peinlichen“ noch das Lebendigbegrabenwerden, glühende Zangen wurden als brauchbare Vergeltungswerkzeuge anerkannt, und das Abschneiden der Ohren oder der Zunge war eine Strafe, die noch als erlaubt und richtig galt. Das ist nun heute anders, denn „Der Peinliche“ ist ja überholt durch das Strafgesetzbuch, das wir nüchternen Menschen des 20. Jahrhunderts mit den Anfangsbuchstaben abgekürzt „Estegebe“ nennen, und auch dieses StGB., um es einmal so zu schreiben, gefällt uns schon nicht mehr — die Justizreform, auf dem Wege, wieder und weiter ein einheitlich geltendes Recht zu entwickeln, duldet nicht, daß sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit forterben; nur was man umwandelnd und umbauend sich erwirbt, das kann man besitzen, so auch das Recht, so auch die staatliche Gerechtigkeit.

Nur was sich wandelt, lebt. **E—s.**

70 Jahre Annaberger Männerprozession

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. August.

Die genau vor 70 Jahren gegründete „Private Männer-Vereinigung der St.-Maria-Parochie“ hielt zur Festlegung des Programms für die diesjährige Wallfahrt nach dem St.-Annaberge und Neuwahl des Vorstandes in Stodolkas Bierstuben eine Generalversammlung ab. Es war im Jahre 1862, als gelegentlich der Deutschen Prozession am Feste Maria Himmelfahrt sechs katholische Bürger aus Beuthen, Schneidermeister Dirda, Schuhmachermeister Müller, Schneidermeister Jaschurek, Rentner Trzaskalik, Buchhändler Groß und Schuhmachermeister Lauf das Gelübde ablegten, von da an sich alljährlich zum Feste Maria Himmelfahrt an der geheiligten Stätte des Annaberges zu treffen. Die Gründung der „Privaten Männervereinigung“ gab dem Gelöbnis ein festes Gepräge. Trotz der großen Strapazen und Mühseligkeiten, die zu damaligen Zeiten mit einer Wallfahrt nach dem Annaberge verbunden waren, haben die sechs Männer ihr Gelübde gehalten. Im Jahre 1890 waren es bereits 60 Männer und 40 Frauen, die sich der Prozession angeschlossen hatten. Führer der Prozessionen war bis zum Jahre 1899 Buchhändler Groß. Im Jahre 1912 war die „Männer-Vereinigung“, deren Vorsitz inzwischen Tuchkaufmann Rudolf Böhm übernommen hatte, auf über 100 Personen angewachsen. Nach dem Tode von Rudolf Böhm übernahm der im vergangenen Jahre verstorbene Klempner-Ehrenobermeister Kosmalla den Vorsitz.

Das von der Vereinigung zusammengesparte Geld fand zur Verschönerung der Kalvarie auf dem St.-Annaberg und Renovation der Kapellen Verwendung. Von dem Gelde der Vereinigung wurde auch die erste Leidensstation Christi auf dem Lourdesplatz des heiligen Berges angeschafft. Für die Renovierung der Beuthener Marienpfarrkirche und zur Anschaffung der neuen Glocken für dieses Gotteshaus wurden Beiträge aus der Kasse der Vereinigung gespendet.

Wie der Versammlungsleiter, Kaufmann Zielonka, mitteilte, erfolgt die Abfahrt der diesjährigen Wallfahrt am Freitag, 25. August, und die Rückkehr am Sonntag, 27. August. Für den verstorbenen Ehrenobermeister Kosmalla wurde Kaufmann Zielonka zum Vorsitzenden gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Schneiderobermeister Glagla gewählt. Schriftführer Justizinspektor Morawski und Kassierer Schneidermeister Pausder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Wahl der Vorbeter und Vorsänger fiel auf die Mitglieder Behr, Wylezol und Jaworek. Der Antrag, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage von der Erhebung besonderer Beiträge für Messen usw. Abstand zu nehmen und die Kosten hierfür aus der Kasse zu bestreiten, wurde einstimmig angenommen. Zur Hin- und Rückfahrt soll wieder die Eisenbahn benutzt werden. Nach Festlegung der Lieder für die Wallfahrt wurde die Generalversammlung geschlossen.

Schwerer Autounfall in Ostoberschlesien

Kattowitz, 6. August.

Auf der bekannten Unglücksstelle in der Nähe von Kattowitz, der Biegung an der Brynower Chaussee, hat sich wieder ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Motorradfahrer, der auf dem Soziussitz eine Dame mit sich führte, raste mit größter Geschwindigkeit gegen einen Chausseestein. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert und der Führer und seine Mitfahrerin schwer verletzt.

gefordert wird, dem Herrn ins Grenzhaus zu folgen. Sie wird dort von einer Beamtin körperlich untersucht:

Man findet zehntausend Mark in ihrer Kleidung versteckt! Der Zollfahndungsdienst hat wieder einmal einen guten Fang gemacht, eine großzügige Devisenschiebung ist vereitelt worden! Der schon so sicher geglaubte Sprung über die Grenze ist mißglückt, den Schiebern das Handwerk gelegt!

Eine kurze Notiz unterrichtet die Oeffentlichkeit — den tüchtigen deutschen Zollbeamten ist das Bewußtsein der erfüllten Pflicht Dank und Anerkennung genug. **H. B.**

Beuthen und Kreis

Frecher Einbruchsdiebstahl

Nachdem erst vor wenigen Monaten in das Zigarrengeschäft von Schwiedernoch an der Ecke Tarnowitzer, Piekarer Straße ein dreister Einbruch verübt worden war, bei dem den Tätern eine größere Menge von Spirituosen, Zigaretten, Zigarren und Bargeld in die Hände gefallen war, drangen in der vergangenen Nacht erneut Einbrecher in das Zigarrengeschäft durch Einsteigen in das Oberlichtfenster ein und nahmen Tabakwaren im Werte von etwa 300 Mark mit. Sie verließen den Ort ihrer Tätigkeit durch das Fenster des Büroraumes und konnten unerkannt entkommen. Die Polizei nimmt an, daß es sich um eine seit Monaten gesuchte gewerbsmäßige Einbrecherbande handelt.

*

* **Promoviert.** Zahnarzt Hubert Teuber, z. Z. Rathenow, Sohn des Hauptlehrers Paul Teuber in Preschlebie, promovierte an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau zum Dr. med. dent. mit dem Prädikat „Gut“. Teuber war Schüler der hiesigen Oberrealschule.

* **Auszeichnung für 40jährige aktive Feuerwehrdienstzeit.** Der Preußische Landesfeuerwehrverband hat dem Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen, Malermeister Robert Ruschczyk, das Ehrenzeichen für treue 40jährige aktive Feuerwehrdienstzeit verliehen. Der Oberbürgermeister überreichte dem Jubilar das Ehrenzeichen und sprach ihm den Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit im Feuerlöschwesen der Stadt aus.

* **Innungs-Versammlung.** Die Uhrmacher- und Goldarbeiter-Zwangs-Innung hielt im Innungslokal ihre Quartalsversammlung ab. Obermeister Krüger berichtete über die Vorstandssitzung des Unterverbandes in Kandrzin, in der über die Zwischenprüfung der Lehrlinge beraten wurde. Der nächste Verbandstag des Unterverbandes, der am 4. September sein 10jähriges Bestehen feiert, findet an diesem Tage in Gleiwitz statt. — Eine Aussprache über unlauteren Wettbewerb rief eine lebhafte Debatte hervor. Fensterauslagen müssen in Zukunft den festen Preis des Gegenstandes enthalten.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Die Haupt- und Schlußziehung der 39./265. Lotterie findet vom 8. August bis 12. September (30 Ziehungstage) statt. Es gelangen 268 000 Gewinne und 2 Prämien im Werte von 96 010 500 RM. und außerdem 100 Schlußprämien zu je 3000 Mk. zur Ausspielung.

*

* **Konzerte im Schützenhaus.** Am heutigen Sonntag finden im Schützenhausgarten, und zwar ab 4 Uhr und ab 8 Uhr zwei Doppelkonzerte, ausgeführt von der Kyffhäuserkapelle, Hindenburg, unter Leitung von Musikmeister Grimm, und der Kapelle der Karsten-Centrum-Grube mit Kapellmeister Gediga statt. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt. (Siehe Inserat!)

* **Stahlhelm.** Montag, 20 Uhr, Führerappell in der „Kaiserkrone“ (Reichspräsidentenplatz). Die Kameraden, Ortsgruppen-, Kassen-, Geschäftsführer nehmen teil. Thema: „Reichsfrontsoldatentag Berlin“.

* **Verein verdrängter Lehrer.** Montag im Handelshof um 7 Uhr abends Versammlung.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, 20 Uhr, im Vereinslokal Monatsversammlung mit Damen.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Am 14. August Ausflug nach Schomberg.

* **Marianische Kongregation, Schulkloster. (Jugendgruppe)** Bei schönem Wetter am Sonntag Ausflug nach dem Dramatal. Treffpunkt um 8 Uhr am Bahnhof. Monatsversammlung fällt aus.

* **Verein ehem. 23er.** Der Verein hält am Sonntag in den Altdeutschen Bierstuben, nachm. 5 Uhr, seine Monatsversammlung ab.

* **Der Verein der Liebhaber-Fotografen** unternimmt am Sonntag einen Ausflug ins Dramatal. Abfahrt 7,83 Uhr nach Broslawitz.

* **Kneippverein.** Heute, Sonntag, bei günstigem Wetter Wanderfahrt nach Gleiwitz-Laband. Abfahrt um 12,47 Uhr. Sonntagskarte Gleiwitz 1,10 Mk.

* **Kameradenverein ehem. 19er.** Sonntag, 17 Uhr, Monatsversammlung beim Kam. Kniczinski, Bobrek.

* **Bund Königin Luise.** Die Pflichtversammlung findet am 9. d. Mts., 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Reichsbahn-Turn- und -Sportverein.** Montag, 20,30 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Montag, abends 8 Uhr, Sopran; Dienstag, abends 8 Uhr, Tenor und Baß; Mittwoch, abends 8 Uhr, Alt.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Am Mittwoch, 16 Uhr, Versammlung des Großmüttervereins im Garten des Evangelischen Gemeindehauses.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Am Donnerstag Besuch bei der Kattowitzer Frauenhilfe. Treffpunkt um 15,15 Uhr vor dem Theater in Kattowitz.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitatis.** Am Dienstag findet ein Ausflug nach Dombrowa in den „Fürstenhof“ statt. Abmarsch 14 Uhr vom Krüppelheim.

* **Marineverein.** Heute, nachmittags 7 Uhr, a. o. Generalversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien (G. Appelt), Tarnowitzer Straße 4.

* **Spielvereinigung Beuthen.** Am Sonntag spielen: am Spielvereinigungsplatz: 17 Uhr Spielvereinigung 1. Sen. — SV. Schomberg 1. Sen.; 15 Uhr Koy-Mannschaft — SV. Schomberg 2. Sen.

* **Die ehem. Angehörigen des Feld-Artl.-Regts. von Clausewitz, 1. Oberschles. Nr. 21,** treffen sich am Dienstag um 20 Uhr im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz.

Rokittnitz

* **Gemeindevertretersitzung.** Nachdem durch eine mehrgliedrige Kommission die Jahresrechnung für das Jahr 1930 überprüft worden war, hatte nunmehr die Gemeindevertretung die Festsetzung und Entlastung derselben zu beschließen. Der ordentliche Etat weist in der Einnahme einen Betrag von 899 106,71 Mark, in der Ausgabe 894 873,21 Mark auf, so daß ein Ueberschuß von 5 133,50 Mark verbleibt. Der außerordentliche Etat hat eine Einnahme von 291 650,90 Mark und eine Ausgabe von 352 851,74 Mark zu verzeichnen, so daß eine Mehrausgabe von 61 198,55 Mark verblieb, die aber aus Einnahmen des Rechnungsjahres 1931/32 gedeckt wurde. — Auf einen Antrag betr. eine gerechte Angleichung der Unterstützungssätze der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger an die der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger wurde in wohlwollender Weise Stellung genommen und beschlossen, einen entsprechenden Antrag dem Bezirksfürsorgeverband zuzuleiten.

* **Von der Volksschule.** Dem Lehrer Gründler von der Volksschule 2 wurde eine Stelle an der Schule in Pilzendorf zugewiesen. An seine Stelle trat Lehrer Waniek aus Rosmierka, Kreis Groß-Strehlitz.

Mikultschütz

* **Hohes Alter.** Im Alter von 90 Jahren starb hier eine der ältesten Einwohnerinnen des Ortes, die Witwe Rosalie Grzeschik, die vor wenigen Jahren das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen konnte.

* **Statistisches.** Im Monat Juli wurden auf dem Standesamt 35 Geburten, 12 Eheschließungen und 9 Todesfälle beurkundet. Die Einwohnerzahl stieg um 64 von 20 258 auf 20 322.

Gleiwitz

Dr. Hollenberg nach Breslau berufen

Der Vorsitzende des Arbeitsamts Gleiwitz Stadt und Land, Direktor Dr. Hollenberg, ist auf drei Monate zur Organisierung des Freiwilligen Arbeitsdienstes nach dem Landesarbeitsamt Breslau abberufen worden. Die Vertretung liegt in den Händen des stellvertretenden Direktors Pollak, Gleiwitz.

*

* **Ein neuer Baumeister.** Der Architekt Erwin Henneck (Hoch- und Tiefbau) hat von der Reichsregierung die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister“ erhalten.

* **Besuch von Studenten.** Am Montag treffen Studenten aus Bonn und Köln hier ein. Sie werden hier die industriellen Werke und dann auch die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen. Am Abend werden sie im Haus Oberschlesien von Vertretern der Stadt Gleiwitz und der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier Gleiwitz begrüßt.

* **Kinderfest beim Kriegerverein.** Die 3. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz beschloß bei dem letzten Monatsappell, am 14. August im Garten „Wilhelmshöhe“, Raudener Straße, ein Kinderfest zu veranstalten. Bis spätestens 11. August sollen die teilnehmenden Kinder der Mitglieder dem Vorstand gemeldet werden, und zwar Kinder bis zu 14 Jahren. Für das Fest sind Belustigungen und Ueberraschungen geplant. Für die Erwachsenen wird ein Preisschießen veranstaltet.

* **Aufführung der Saarländischen Spielschar.** Am Mittwoch findet um 20 Uhr im Stadttheater eine Aufführung der Saarländischen Spielschar statt. Um 16 Uhr wird eine Schülervorstelung veranstaltet. Im ersten Teil des Programms wechseln Musik, Lied und Rezitation ab. Frau Helene von Vopelius spricht dann über die deutsche Arbeit im Saargebiet. Nach einer Pause wird ein symbolisches Tanzdrama „Saargebiets Not, Saargebiets Hoffnung“ aufgeführt. Nach der Veranstaltung, die von der Frauengruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande, vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz und von den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier in Gleiwitz vorbereitet worden ist, findet im Münzersaal ein Beisammensein mit der Spielschar statt, zu dem alle Theaterbesucher eingeladen sind.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Im Vordergrund dieses abwechslungsreichen und amüsanten Programms steht Thété Christé, Japanerin von mütterlicher Herkunft und von Typ, weanerisch aber in Tonfall und Temperament. Das geht uns ja eigentlich wenig an, ob sie nun wirklich Japanerin ist oder nicht. Aber sie bezeichnet sich so, sieht so ähnlich aus, und ihre Mama ist Japanerin. Das genügt. Genügt umsomehr, als Thété zweifellos etwas kann. Ihre Chansons sind mit Grazie und Esprit vorgetragen, und ihre Verwandlungskünste setzen in Erstaunen. Mit dem nett und freundlich plaudernden Conferencier führt Thété Christé einen sogenannten Sketsch auf, und was sich hier dann im Rahmen einer höchst bewegten ehelichen Szene ereignet, das findet durchaus den Beifall aller Gäste des Kabaretts. Nicht weniger ausgezeichnet ist das Tanzpaar Ellen und Katscha Echee. Die Damen tanzen mit einer geradezu vollendeten Beherrschung des Körpers und der Glieder. Sie bringen Spitzentänze und akrobatische Tänze, die eine reine Freude sind. Und da schließlich — nicht zuletzt — auch die Tanzkapelle ihre Sache sehr gut macht, ist für Tanz, Stimmung und Laune hinreichend gesorgt.

* **144 Verkehrsunfälle im Juli.** Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg ereigneten sich im Juli 144 Verkehrsunfälle, davon 130 innerhalb, 14 außerhalb geschlossener Ortschaften. Während der Tageszeit ereigneten sich 117, in der Dunkelheit 27 Unfälle. Verunglückt sind hierbei 23 Kinder und 89 (!) Personen über 14 Jahre. Von den Unfällen entfallen 57 auf den Bezirk Gleiwitz, 48 Bezirk Beuthen und 39 Bezirk Hindenburg. Der entstandene Sachschaden beträgt 8838 Mark, davon 6244 in Gleiwitz, 1249 in Hindenburg und 1340 in Beuthen.

Laband

* **Brieftaubenzüchterverein 06 279 „Heimweh“.** Kundlich fand die Monatsversammlung statt, die vom 1. Vorsitzenden Lonczyk eröffnet wurde. Es wurde eingehend über den Jungflug gesprochen. Unter Punkt Verschiedenes regte Sportsfreund Muschiol besonders das Melden der zugeflogenen Tauben an. Sportsfreund Pasternak, Brzezinka, klagte über den Verlust seiner Tauben. Es wurde hinreichend festgestellt, daß der „Taubenmarder“ in der Nähe der Pasternakschen Wohnung sich befindet.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Nordosten noch etwas veränderlich. Im Nordwesten und im Küstengebiet wolkig und auffrischende Winde. Im übrigen Reiche ruhigeres und am Tage wärmeres Wetter.

Hindenburger Haushaltsplan verabschiedet

2,5 Millionen Mark endgültiger Fehlbetrag — Die Steuerbeschlüffe angenommen

Reichsbeihilfe für das Wohlfahrtswesen gefordert

(Eigener Bericht)

Das letzte Gefecht

F. A. **Hindenburg,** 6. August.

Obwohl sich der Stadtverordnetenvorsteher alle Mühe gab, bereits am Freitag die Beratungen durch alle Fährnisse zündender Streitgespräche, Proteste und Geschäftsordnungsreden zu einem erfolgreichen Ende zu führen und den Haushaltsplan in eintägiger, wenn auch recht andauernder Sitzung zu verabschieden, so ist es doch nicht gelungen. Hatte doch in den späten Abendstunden allein der Aeltestenausschuß große Mühe, Oel auf die siedenden Wogen der Erregung zu gießen. In mehr als halbstündiger Beratung wurden dort die Geschäftsordnungsdebatten ausgepaukt, die im Plenum geschickt abgewendet worden waren. Erschöpft sank das Stadtparlament kurz nach Mitternacht zusammen und vertagte sich auf den Sonnabend.

Da war denn nun die Hauptaussprache abgeschlossen, die Parteien hatten ihre Anträge eingereicht, und so wurde nur flott hintereinander abgestimmt. In den Mittagsstunden war nur noch die Gesamtabstimmung über den Etat und die Steuerbeschlüsse zu vollziehen. Eine kleine, heftige Erklärung der Kommunisten, und es war vorbei. Der Stadtverordnetenvorsteher rechnete mit sichtlichem Wohlbehagen vor, wie nun die Einnahmen sich verändert haben und die Ausgaben auch, wie der Fehlbetrag um immerhin doch etwa 800 000 Mark verringert werden konnte, wenn auch größtenteils durch Erhöhung der Einnahmen.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtverordnetenvorsteher Siara wurde die Abstimmung über die zum Haushaltsplan eingegangenen Anträge fortgesetzt. Es wurde beschlossen, daß die Desinfektoren mit Rücksicht darauf, daß sie in ihrem Beruf gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind, in das Beamtenverhältnis übernommen werden oder als Festangestellte mit Versorgungsberechtigung gelten sollen.

Ferner nahm das Stadtparlament zu dem Fortfall der Hauszinssteuer, die in Bedürftigkeitsfällen durch eine Mietsbeihilfe des Wohlfahrtsamtes ersetzt werden soll, Stellung. Die kurze Zeit seit Inkrafttreten der Regelung der Hauszinssteuer habe bereits gezeigt, daß das Wohlfahrtsamt gar nicht in der Lage ist, die ungeheure Zahl der Anträge zu bewältigen. Es sei daher verständlich, daß in den Kreisen der hilfsbedürftigen Mieter infolge der unklaren Lage äußerste Verzweiflung herrsche, zumal für diese Mieter die Gefahr der Exmission bestehe.

In Anbetracht dieser Sachlage wurde beschlossen:

1. Der Magistrat wird gebeten, auch für den Monat August die bisherigen Hauszinssteuerstundungen zugunsten hilfsbedürftiger Mieter ohne neuen Antrag stillschweigend weiter zu gewähren und auch über den Monat August hinaus die Befreiung von der Hauszinssteuer in der bisherigen Form und Höhe beizubehalten.

2. Der Magistrat wird ersucht, durch entsprechende Schritte die zuständigen Preußischen Ministerien und die Preußische Regierung allen Ernstes auf die geschilderte Sachlage hinzuweisen. Hilfsbedürftigen Neubaumietern muß in gleicher Weise ein Anspruch auf Mietbeihilfe nach den gleichen Grundsätzen gesichert werden.

Zum
allgemeinen Wohlfahrtsetat

war bereits in der Generalaussprache Stellung genommen und eine Entschließung angekündigt worden, die vom Stadtparlament einstimmig angenommen wurde.

„Die letzte Reichsnotverordnung hat empfindliche Kürzungen der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungen, der Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten, der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenbezüge in Kraft gesetzt. Dadurch ist die wirtschaftliche Lage der davon Betroffenen unerträglich geworden. Die Lebenshaltung ist ernstlich gefährdet, da nicht nur Lebensmittel in annähernd ausreichendem Maße nicht mehr erworben werden können, sondern auch jede Ausgabe für Kleidung und Wohnung unmöglich gemacht wird. Die sich außerdem steigernden Mietrückstände führen zum allmählichen Bankrott des privaten und kommunalen Hausbesitzes.

Die Richtsätze, die nach den Grundsätzen der allgemeinen Fürsorgepflichtverordnung für die von der Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Fürsorgeverbände vertretenen Kommunen in Geltung sind, werden nach den durchgeführten Kürzungen obengenannter Unterstützungen und Renten in vielen Fällen unterschritten.

Die Etatsansätze in Abschnitt F II — Wirtschaftliche Fürsorge — werden bei weitem nicht dem tatsächlichen Bedarf gerecht. Eine weitere Senkung der für die oberschlesischen Fürsorgeverbände gültigen Richtsätze ist unmöglich. Alle dahin zielenden Bestrebungen gefährden die wirtschaftliche Existenz aller Gruppen von Hilfsbedürftigen. In allen Fällen, in denen die auf Grund der letzten Reichsnotverordnung neu errechneten Unterstützungen bezw. Renten ihrer Höhe nach die Richtsätze der oberschlesischen Fürsorgeverbände nicht erreichen und Hilfsbedürftigkeit vorliegt, ist Zusatz-Unterstützung zu gewähren.

Für die dafür erforderlichen Mehraufwendungen erbittet die Stadtverordnetenversammlung die Ueberweisung von ausreichenden Beihilfen der Reichs- und Staatsregierungen.“

Es trat nun eine Pause ein, in der die Abänderungen in den Etatsummen, die sich durch die Annahme der vom Magistrat, vom Vorberatungsausschuß und von den Fraktionen gestellten Anträge ergaben, errechnet wurden. Der Voranschlag hatte insgesamt 12 002 030 Mark Einnahmen, 14 842 810 Mark Ausgaben und einen Fehlbetrag von 2 840 780 Mark ergeben. Endgültig verzeichnete der Haushaltsplan nunmehr

14 802 040 Mark Ausgaben
12 311 690 „ Einnahmen
2 490 350 Mark Fehlbetrag.

Der Etat wurde mit diesen Abschlußzahlen angenommen, und gleichzeitig stimmte das Stadtparlament folgendem Steuerbeschluß zu:

Für den durch Realsteuer aufzubringenden Bedarf sollen für das Rechnungsjahr 1932 als Zuschläge die gleichen Prozentsätze wie im Vorjahre erhoben werden, und zwar:

500 Prozent Grundvermögensteuer,
750 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage,
900 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für Zweigstellen und das Schankgewerbe,
3000 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital,
3600 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für Zweigstellen und Schankgewerbe.

Diese Sätze ermäßigen sich wiederum auf Grund der Bestimmungen des Steuersenkungsgesetzes bei der Grundvermögensteuer für die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke um 10 Prozent, bei der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und nach dem Gewerbekapital um 20 Prozent. Danach würden im Steuerjahr 1932 zur Erhebung gelangen:

440 Prozent von landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutztem Grundbesitz = Grundvermögensteuer II — (500 Prozent gemeindlicher Zuschlag plus 100 Prozent staatlicher Grundbetrag = 600 Prozent, davon ein Zehntel Senkung = 60 Prozent, mithin 500 Prozent minus 60 Prozent = 440 Prozent).
500 Prozent zur Grundvermögensteuer von bebauten Grundstücken sowie von allen übrigen zwar nicht bebauten, aber nicht dauernd landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken, insbesondere Bauland — Grundvermögenssteuer I —.
600 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage,
720 Prozent desgleichen für Zweigstellen und das Schankgewerbe,
2400 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital,
2880 Prozent desgl. für Zweigstellen und das Schankgewerbe.

Zur Deckung des weiter verbleibenden Fehlbetrages sollen als Bürgersteuer wie im Vorjahre 300 Prozent des Landessatzes erhoben werden.

Die durch die Reichshilfe bereits gesenkten Zuschläge zur Grundvermögensteuer von unbebautem Besitz und zur Gewerbesteuer erfahren eine weitere Ermäßigung in dem Umfange, in dem aus Staatsmitteln weitere Senkungsbeträge aus der Osthilfe zur Verfügung gestellt werden.

Stadtverordneten-Vorsteher Siara dankte abschließend allen Mitgliedern des Hauses für ihre Mitarbeit, insbesondere auch dem Magistrat, der die Vorberatungen durch Bereitstellung umfangreichen Materials erheblich erleichtert habe, ferner auch allen Persönlichkeiten, die sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben sowie den Beamten und Angestellten.

Ausdehnung des Machtbereichs des Gleiwitzer Polizeipräsidiums gefordert

Zur Sicherung des gesamten Grenzgebietes

Gleiwitz, 6. August.

Die Bezirksausschüsse der Freien Gewerkschaften, der Christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften haben an den kommissarischen Preußischen Innenminister ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Außerhalb des Machtbereiches des Gleiwitzer Polizeipräsidiums wütet blutiger Terror. Die Bevölkerung, auch die deutsche Minderheit jenseits der Grenze, ist aufs höchste beunruhigt. Grenzzwischenfälle werden befürchtet. Die genannten oberschlesischen gewerkschaftlichen Verbände fordern daher sofortige Verstärkung der Polizeikräfte und Ausdehnung des Machtbereichs des Gleiwitzer Polizeipräsidenten auf das gesamte Grenzgebiet, um die Staatsautorität zu stärken.

Schließlich wird ein Verbot von Uniformen und Kasernen politischer Verbände im gefährdeten Grenzgebiet als dringend erforderlich bezeichnet.“

Verhaftung von 6 Kommunisten

Neiße, 6. August.

Das Ueberfallabwehrkommando nahm in der Nacht zum Freitag 6 Personen (Kommunisten) fest, während weitere 42 Kommunisten zwangsgestellt wurden. Bei der Durchsuchung wurden ein geladener Trommelrevolver mit 11 Patronen sowie Gummiknüppel gefunden. Das Einschreiten des Ueberfallabwehrkommandos geschah, nachdem festgestellt worden war, daß sich Mitglieder der KPD. gesammelt hatten und durch die Straßen der Stadt Spitzel entsandten.

Kommunistenüberfall auf ein SA.-Heim

Hindenburg, 6. August

Am Sonnabend morgen gegen 4 Uhr warfen in Zaborze etwa 10 Kommunisten Steine gegen das SA.-Heim und zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Als daraufhin ungefähr 20 SA.-Leute aus dem Heim herauskamen, zogen sich die Kommunisten zurück. Dabei fielen etwa acht Schüsse, die, wie die SA.-Leute aussagen, von den Kommunisten abgegeben wurden. Die Schüsse wurden im nächsten Polizeirevier gehört und fünf Beamte eilten an den Tatort. Bei deren Eintreffen ergriffen die Kommunisten die Flucht. Es gelang, einen von ihnen festzunehmen. Ein Nationalsozialist war durch einen Steinwurf verletzt worden. — Nach dem Zusammenstoß wurde die Wohnung eines Kommunisten gegenüber dem SA.-Heim ohne Ergebnis nach Waffen durchsucht. Bei der Durchsuchung des SA.-Heimes wurde ein Gummiknüppel gefunden.

Schüsse gegen das Liegnitzer Braune Haus

Liegnitz, 6. August.

Auf die erleuchteten Fenster des Braunen Hauses wurden heute nach Mitternacht von unbekannten Tätern mehrere Pistolenschüsse abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. — Kurz darauf wurden auf ein anderes Haus, in dem sich die Unterkunft der NSDAP. befindet, mehrere Pistolenschüsse abgegeben. Auch hier wurden Personen nicht verletzt. Nur eine Fensterscheibe wurde durchschossen.

Verfassungsfeiern der Schutzpolizei

Gleiwi⸗ 6. August.

Die Verfassungsfeiern der Schutzpolizei in den Standorten Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, finden

in Hindenburg um 9 Uhr auf dem Sportplatz neben der Polizeiunterkunft,
in Beuthen um 10,15 Uhr auf dem Sportplatz in der Polizeiunterkunft,
in Gleiwitz um 12,15 Uhr auf dem Hofe der Polizeiunterkunft statt.

Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen in Beuthen im Exerzierhaus, in Gleiwitz und Hindenburg in den Turnhallen statt. Die Feiern beginnen mit einem Musikstück (Marsch), gespielt von der Kapelle der Schutzpolizei. Darauf wird der Polizeipräsident eine Ansprache halten. Anschließend spielt die Musikkapelle das Deutschlandlied, worauf ein Vorbeimarsch der Schutzpolizei die Feier abschließt. Zu den Feiern wird auch die Bevölkerung eingeladen.

Neue Handgranatenanschläge in Oberschlesien

Gleiwitz, 6. August.

In der Freitagnacht wurde eine Eierhandgranate in eine Gastwirtschaft in Schumm im Kreise Konstadt geworfen. Die Granate zerstörte einige Fensterscheiben und Türen und verursachte außerdem einen Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Personen kamen nicht zu Schaden..

In der vergangenen Nacht war in das Schlafzimmer eines Gewerkschaftlers in Wierschy bei Konstadt eine Handgranate geworden worden, sie fiel aber in einen Haufen Säge- und Hobelspäne, so daß sie nur wenig Schaden anrichten konnte.

Neißer Reichsbannerführer angegriffen

Neiße, 6. August.

Der Reichsbannerführer Biedermann wurde von uniformierten Nationalsozialisten belästigt, von denen ihm einer das Abzeichen der Eisernen Front aus dem Rock riß. Auch das Reichsbannerabzeichen wurde Biedermann gewaltsam entrissen. Durch Passanten wurden die Nationalsozialisten dann abgedrängt, so daß keine Weiterungen entstanden.

Pistolenschüsse auf Wohnungen von Reichsbannerführern

Brieg, 6. August.

Heute früh wurden in Groß Neudorf auf die Wohnung des SPD.-Mitgliedes und Reichsbannerfunktionärs Wenzel mehrere Pistolenschüsse abgegeben. Die Kugeln gingen in die Wand; verletzt wurde niemand. — Kurz vorher war in Moselache die Wohnung des SPD.-Mitgliedes Kalle aus Pistolen beschossen worden. Auch hier wurde niemand verletzt. Man vermutet, daß es sich bei beiden Anschlägen um dieselben Täter handelt.

Der Anschlag auf Dr. Eckstein, Breslau

Breslau, 6. August.

Die Polizei teilt zu dem Anschlag auf den Vorsitzenden der SAP., Rechtsanwalt Dr. Eckstein, mit, daß die Ermittlungen nach den Tätern sofort aufgenommen wurden und noch im Gange sind. Für Angaben aus dem Publikum, die zur Ergreifung der Täter führen können, hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Hindenburg

* **Hakoah.** Der jüd. Turn- und Sportverein „Hakoah“ hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Preuß hielt einen Vortrag über Kultur und Sport. Es wurde bekanntgegeben, daß der Verein bei den sportlichen Wettkämpfen der 8. Schlesischen Kulturwoche in Ratibor die Eichendorff-Plakette errungen hat. Eine Aenderung des Vorstandes war notwendig. Es wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Dr. Ernst Michaelis, 2. Vorsitzender und Sportwart Rudolf Rosenthal, Gleiwitz; Kassiererin Alice Morgenstern, Schriftführerin Lotte Jakobowitz. Zeugwart Preiß.

* **Selbstmordversuch.** Ein an Epilepsie leidender Erwerbsloser aus Mikultschütz versuchte Donnerstag abends sich durch Durchschneiden der Kehle mit einem Rasiermesser das Leben zu nehmen. Der Schwerverletzte konnte durch den städt. Krankenwagen noch rechtzeitig ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Italienreisen. Die Nigero, Ohlau, veranstaltet wieder ihre beliebten, billigen Italien- und Dalmatienreisen am 4. und 18. September. Sämtliche Reisen gehen an beiden Tagen ab Kandrzin und führen entweder nach Abbazia oder nach der Insel Rab in Dalmatien. Außerdem ist im Anschluß an diese Reisen ein 3tägiger Besuch von Venedig möglich. Die Reise nach Dalmatien eignet sich besonders zur Traubenkur. (Näheres siehe Inserat!)

Wie wird das Wetter der Woche?

Maritimes unbeständiges Wetter — Aufheiterung mit sommerlicher Hitze — Witterungsunterschiede zwischen Nord und Süd, Ost und West — Wiederkehr maritimer Wetterlage.

Der maritime westliche Luftzufluß in der 2. Hälfte voriger Woche brachte besonders Norddeutschland bei vorwiegend starker, leicht wechselnder Bewölkung noch mehrere, meist schwache bis mäßige gewitterhafte Regenfälle. Das unbeständige Wetter hielt am längsten im Küstengebiet an, während die Besserung in Ostpreußen, Schlesien und Süddeutschland noch am Freitag, dem 29. Juli, einsetzte. Schon am Sonnabend wurde die in unserem Bericht angekündigte Aufheiterung, mit Ausnahme des Küstenstrichs, überall wirksam. In Süddeutschland und zeitweilig auch in Norddeutschland herrschte unter der Einwirkung absinkender Luft im Bereich hohen Drucks fast wolkenloses Wetter. Dadurch sowie durch die Zufuhr subtropischer Warmluft stiegen die Temperaturen rasch auf hochsommerliche Werte an. Doch schon am Sonntag abend drang von Westen maritime Luft mit einer Gewitterfront und mäßigem Regen über den Rhein vor. An der Grenze beider Luftmassen traten auf der Linie Ostsee-Berlin-Sachsen-Bodensee wieder verbreitete Gewitter auf. Im Laufe der nächsten Tage glich die maritime Westluft die Temperaturgegensätze unter strichweisen Gewitterregen völlig aus. Das mitteleuropäische Hoch ist nach Osten abgezogen, die Ausläufer der nordeuropäischen Störungen bringen uns auch in den nächsten Tagen noch unbeständiges, in Bewölkung veränderliches und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter, wobei die Temperaturen infolge mehr nördlicher Luftzufuhr noch etwas zurückgehen dürften.

Das Wetter vom 7. bis 13. August. Es besteht Aussicht, daß anfangs der Woche sich wieder eine Hochdruckwetterlage über Mitteleuropa entwickelt. Bei starker Aufheiterung wird die kühle maritime Luft wieder stark erwärmt. **Doch dürfte das Schönwetter kaum die ganze Woche anhalten.** Wahrscheinlich noch vor dem Wochenende wird wieder kühlere, maritime Luft vorstoßen, Gewittersituation ausbilden und damit zu einem Witterungswechsel überleiten.

Dr. A. K.

Der neue Schlesische Großrundfunksender

100fache Stärke des bisherigen Senders — Oberschlesien wird besser hören

(Eigener Bericht)

Breslau, 6. August

Der im wesentlichen fertiggestellte Großrundfunksender in Rothsürben bei Breslau soll **in der zweiten Hälfte des Monats August in Betrieb genommen werden.** Dieser Bau ist, wie der Vertreter der Oberpostdirektion Breslau in einer Pressebesichtigung ausführte, ein Ereignis von besonderer Bedeutung für ganz Schlesien, auf das die deutsche Wissenschaft und die deutsche Technik stolz sein können. Oberpostrat Jaffke, der Rundfunkdezernent bei der Oberpostdirektion Breslau, konnte in einer weiteren Erklärung darauf hinweisen, daß bei diesem Bau alle nur erdenklichen Arten auf dem Gebiete der Elektrotechnik Anwendung gefunden hätten, und daß es darauf ankam, die besonderen Eigenarten des Schlesischen Senders zu berücksichtigen.

Ein Großsender wurde nötig, da der Empfang nicht überall einwandfrei war,

einmal, da immer mehr Sender entstanden, zum anderen durch die **immer höher entwickelten Energien der Sender in den Nachbarstaaten.** Das Leistungsvermögen des neuen Großsenders beträgt 150 Kilowatt gegen 1½ Kilowatt des bisherigen Senders. Der Inbetriebnahme des neuen Senders wird in der Oeffentlichkeit mit manchen Erwartungen entgegengesehen. Die Techniker selbst glauben, daß er **besonders Verbesserungen für Oberschlesien bringen und dort ein einwandfreies Hören garantiert wird.** Für Breslau dagegen wird es in der ersten Zeit mancherlei Unannehmlichkeiten geben, besonders bei dem Empfang auswärtiger Stationen, da eine Auskoppelung nicht mehr möglich ist. Um den Hörern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sollen in der Stadt durch die Post Rundfunkhilfen (Auskunftstellen) eingerichtet werden.

Ueber die technische Einrichtung des neuen Senders ist noch folgendes zu sagen: Die erforderliche Energie liefert das EW. Schlesien durch zwei Hochspannungskabel. Die zugebrachte Drehstromspannung wird einerseits durch Transformatoren und Gleichrichter in einem Gleichstrom von 12 000 V Spannung, andererseits in die normale Spannung von 220 V verwandelt, die für Beleuchtungszwecke und zum Betrieb von dreiteiligen Motor-Generatoren benutzt wird. Dies erzeugt die verschiedenen Gleichspannungen für die im Sender verwendeten Elektronen-Röhren. Der Röhrensender ist in offener Bauweise siebenstufig ausgeführt. In der letzten Stufe werden neue Röhren von 150 Kilowatt Leistung verwendet. Sie müssen zur Vermeidung einer Ueberhitzung durch Wasser gekühlt werden. Zu diesem Zwecke ist eine Wasserrückkühlanlage mit zwei Strömungskreisen vorgesehen. Im inneren Kreise wird Regenwasser, im äußeren Rohwasser aus einem Tiefbrunnen verwendet, das vorher in einer Enteisenung- und Permutit-Anlage gereinigt ist, sonst in einem gesondert errichteten Kühlturm abgekühlt wird. **Der Sender steht über eine 250 Meter lange, aus konzentrischen Röhren gebildeten Energieleitung mit der Antenne in Verbindung,** die in dem 220 Meter südlich errichteten Antennenturm als Kupferseil senkrecht hochgeführt ist. Sie wird an ihren oberen Enden durch ein ringförmiges Gebilde abgeschlossen, das auf der Turmspitze aufgehängt ist. Diese Einrichtung hat den Zweck, die Raumstrahlung zu kompensieren und den bei anderen Antennen auftretenden Nachschwund zu beheben. Der Turm, der aus amerikanischem Pechkieferholz besteht und unter Vermeidung von Eisen nur durch Messingbolzen und -Dübel in seinen einzelnen Teilen zusammengehalten wird, hat eine Höhe von 140 Meter und steht damit als

das höchste freistehende Holzbauwerk der Erde

dar. Sein Gewicht beträgt 160 To. Zwischen den Füßen des Turms ist in einem kleinen aus Holz errichteten Häuschen die Koppelung zwischen Energieleitung und Antenne hergestellt. Der Sender wird durch Vermittlung des Fernsprechamtes in Breslau über ein mehradriges Kabel besprochen, das durch besondere Zusatzeinrichtungen abgeglichen und entzerrt ist.

Der gesamte Betrieb wird von einem im Senderraum aufgestellten Kaltpult geregelt und überwacht, sodaß zur Bedienung nur jeweilig zwei Kräfte erforderlich sind.

Militärkonzert im Beuthener Schützenhaus

Beuthen, 6. August.

Eigentlich sollte das Konzert vom Musikkorps des 1. Bataillons des 7. (preuß.) Inf.-Reg. unter Leitung von Obermusikmeister Konrad Winter im Garten stattfinden. Doch ausgerechnet bei Beginn des Abends ballten sich drohende Wolken zusammen, sodaß eine Schar geschäftiger Kellner die Tischtücher im Garten abräumen mußte, die Gäste sich in die inneren Räume des Schützenhauses verzogen und der Besucher, der gerade in den verwirrenden Abbau hineingeriet, ein klitschnasses Programm erhielt. Trotz alledem war darauf der Schützenhaussaal voll besetzt. An die 1500 Menschen mögen dagewesen sein, die sich mit stetig steigerndem Beifall an den exakten Darbietungen der Oppelner Reichswehrkapelle erfreuten.

Der Abend begann mit dem schmissig hingelegten „Oberschlesischen Sängermarsch" von Paul Kraus, einer Komposition, die sich infolge ihrer zündenden Instrumentierung schon das ganze Reich erobert hat. Man hörte weiterhin, wie es ein mit dreißig Mann besetztes Militärorchester bedingt, leichte Ouvertüren, Walzer, Lieder, Darbietungen, denen Obermusikmeister Winter zu einem Erfolge verhalf, der trotz der sich häufenden Militärkonzerte, die wir bisher erleben durften, wieder von Herzen kommend war. Das bunte Tuch wirkt als selige Erinnerung an längst verklungene, friedliche Zeiten immer noch nach. Dazu die Ordnung, die Exaktheit, die eben nun einmal Kern einer Truppe, wie auch einer dazugehörigen Militärkapelle war und immer noch ist. In den Pausen sangen die Beuthener Sängerknaben in ihren schmucken Matrosenanzügen. Alles geschah zugunsten der kulturellen Nothilfe unserer Stadt. Wie man hörte, kam für diesen edlen Zweck ein ganz nettes Sümmchen zusammen. Außerdem wurden die letzten Beuthener Lose aus den Glückstagen verkauft. Und dies allem nach mit großem Erfolge. Jedenfalls hat der Wettergott die Sache noch ganz gut gemacht.

Dr. Z.

20 Minuten Kommunalpolitik in Rosenberg

Rosenberg, 6. August.

Am Donnerstag abend versammelten sich die Stadtväter im Sitzungszimmer, um den in der letzten Sitzung nicht angenommenen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 zu verabschieden. Studienrat Lüdtke eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß der Etat in einer nichtöffentlichen eingehend durchberaten worden ist. Der Etat schließt in Ausgabe mit 825 803 RM. und in Einnahme mit 591 600 RM. ab. Der Fehlbetrag beträgt somit 234 203 RM. Dieser vermindert sich um die Steuereinnahmen in Höhe von 194 313 RM., so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 39 890 RM. verbleibt. Nachdem Bürgermeister Dr. Vieweger noch einige Erklärungen abgab, nahm die Versammlung den Etat einstimmig an. **Die Kommunalsteuern für das Rechnungsjahr 1932 sind dieselben wie im Vorjahr,** da eine Erhöhung auf Grund der Realsteuersperre nicht möglich ist. Damit hatte die öffentliche Versammlung ihr Ende erreicht. Ueber die Frage einer Sanierung der Heimstättenbaugenossenschaft wurde in nichtöffentlicher Sitzung weiterberaten.

Ratibor

* **60 Jahre Kriegerverein.** Nach den bisherigen Vorbereitungen wird die 60-Jahr-Feier des Kriegervereins Ratibor einen großzügigen Verlauf nehmen. Der Ausmarsch der an der Feier teilnehmenden Vereine erfolgt vom Schloßgarten aus nach dem Schützenhaus unter Vorantritt der Landesschützenkapelle. Im Schützenhause findet ein Preisschießen um wertvolle Gewinne statt. Im Laufe des Nachmittags ist die Ehrung einer Anzahl verdienter Kameraden vorgesehen, darunter des einzigen noch lebenden Gründers des Vereins, Bürovorstehers i. R. Paul Hennig. Den Abschluß der Feier wird ein Tanzabend im „Deutschen Haus" bilden.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Scheune des Besitzers Bernhard Wagner in der Raudener Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden vier dort aufbewahrte Fahrräder gestohlen.

Leobschütz

* **Beurlaubt.** Schulrat Bensch, Leobschütz, ist vom 15. August bis 10. September beurlaubt. Seine Vertretung hat Schulrat Cibis, Ratibor, übernommen.

* **Von der Priv. Schützengilde.** Beim Medaillen-Königsschießen gingen als Würdenträger hervor: Medaillenkönig Maschinenfabrikant Lux (436 Teiler), Stellvertreter Kaufmann Hein (467 Teiler). Rechter Marschall Kaufmann Przemek (497 Teiler), linker Marschall Fleischerobermeister Krüger (536 Teiler).

Groß Strehlitz

* **Versetzt.** An Stelle des nach Oppeln versetzten Regierungs-Assessors Dr. Matzke ist Regierungs-Assessor Dr. Ender an das Landratsamt Groß Strehlitz versetzt worden.

* **Verfassungsfeier.** Die Verfassungsfeier findet am Donnerstag, dem 11. August 1932, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Johanneum statt. Es ist folgendes Programm festgelegt worden: Musik- und Gesangsvorträge des Gymnasial-Orchesters und Gymnasial-Chors vor und während der Festrede, die der Rektor der Volksschule I halten wird.

Steinau

* **91. Geburtstag.** Der Bauernauszügler Albert Langer von hier feierte in vollster Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag. Er nahm im Feldzug 1866 an der Schlacht bei Königgrätz und im Kriege 1870/71 an der Schlacht bei Straßburg und an der Belagerung von Paris teil.

Oppeln

* **Beurlaubt.** Vom 5. bis 26. August und vom 3. bis 15. Oktober ist Schulrat Radziej in Oppeln beurlaubt und wird während dieser Zeit von Schulrat Muschalla in Carlsruhe vertreten.

* **Promotion.** An der Technischen Hochschule Breslau promovierte zum Dr.-Ing. der Diplom-Ingenieur Wolfgang Teske aus Oppeln mit einer Arbeit „Ein Beitrag zur röntgenographischen Untersuchung von Metallen und Legierungen, insbesondere im flüssigen Zustand".

* **Aus der evang. Jugendarbeit in Oberschlesien.** Der evang. Verband der weiblichen Jugend in Oberschlesien hat mit den Sommerferien seine Wanderfreizeiten und Feriengemeinschaften beendet. Wie wir erfahren, wird der Kreisverband der evang. Jungmädchenvereine im Kirchenkreise Oppeln am 11. September ein Kreisverbandsfest in Petersgrätz halten. Zur Vorbereitung der Winterarbeit veranstaltet der Verband auch in diesem Jahr vom 23. bis 27. Oktober einen Führerlehrgang in Oppeln.

Drei Todesopfer durch Kohlenoxydgas-Vergiftung

Neurode, 6. August.

Drei aus Oberschlesien stammende junge Landarbeiterinnen, die auf dem Dominium Scheidewinkel bei Tuntschendorf beschäftigt waren, hatten in ihrem Stübchen einen eisernen Ofen geheizt, um wahrscheinlich ihre nassen Sachen zu trocknen. Als am Montag die Mädchen zur gewohnten Zeit nicht erschienen, wurde beim Klopfen an der Tür nur ein Röcheln gehört. Nachdem die Tür gewaltsam geöffnet worden war, fand man zwei der Mädchen tot auf, während das dritte noch Lebenszeichen von sich gab. Sie wurde ins Knappschaftslazarett Neurode geschafft, wo sie aber nach wenigen Stunden ebenfalls starb. Durch unvorsichtiges Hantieren am Ofen ist vermutlich die Klappe zugestoßen worden, so daß sich Kohlenoxydgase entwickelten.

Die tausendste Vogelberingung in Oberschlesien

Oppeln, 6. August.

Die Vogelschutzwarte Oberschlesien in Dometzko (Kr. Oppeln) beringte dieser Tage bei rund 30 verschiedenen Vogelarten den tausendsten Vogel. Die Beringung erfolgt für die Staatliche Vogelwarte auf der Insel Helgoland, deren Unterstation die Vogelschutzwarte Oberschlesien in Beringungsangelegenheiten ist.

Diese Arbeitsgemeinschaft der Führer und Führerinnen wird durch die Anwesenheit von Maria Stehmann vom Burckhardthaus besonders wertvoll sein.

* **Verfassungsfeier der Oppelner Behörden.** Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat die Oppelner Behörden zu einer gemeinsamen Verfassungsfeier für Donnerstag, den 11. August, 12 Uhr, nach dem Saal der Handwerkskammer eingeladen. Der Verfassungstag soll im Zeichen Goethes stehen, nachdem das ganze deutsche Volk bereits am 100. Todestage des Dichters seinem unvergänglichen Genius gehuldigt hat. Die Ansprache wird Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums, Dr. Grabowski, halten. Musikalische Darbietungen und gesangliche Vorträge des Oppelner Schubertbundes werden die Feier umrahmen.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Razzia in St. Pauli" in den Kammerlichtspielen

Es ist ein recht lebendiges Stück Hamburger Unterwelt, was dieser von Werner Hochbaum verfaßte und künstlerisch geleitete Film in naturalistischen Szenen vor Augen führt. Die „Ballhaus-Else", ein Mädchen der Tiefe, und der „Matrosen-Karl", ein Ganove von Form, sind die Hauptpersonen, um die es geht. Daß die Else mit einem Musiker, der ihr „höheres Wesen", ihre Sehnsucht nach dem „großen Erlebnis" nicht versteht, zusammenhaust, daß sie um dieses seelischen Mißklangswillen dem Einbrecher „Matrosenkarl" ihr Herz schenkt und, als dieser von der Polizei eingesteckt wird, doch wieder zu ihrem Musikanten zurückkehrt, ist alltägliches Geschick in St. Pauli, wie es der Film sieht. Sehr eindrucksvoll sind die Szenen in der „Kongobar", bei denen echte Ganoven und ein echtes, von der Hamburger Polizeileitung „abkommandiertes" Ueberfallabwehrkommando mitwirken. — Der zweite Schlager der sehr reichhaltigen Vortragsfolge heißt „Besserer Herr gesucht" mit dem urkomischen Szöke Szakall im Mittelpunkt. Die Ufa-Wochenschau bringt u. a. eine Aufnahme der geretteten Mannschaft des Schulschiffes „Niobe".

„Fräulein, — falsch verbunden" im Deli-Theater

Wenn es auf allen Fernsprechämtern so fidel zuginge wie auf dem Amt „Waterloo", hätten die Anschlußteilnehmer nichts zu lachen und der Falschverbindungen wären unzählige . . . Aber, es ist das Recht eines Lustspielfilmes, uns die Welt, selbst die gestrenge eines Dienstraumes, heiter zu retouchieren. So, daß die Freude ihre Funken sprühen läßt, von der Leinwand herunter in die empfänglichen Herzen der Besucher. Hier ist es wieder einmal voll gelungen, sorgenlösende Fröhlichkeit zu verbreiten! Wenn der Chef eines Fernsprechamtes ein junger Mann ist, der sein leichtes Privatherz unter der Maske eines gestrengen Vorgesetzten verbirgt, wenn ein Kammersänger „falsch verbunden" wird, mit einer unbekannten Telefonistin ein Stelldichein verabredet und an eine nette Modistin gerät, woraus sich allerlei liebenswürdige Verwicklungen ergeben, — so macht der Beschauer gerne mit. Zumal die ganze, operettenmäßige Handlung von netten Schlagern, die Otto Stransky verfaßt und vertont hat, angenehm unterbrochen wird. Der Inhalt fußt auf einer Novelle von Dr. H. Rosenfeld. — Ueber den bekannten Darstellern Johannes Riemann, Trude Berliner, Jakob Tiedtke ist ein neuer Stern aufgegangen und heißt Magda Schneider. Diese temperamentvolle und hübsche Künstlerin dürfte aller Voraussicht nach mit den besten ihrer Kolleginnen genannt werden.

„Zwischen Nacht und Morgen" im Capitol

Auch hier erlebt man, ähnlich wie bei dem gleichzeitig laufenden Film „Razzia in St. Pauli", Dinge, die nicht für unreife Augen und Ohren bestimmt sind. „Dirnentragödie" heißt das von Wilhelm Braun verfaßte Bühnenstück, das diesem Tonfilm zugrunde gelegt ist. Ueber das Brutal-Gegenständliche dieses peinlichen Stoffes hinaus geht die Idee: kein Mensch ist so verdorben, daß in ihm nicht noch ein Funke göttlicher Liebe lebe. So ist die Tragödie der alternden Dirne Emma, die sich in der Liebe zu einem jungen Studenten innerlich läutert, eine Menschheitstragödie überhaupt. Und da müssen alle kleinlichen Bedenken über notwendige Kraßheiten schweigen.

Die Hauptrolle auf der männlichen Seite spiel Rolf van Goth. Dieser jugendliche Künstler weilt seit Donnerstag in Beuthen und stellte sich einem vollausverkauften Hause vor. Mag auch eine „Hausse" persönlich in Erscheinung tretender Filmkünstler zu notieren sein, — das Filmpublikum ist immer begeistert, wenn es seine Lieblinge in Menschengestalt vor sich sieht. Van Goth plauderte ein wenig, und die Herzen flogen ihm zu.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Razzia in St. Pauli". „Besserer Herr gesucht".

Deli-Theater: „Fräulein, falsch verbunden", „Wie wohne ich gut und billig".

Capitol: „Zwischen Nacht und Morgen".

Schauburg: „Der Stolz der 3. Kompagnie". „Die Welt der gelben Rasse".

Thalia-Theater: „Schiff der verlorenen Menschen", „Ledige Mütter", „Der geheimnisvolle Rächer".

Palast-Theater: „Die große Attraktion", „Waterloo", „Donauwellen" und „Flock und Flickie im Urwald".

Schützenhaus: 4 und 8 Uhr zwei große Doppelkonzerte.

Waldschloß Dombrowa: 4 Uhr großes Waldkonzert.

Wiener Café: Kabarett und Tanz ab 4 Uhr.

Konzerthaus: Kabarett und Tanz.

15 Uhr: Leichtathletik-Länderkampf West- gegen Ostoberschlesien (Hindenburg-Kampfbahn).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Dzialoszynski, Piekarer Straße 1, Tel. 2307; Dr. Schmey, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3, Tel. 4700; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Tel. 2610; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 2471; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Tel. 2445.

Sonntagsdienst und Nachtdienst der Apotheken bis Freitag, den 12. August: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße 45, Ecke Gräupnerstraße, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Ecke Krakauer Straße, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 14; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Küperstraße 19, Tel. 3794; Frau Slotta, Groß-Dombrowkaer Straße 10.

Gleiwitz

Kaltbadstraße: 14 Uhr Schauübung der Sanitäter.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert Kapelle Meier; bei schönem Wetter im Parkcafé.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Ludnowsky, Klosterstraße 4, Tel. 3712 und Dr. Samuel, Ebertstr. 18, Tel. 4248.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sonitzastraße, Tel. 2314.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café und Hofbräu Konzert.

Admiralspalast: Im Café und Braustübl. Konzert.

Lichtspielhaus: „Yvonne".

Helios-Lichtspiele: „Das Gelübde der Keuschheit".

*

Sonntagdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Die spanische Fliege".

Gloria-Palast: „Minderjährige vor Gericht".

Kammerlichtspiele: „Die letzte Kompagnie", „Yvonne".

Villa nova: Musikalischer Abend.

Theatergarten: Nachmittags Kaffee-Konzert, abends großes Konzert.

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiele: „Der Sieger".

Piastenlichtspiel-Theater: „Sie heißt Marie".

Metropol-Theater: Greta Garbo in „Yvonne".

Ausflugsort Arrende Czarnowanz: Unterhaltungskonzert.

Stadion, Rosenberger Straße, 12,30 Uhr Schlesische Schwimmeisterschaften.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125; Dr. Stenhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Wasserstände am 6. August:

Ratibor 3,66 Meter, fällt; Cosel 1,48 Meter; Oppeln 2,22 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; **Wassertemperatur** 18,8°; **Lufttemperatur** + 16°.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausſ. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für lebende Mitglieder des 3. Ordens, Hl. Vater und Geistlichkeit der kathol. Kirche, p. Amtspr.; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. S. für das Rote Kreuz, anläßlich des 40jährigen Bestehens, deutsche Amtspr.; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. M. mit hl. S. für die 32. Jungfrauen-Rose unter der Vorsteherin Golombek; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. S.; um 11,30 Uhr hl. M. mit hl. S.; nachmittags um 3 Uhr p. Vesperand.; um 4 Uhr deutsche Vesperand.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. S.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. M.; um 7 Uhr Hochamt mit Festpredigt, zu Ehren unseres hl. Ordensstifters Alfonsus; um 9 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Festpredigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr gesungene Litanei und hl. S. Alle Gläubigen können an diesem Sonntag in unserer Kirche unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablaß gewinnen. — In der kommenden Woche wird die hl. Kommunion wieder zu den Hauskranken getragen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt und hl. S. für die p. Frauen und Mütter; um 6,45 Uhr polnische Pr.; um 8 Uhr Amt und hl. S. für die d. Frauen und Mütter; um 8,15 Uhr d. Pr.; um 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat; um 11 Uhr deutscher Spät- und Kindergottesd., still, für die Pfarrgemeinde; nachmittags um 3 Uhr p. Rosenkranzandacht; um 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Lucas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

3

Sie reichte ihm die Hand.

„Werden sehen. Adieu, Schweiger! Sie haben wirklich Einfälle manchmal!"

Er, schon den Hörer am Ohr, lächelte: „Beruf!"

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Auch sonst, auch sonst!" Und schon in der offenen Tür: „Dafür bekommen Sie auch eine schöne Ansichtskarte! Wollen Sie?"

Sie nahm sich nicht mehr Zeit, seine Antwort abzuwarten.

*

Der Sinn der Szene, die da eben geprobt wurde, war der: Ein Forscher kehrt heim aus der Arktis. Begrüßung durch die Behörden, Empfang bei der Regierung, Feier im Hafen. Im Gegensatz dazu: Niederbruch im eigenen Hause. Die Frau ist inzwischen Geliebte eines ehrsamen Bürgers der Stadt geworden, matt in Gesinnung, schwach im Widerstand. Oeffentlichkeit: der Forscher werde die Scheidung einreichen, sich in die Ehren flüchten, die von allen Seiten auf ihn einströmen. Er aber ist weit davon. Jahre im grönländischen Eise und bei den Eskimos haben ihn zu einem halben Kulturwilden gemacht. Er kennt nur noch die ungeschriebenen Gesetze der Naturvölker, hat den Kontakt mit der Zivilisation verloren. Aussprache mit seiner Frau. Ihre moralischen Einwände versteht er nicht, ihre Entschuldigungen haben für ihn keinen Sinn. Ihm genügt, daß er sie liebt. Er nimmt sie mit auf sein Schiff und fährt mit ihr, ein Wikinger, der seine eigene Frau raubt, nach dem Norden zurück, wo er wieder zu seiner Kolonie stößt. Das Elementare siegt über alles konstruierte Herkommen.

„Kitsch!" sagte Intendant Möbius-Keyser, als er das Drama gelesen hatte. „Kitsch!" bestätigte der Dramaturg und beantragte die Ablehnung. Auch der zweite Regisseur Robert Müller sagte „Kitsch!" und schüttelte lange den Kopf. Aber der Kitsch wurde angenommen. Zeigten doch die Kassenrapporte anderer Bühnen, die schon seit Wochen die „Heimkehr aus der Arktis" auf dem Spielplan hatten, daß das Stück eine unverwüstliche Zugkraft besaß, und Intendant Möbius-Keyser hatte sehr darauf zu sehen, das klaffende Defizit seiner Bühne allmählich aufzufüllen.

Entscheidend für die Annahme der Neuheit war aber Lukas Lind gewesen. Nicht etwa, daß er seine Stimme für die „Heimkehr" abgegeben hätte. Allein das eine stand fest: wenn es auf der deutschen Bühne einen Darsteller gab, der imstande war, den erdhaften Forscher und Mann glaubhaft zu machen, so war es eben Lind. Um Lind herum sollte alles gruppiert, um Lind herum die Regie aufgebaut werden . . .

*

Marina Büttner saß im verdunkelten Zuschauerraum. Im Innern quälte sie sich noch um die verlorene „Jolanthe". Ihrem Drange, gradewegs zu ihrem Verlobten zu gehen und ihm ihre Verstimmung um den Hals zu legen, hatte sie zunächst entsagen müssen — um jener wohlfeilen Szene willen, die soeben auf der Bühne im Gange war. Aber sie hatte noch keine fünf Minuten zugesehen, als ihr Schmerz abzukühlen begann, ihre ganze Gefühlskraft da oben an dem Manne hing, der eben seine Frau in triebhafter Umarmung an sich zog.

„Der Lind ist doch ein Urvieh!" flüsterte René Hartau, der neben Marina im Parkett saß, und glänzte am ganzen Gesicht. Sie nickte nur. Kannte sie doch seine Ausdrucksweise und wußte, daß er damit ein schier gewaltiges Lob aussprach.

Und wahrhaftig; es war etwas Unerklärbares, mit welcher Kraft der gedrungene glattrasierte Mann im grauen Zivilanzug, ein Ziertuch in der äußeren Brusttasche, ohne andere Mittel als seine Sprache und seine sprunghafte Naturkraft, an dem bleichen Literaturmachwerk so gewaltige Sehnen zog, daß es mit einemmal tief und glaubwürdig wurde, ja aufblühte wie ein echtes Kunstwerk. Etwas Unerklärbares und Unerhörtes! Wer Lukas Lind von der Straße her kannte, der würde auf einen guten Kaufmann oder pflichtgetreuen Beamten geraten haben, niemals auf einen Dämon, der den Münchner Bürger spielte, täglich seine Partie Schach im Café Luitpold abwetterte und seine Gage ebenso sorgfältig auf die Bank brachte wie irgendein Kleinrentner oder Familienvater. Aber freilich — das war auch gar nicht der wahre Lukas Lind, der dies alles tat; das war nur sein Schatten. Der richtige Lukas Lind lebte nur auf den Brettern, studierte Rollen, schwelgte im Ehrgeiz. Schachpartie, Café Luitpold und grauer Zivilanzug waren nur Urlaub vom eigenen Selbst, Zugeständnisse an die Inkarnation Schauspieler.

Bleibt zu sagen: Lind war nicht einer von den modernen „denkenden" Darstellern, die das Theater als wissenschaftliches Problem auffassen. Zersetzung und Zergliederung lagen ihm nicht. Seine Kunst floß hemmungslos und unbekümmert aus einem glühenden Durst nach Sichtbarmachung hervor, seine Kraft war der großartige Urlaut des Tieres. „Schauspieler heißt mit Sinnen spielen", bekannte er mehr als einmal. „Auge, Ohr, Miene, Gest, Gefühl, meinetwegen sogar Geruch — das alles muß mitspielen und mitdarstellen. Theater ist Blut!" Wenn diese Lehre angefochten werden konnte — für Lind selbst hatte sie keine Klippe. Er verstand es, sie darart ins Leben umzusetzen, daß niemand auf den Gedanken kam, das Gesehene und Gehörte mit dem Verstande nachzuprüfen. Lind war eben Lind und als solcher unbedingt glaubwürdig. Denn Genie ist Glaubwürdigkeit an sich.

„Pause!" Regisseur Robert Müller klatschte in die Hände und erhob sich. Ein Teil der Rampenlichter verlöschte. Die Bühnenarbeiter griffen in die Joppen, suchten ihre Stullen hervor. Die Schauspieler verschwanden im Regiezimmer; noch im Gehen holten sie ihre Zigarettendosen hervor.

Lizzy Heinrich, die elementare Ungetreue, faßte Lind am Rockaufschlag. „Mensch! Was bist du doch ein Bär!"

Er lachte. Mit vorgebeugtem Kopf sah er sie an, als wäre er noch im Spiel.

„Porzellanladen ist nicht! Mach den Brei schwach, und er stinkt zum Himmel."

„Dämpfer!" knurrte Julius Dörner, der neben ihnen stand — er spielte den heimatlichen Nebenbuhler, der im Kampf um das Weib den Kürzeren zieht —, und zeigte mit dem Kopf nach der Hinterbühne, wo der Autor mit zwei Schauspielern plauderte und sich zufrieden die Hände rieb.

Lind blinzelte über die Schulter.

„Ach so! Verzeihung!" Dann legte er die Hand über die geblendeten Augen und beugte sich in den Zuschauerraum hinaus. „Marina?"

„Hier!"

„Aber Menschenweib! Warum kauerst du da unten statt. . ." er vollendet nicht. „Wart nur, ich komme schon!" Mit großen Schritten ging er über den Steg, der das Orchester überbrückte, ins Parkett.

„Na, wie war's?"

Sie bot ihm die Hand, sagte etwas Zustimmendes. Es befriedigte ihn. Breit und ungeprägt begann er seine Auffassung von der Rolle vor ihr auszubreiten, obwohl sie ihr längst bekannt war. Er führte aus, wie er zuerst überlegt habe, ob er dem Forscher nicht eine gewisse geistige Ueberlegenheit verleihen sollte, um ihn sympathischer zu machen. Wie er aber dann zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß gerade aus einer intellektuellen Einstellung heraus eine wirklich starke Wirkung nicht erzielt werden könne, ja wie die Glaubwürdigkeit des ganzen Stückes ausschließlich in der unwegsamen Kraft des Liebespaares wurzele, das sich über alle kulturellen Besonnenheiten hinwegsetzt.

„Daumen ins Auge, verstehst du?" Er wandte sich mit halbem Oberkörper gleichzeitig an René Hartau, um einen Zeugen seiner Ueberzeugung zu haben. „Wenn man schon sowas Ungebratenes spielen muß, dann Pfeffer her! Das ist kein Ibsen. Butter in die Pfanne, daß es prasselt — was, Hartau?"

Hartau, eben im Begriff, sich zu entfernen, schlug mit der flachen Rechten auf seine geballte linke Faust.

„Prost, wer's kann! Du kannst's!" Er ließ den Klappsitz in die Höhe schnappen. „Was ist — bist du heut abend im Hofbräu?"

„Weiß nicht. Das heißt: was meinst du, Marina?"

Sie zögerte einen Augenblick. Schüttelte den Kopf. Sagte: „Ich glaube, Hartau, wir werden heute. . . ich habe mit Lucko zu reden."

Von der Bühne herab schrie jemand nach dem silberhaarigen Achtziger. René Hartau antwortete hinauf: „Na, werden ja sehen!" Und er verabschiedete sich mit einem kleinen Nicken.

Lukas Lind strich sich die Haare aus der Stirn, setzte sich breit in den Klappstuhl. Dabei zog er Marina halb auf sein Knie, streichelte ihr die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Schlesische Sender

Sonntag, den 7. August:

6.15: **Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
7.00: **Morgenkonzert des Musikkorps Klingenthal.**
8.00: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.10: **Jagdhunde.** Lazar Hippolydt v. Lippa.
9.30: **Zwanzig Minuten Verkehrsfragen.** Regierungsrat Bergmann.
9.50: **Glockengeläut.**
10.00: **Evangelische Morgenfeier.**
11.00: **Anregungen für die Sommerlektüre. Rezitation:** Theodor Storm. Von Hans Schalla.
11.30: Schlesierkundgebung. Mitwirkende: Liegnitzer Sängerschaft im Deutschen Sängerbunde. — Städt. Orchester. Leitung: Kapellmeister Gerigk.
12.05: **Mittagskonzert des Kleinen Norag-Orchesters.**
14.00: Mittagsberichte.
14.15: **Kundgebung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier E. V.**
15.00: **Was der Landwirt wissen muß!** Ratschläge für die Betriebsführung des Landwirts im August. Dr. Felix Dyhrenfurth.
15.25: **Kinderfunk: Ferien, ade!** Eine heitere Erinnerung an Ferienstreiche und -spiele von Maria Brzitwa.
16.10: **Etwas über Katzen.**
16.25: **Bad Altheide. Konzert der Kurkapelle.** (Orchester des Oberschlesischen Landestheaters).
17.30: **In memoriam.** Felix Janoske! Zum 60. Geburtstag (* 7. 8. 1872).
18.00: Aus dem Waldenburger Stadion: **Deutschland — Norwegen.** Fußball-Länderspiel der Arbeitersportler. 2. Halbzeit. Am Mikrofon: Erwin Bittner.
18.45: **Schubert-Lieder.**
19.15: Wettervorhersage; anschließend: **Sportergebnisse vom Sonntag.**
19.25: **Meine Eindrücke in Amerika.** Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Eugen Kühnemann.
20.00: **Berlin, wie es weint und lacht.** Ein Possenquerschnitt.
21.35: Abendberichte I.
21.50: **Aus dem Zoppoter Wald-Festspielplatz: Lohengrin. Dritter Akt.**
23.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Tanzmusik.**
0.30: Funkstille.

Montag, den 8. August:

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert** des Orchesters Breslauer erwerbsloser Berufsmusiker.
7.15: Berichterstattung über die **Olympischen Spiele in Los Angeles.**
8.15: Wettervorhersage, Gymnastik für Hausfrauen.
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen.** Durch Italien bis Rom. (Erlebnisse eines deutschen Wanderers). Lehrer W. Koschinke, Czarnowanz (Oberstufe).
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage, **Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters d. Deutschen Musiker-Verbandes.**
13.05: Wettervorhersage;
1. Mittagskonzert auf Schallplatten.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **2. Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14.45 **Werbedienst** mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Schulfunk für Berufsschulen: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks.**
15.50: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Werner Milch.
16.05: **Kinderfunk: Eine Handvoll Bücher.** Isa von Eck plaudert mit Kindern.
16.30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht;
Das Buch des Tages: **Technische Bücher.**
17.50: **Das wird Sie interessieren!**
18.10: **Fünfzehn Minuten Französisch.**
18.25: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: Wettervorhersage; **Nationale Selbstbesinnung im deutschen Klassizismus.** Dr. Friedrich Schulze-Maizier.
20.00: **Das Feld. Ein Querschnitt durch deutsche Bauerndichtung.**
21.00: **Dritte Orchester-Serenade. Wiener Philharmoniker.**
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Abendmusik des Orchesters Josef Holzer.**
24.00: Funkstille.

Dienstag, den 9. August:

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert.** Das Kleine Norag-Orchester.
7.15: **Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles.**
8.15: Wettervorhersage.
10.10—10.40: **Schulfunk für höhere Schulen. Exotische Musik** (Schallplatten). Studienrat Rudolf Bilke. (Ober- und Mittelstufe).
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage;
Was der Landwirt wissen muß: **Was will die Grünlandbewegung?** Dr. K. Dürken.
11.50: **Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13.05: Wettervorhersage;
1. Mittagskonzert auf Schallplatten.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **2. Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: Das Buch des Tages: **Rund um den Rundfunk.** Richard Salzburg.
16.00: **Kinderfunk: Lirum-Larum-Löffelstiel. Kreuz und quer durchs Kinderland** (auf Schallplatten).
16.30: **Konzert.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Technische Uebersicht.**
17.50: **Ernst W. Freißler** liest in seinem Roman „Der Glockenkrieg".
18.20: Stunde der werktätigen Frau: **Die werktätige Frau und die Mitarbeit ihrer Kinder.**
18.40: **Auf breiten Straßen durch Afrika.**
1. Jimmy, Britain, Kap Kairo. Balder Olden.
19.00: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19.30: Wettervorhersage.
19.35: **Stimmen des Grenzlandes Saarland.** Ein Hörbild. Leitung: Dr. Paul Laven.
20.30: **Klavierkonzert** (Schlesische Philharmonie).
21.20: Abendberichte I.
21.30: **Heitere Musik.** (Schlesische Philharmonie).
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: **Ueber den Golfsport.** Gotthard Kaßmann.
23.05: Funktechnischer Briefkasten.
23.15: **Tanzmusik.**
0.30: Funkstille.

Mittwoch, den 10. August:

6.00: **Funkgymnastik**
6.20: **Morgenkonzert.**
7.15: Berichterstattung über die **Olympischen Spiele in Los Angeles.**
8.15: Wettervorhersage: **Gymnastik für Hausfreuen.**
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage;
Konzert des Musikkorps des 3. Batl. des 11. sächs. Inf.-Regts.
13.50: Wettervorhersage; **1. Mittagskonzert des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker.**
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **2. Mittagskonzert** des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: **Jugendstunde: Wie ist das Leben im Urwald?** Ein Gespräch zwischen einem Reisenden und einem Jungen. Maria Leitner und ein Junge.
16.30: **Kleine Klaviermusik** (Eva Ebner-Robert, Beuthen).
17.00: **Schorsch, der Rabe. Eine Tiergeschichte** von Elfriede Kudera.
17.20: **Der Ziegler erzählt.** (Grobkeramik, Herstellung von Bausteinen).
17.40: Zweiter landw. Preisbericht;
Als Werkstudentin in Amerika. Anneliese Kerber.
18.00: **Alte klassische Violinmusik.**
18.30: **Wirtschaftspolitische Grundforderungen des deutschen Handwerks.** (Stadtrat Josef Brauner, Gleiwitz).
18.50: **Die bildende Kunst im Leben des Arbeiters.** (Paul Lenzner).
19.15: Wiederholung der Wettervorhersage.
Beseitigung von Rundfunkstörungen.
19.30: **Alte Tänze** des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
Neue Tänze des Emde-Tanzsportorchesters Leipzig.
21.00: **Das unbekannte Schlesien.** Dichtung und Berichte.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Tanzmusik.**
24.00: Funkstille.

Donnerstag, den 11. August:

6.00 **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert** des Erwerbslosen-Orchesters Chemnitz.
7.15: Berichterstattung über die **Olympischen Spiele in Los Angeles.**
8.15: Wettervorhersage.
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wiederholung der Wettervorhersage;
Was der Landwirt wissen muß: **Landwirtschaft und landwirtschaftliches Berufsbeamtentum.**
12.00: Aus dem Reichstag in Berlin: **Verfassungsfeier der Reichsregierung. Ansprache des Reichskanzlers von Papen.**
13.05: Wettervorhersage;
1. Mittagskonzert auf Schallplatten.
14.05: **2. Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbereicht, Börse, Presse.
15.35: Schlesischer Verkehrsverband: **Rund um die Bäder Flinsberg und Schwarzbach.**
15.45: **Lustige Jugendstunden in Wort und Ton.**
16.20: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.15: **Kriegsschiff und Heringslogger.** Bilder vom deutschen Heringsfang.
17.40: Zweiter landw. Preisbericht; **Das Buch des Tages: Grundbesinnung des Protestantismus.**
18.10: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19.30: Wettervorhersage; **Auf breiten Straßen durch Afrika.** 2. Gestalten auf der Nilarche.
20.00: **Konzert** der Schles. Philharmonie.
21.00: Abendberichte I.
21.00: **Konzert** der Schlesischen Philharmonie.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Schlesiens Sportschwimmsaison 1932.**
22.50: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.
23.00: Funkstille.

Freitag, den 12. August:

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
17.15: Berichterstattung über die **Olympischen Spiele in Los Angeles.**
8.15: Wettervorhersage; anschließend:
Gymnastik für Hausfrauen.
9.10—9.40: Schulfunk für Volksschulen. **Die melodische Linie in Volksliedsätzen der neuzeitlichen Schul-Chormusik.** (Auswahlchor der Charlottenschule, Breslau).
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen: **Erlebnisstunden einer Klassengemeinschaft mit Hermann Stehr.** (Lehrgespräch über einen neuen Weg zum lebenden Dichter).
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage; **Blaskonzert.**
13.05: **1. Mittagskonzert auf Schallplatten.**
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **2. Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
16.00: Stunde der Frau. **Fünf Minuten für die Hausfrau. Moderne Frauenliteratur in Frankreich.**
16.30: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; Das Buch des Tages: **Romantische Literatur.** (Dr. Wilhelm Krämer).
17.50: **Das wird Sie interessieren!**
18.10: Stunde der Musik: **Mechanische Musik in alter Zeit.** (Frank Warschauer).
18.30: **Der schlesische Mystiker Angelus Silesius.** (Kirchenrat Pastor prim. Georg Seibt.
19.00: **Spanischer Abend. Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: Wettervorhersage;
Blick in die Zeit. Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kaehler.
20.00: **Volkstümliches Konzert der Funkkapelle.**
21.00: Abendberichte I.
21.10: **Jeder ist seines Glückes Schmied.** Heiteres Volksstück von Otto Zoff. Musik von Harry Ralton.
22.25:: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Tagesfragen des Sports.** (Erwin Bittner).
23.10: **Abendunterhaltung,** Notstandsorchester des Musiker-Verbandes, Magdeburg.
0.30: Funkstille.

Sonnabend, den 13. August:

6.00: **Funkgymnastik.**
6.20: **Morgenkonzert** des kleinen Orag-Orchesters..
7.15: Berichterstattung über **die Olympischen Spiele in Los Angeles.**
8.15: Wettervorhersage.
11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage;
Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13.05: Wettervorhersage; **1. Schallplattenkonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: **2. Schallplattenkonzert.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16.05: Blick auf die Leinwand. **Die Filme der Woche.** (v Schirmeister).
16.20: **Die Mimik der Affen.** (Dr. Richard Gerlach.)
16.45: „Im Teehaus zu den 100 Stufen", **Yoshitomo-Stunde der Funkkapelle.**
18.00: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: Wettervorhersage; **Moderne Ständegedanken** (Dr. Hans Krause).
20.00: **Marine-Konzert des Marine-Vereins Breslau E. V.**
21.00: **Heiterer Abend** mit Gustav Jacobi und Franz Baumann.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Tanzmusik.**
24.00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 7. August:
9,30: Uebertragung von Komorow. — 14,50: Violinkonzert. — 16,05: Musikalisches Intermezzo. — 18,00: „Der polnische Casanova".

Montag, 8. August:
15,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,25: Technischer Briefkasten. — 16,40: Französische Plauderei. — 17,00: Solistenkonzert. — 18,00: „Der Volkspark in Krakau". — 20,00: „Der Barbier von Sevilla" Oper (Schallplatten). — 22,15: Feuilleton.

Dienstag, 9. August:
15,10: Märchenstunde. — 15,20: Musikalisches Intermezzo. — 16,20: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner". — 18,00: Romantik in der Geschichte. — 20,45: Literaritisches Feuilleton.

Mittwoch, 10. August:
17,00: Nachmittagskonzert. — 18,00: Literarischer Vortrag. — 18,20: Leichte Musik von Warschau. — 19,00: Feuilleton. — 20,35: Literarische Viertelstunde. — 20,50: Solistenkonzert. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 11. August:
16,40: Polnische Heiden in früheren Jahren. — 17,00: Kammerkonzert. — 18.00: „Der Kampf um das Leben".

Freitag, 12. August:
16,20: Kosmetische Ratschläge. — 17,00: Konzert einer Zigeunerkapelle. — 18,45: Vorbesprechung der Uebertragung von Salzburg. — 19,00: Uebertragung von der Salzburger Oper. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 13. August:
16,40: „Hygiene der Arbeit". — 19,45: Sportfeuilleton. — 22,05: Chopinkonzert.

Deutsche Welle

Sonntag, 18,45 Uhr: In der Serie „Deutsche Charaktere": Körner.
19,20 Uhr: Ludwig Manfred Lommel mit eigenem Programm.

Montag, 17,30 Uhr: Freispruch — aber moralische Verurteilung.
21,00 Uhr: Salzburger Festspele 1932 (von Wien).

Dienstag, 16 Uhr: Tradition und Konvention.
17,30 Uhr: Reisende erster Kajüte vor 500 Jahren.

Mittwoch, 16,00 Uhr: Kunstgeschichte als Weltgeschichte.
17,30 Uhr: Parlamentarismus und Staatsführung in der Gegenwart.
18,35 Uhr: Das heimliche England.

Donnerstag, 17,30 Uhr: Schwierigkeiten der englischen Aussprache mit praktischen Lautdemonstrationen.
18,00 Uhr: Musikalischer Zeitspiegel.

Freitag, 16 Uhr: Wie die dänischen Rundfunkteilnehmer Deutsch lernen.
17,30 Uhr: Frauentum der germanischen Frühzeit.

Sonnabend, 15 Uhr: Wilhelm von Humboldt an seine Freundin Charlotte Diede.
17,50 Uhr: Die Pfalz am Rhein, ein Land von Wald und Wein.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

L. T., Beuthen: Nach § 168 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung ist der Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung persönlich bei dem Arbeitsamte zu stellen, in dessen Bezirk der Arbeitslose bei Eintritt der Arbeitslosigkeit seinen Wohnort hat. Da das Dienstmädchen nicht im Bezirk eines deutschen Arbeitsamtes wohnt, kann ihr die Unterstützung durch ein deutsches Arbeitsamt nicht zuteil werden. Durch die Beschäftigung allein hat sie einen Wohnort nicht begründet. Nach den hier gültigen Bestimmungen steht einer Beschäftigung, die im polnischen Teile des ehemaligen Abstimmungsgebietes Oberschlesiens ausgeübt wird und nach deutschem Recht arbeitslosenversicherungspflichtig wäre, einer nach deutschem Recht arbeitslosenversicherungspflichtigen Beschäftigung gleich, auch ohne ein Beitrag zur Reichsanstalt entrichtet wird, wenn der Wohn- oder Aufenthaltsort des Arbeitslosen, der für die Zuständigkeit zur Gewährung der Unterstützung maßgebend ist, im deutschen Teile des ehemaligen Abstimmungsgebietes liegt. Es ist anzunehmen, daß für die polnischen Behörden eine ähnliche Bestimmung besteht. Wegen Gewährung der Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung kann sich das Mädchen daher nur an die polnischen Behörden wenden.

Hexe. Die Anwendung von Arzneimitteln gegen die Fettsucht des Seidenpintschers ist nicht zu empfehlen. Wir raten Ihnen aber, dem Tiere viel Bewegung zu verschaffen und es nur auf eine schmale Fleischkost zu setzen, wobei besonders rohes, geschabtes Fleisch zu verabreichen ist. Alle Nahrungsstoffe, die im Körper zu Fett umgesetzt werden, sind unbedingt wegzulassen, ebenso alle Süßigkeiten, Schokolade, Zucker und dergl.

Kaufmann, Beuthen: Die Industrie- und Handelskammer verlangt vor der Ablegung der kaufmännischen Gehilfenprüfung eine Lehrzeit von mindestens 3 Jahren. Wird die Gehilfenprüfung nach drei Jahren nicht bestanden oder lassen es andere Umstände als geboten erscheinen, so kann die Lehrzeit verlängert werden. Der Lehrling kann auch im Geschäft der Mutter lernen. Es ist jedoch zu empfehlen, daß er wenigstens ein Jahr in einer anderen Lehrstelle untergebracht wird. In jedem Falle ist ein Lehrvertrag nach dem von der Industrie- und Handelskammer herausgegebenen Muster abzuschließen. Sobald der junge Mann, der sich dem Kaufmannsberufe widmen will, nicht mehr volksschulpflichtig ist, muß er bei der kaufmännischen Berufsschule angemeldet werden.

H. S. 95: Ist der Mietszins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung des Mietverhältnisses nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig. Sie hat spätestens am Fünfzehnten des Monats zu erfolgen, falls nicht durch den Mietvertrag ein früherer Kündigungstermin vereinbart worden ist.

C. Sk., Beuthen: Nach der Zinssenkung durch die Bestimmungen der Vierten Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 ist eine weitere Senkung der Hypothekenzinsen nicht mehr angeordnet worden.

Neue Jugend: Die Zeitschrift „Neue Jugend" erscheint im Zeitschriftenverlag, Aktiengesellschaft, Berlin SW. 68, Schützenstraße 29/30. — Der nordamerikanische Großindustrielle John Davison Rockefeller ist nicht deutscher Abstammung. Anschrift: New York, 10 West, 54 the Street. Die Büros der Rockefeller-Gesellschaft befinden sich in New-York, Broadway 26.

P. K., Tworog. Der Herstellungsort einer Hauswäschemangel „Sachsonia" oder „Saxonia" geht weder aus dem Deutschen Markenartikel-Adreßbuch noch aus dem Deutschen Reichsadreßbuch hervor. Wir nennen Ihnen daher die hauptsächlichsten Wäschemangelfabriken des Landes Sachsen: Wäschemangelfabrik Ferd. Dannemann, Leipzig C. 1, Universitätsstraße 22/24. — Dresdner Spezial-Wäschemangelfabrik Richard Keller, Dresden, Oesterreicherstraße 61. — Wäschemangelfabrik L. A. Thomas, Groß-Röhrsdorf i. Sa. — In Chemnitz: Paul Thiele, Schloßstraße 6; H. Irmscher; Ernst Herrschuch, Chemnitz-Siegmar.

O. B., Schimischow. Eine gute Zahntinktur für den angegebenen Zweck ist die Myrrhentinktur. Das Zahnfleisch ist damit vorsichtig zu betupfen. Wir weisen aber darauf hin, daß die Lockerung der Zähne vielfach in der Ansammlung von Zahnstein ihre Ursache hat. Dadurch bilden sich Entzündungen und Schwellungen des Zahnfleisches, wobei die Zähne locker werden. Wir möchten Ihnen daher raten, die Zähne vom Zahnarzt behandeln zu lassen.

E. S., Beuthen: Die durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 eingeführte Erhebung des Ledigenzuschlages beim Steuerabzug vom Arbeitslohn erfolgt seit 1. September 1930. Der Ledigenzuschlag besteht einmal in dem Wegfall des Abschlags von 25 v. H. der Lohnsteuer, höchstens jedoch 3 Mark monatlich. Ferner tritt bei den ledigen Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn (abgerundet) monatlich 220 Mark übersteigt, zu der um den Abschlag nicht mehr gekürzten Lohnsteuer noch ein Zuschlag von 10 v. H. der Steuer. Bei jeder Lohnzahlung an ledige Lohnsteuerpflichtige, auf die die Verordnung Anwendung findet, sind gleichzeitig mit der einzubehaltenden Lohnsteuer diese Zuschläge einzubehalten und an den vorgeschriebenen Fristen in einer Summe an das Finanzamt (Finanzkasse) abzuführen.

Sportfreund: Den Brief an Max Schmeling senden Sie am besten unter der äußeren Anschrift seiner Mutter, Berlin-Steglitz, Kleiststraße 26, ab.

Stephan Lee: Der Geologe, Professor Dr. Dyhrenfurth, geboren am 12. 11. 1886 in Breslau, lebt in Zürich 8, Südstraße 10. Er hat im vorigen Jahre über seine „Internationale Himalaja-Expedition 1930" geschrieben. Von einer neuen Expedition ist nichts bekannt.

Ostgewitter: Es stimmt nicht. Im allgemeinen bewegen sich die schweren Gewitter meist von Westen nach Osten.

Peucker, Beuthen: Die Regimentsgeschichte des Feldartillerie-Regiments von Peucker (1. Schles.) Nr. 6 erhalten Sie beim Kyffhäuser-Verlag, Berlin W. 30, Geisbergstraße 2.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion Oppeln

Ernannt: Zu Rb.-Sekretären die Rb.-Assist. Szczurek, Oppeln; Przybytek, Sosnitza u. Schliefke, Gleiwitz; zu Rb.-Assist. die ap. Rb.-Assist. Wiederhöft, Gleiwitz und Küchler, Tschirmkau; zum Leitungsauff. der Hilfsleitungsauff. Kroh, Bauerwitz, zu Bahnwärtern der Schrankenw. Wieschollek, Chroszina u. Hilfsbahnw. Wirwihs, Mikultschütz, zu Schrankenw. die Hilfsschrankenw. Glomb, Schakanau u. Cieslik, Gr. Peterwitz.

Versetzt: t.-Rb.-Oberinsp. Janotta, Kreuzburg—Beuthen, die Masch.-Insp. Felbier Groschowitz—Kreuzburg und Polster, Oppeln—Groschowitz, die Rb.-Obersekr. Klose Kandrzin—Oppeln, Polansky Gleiwitz—Annaberg und Willim Hindenburg—Oppeln, ap. t.-Rb.-Obersekr. Lehmann Peiskretscham—Annaberg, die ap. Rb.-Obersekr. Winkler Beuthen—Gleiwitz u. Brandenburg Gogolin—Gleiwitz, Betr.-Werkvorst. Brosik Beuthen—Oppeln, die Rb.-Assist. Gindel Hindenburg—Gleiwitz, Golly Malapane—Döbern-Kupp u. Herzog Tost—Gr. Peterwitz, Signalwerkfr. Kohlmann Gr. Peterwitz—Kandrzin, Rb.-Betr.-Assist. Stephan Mikultschütz—Hindenburg, Rottenmstr. Wittek Bauerwitz—Peiskretscham, Weichenw. Weiser Kandrzin—Oberglogau, die Rottenauff. Magura Leobschütz—Bauerwitz, Schwinge Tworog—Malapane u. Radziej Ratibor—Gr. Peterwitz, die Zugschaffn. Wollek Kandrzin—Gogolin, Klose Leobschütz—Bauerwitz, Muschler Kandrzin—Dt. Rasselwitz, Seiffert Oppeln—Leschnitz u. Kurzeja Ratibor—Markowitz, Ladeschaffn. Kroll Borsigwerk—Beuthen, Amtsobergeh. Kolodziej Gleiwitz—Ratibor.

In den dauernden Ruhestand sind versetzt: Rb.-Oberinsp. Pförtner z. Z. Dresden-Neustadt, Bauinsp. Jaschik, Peiskretscham; Oberbf.-Vorsteher Mainka, Oberglogau; die Rb.-Obersekr. Staneczek, Kandrzin; Kruppa, Beuthen u. Klimek, Beuthen, die Rb.-Sekr. Mrochen, Coselhafen, Kropp, Oppeln u. Herbricht, Beuthen; Betr.-Werkmstr. Reimann, Oppeln, die Lokomotivfr. Klimpel, Gleiwitz u. Zimnik, Beuthen; Lokfr.-Anw. i. W. Konietzko, Oppeln; Zugfr. Menzel, Kandrzin; Rb.-Assist. Frohs, Gleiwitz, die Stellw.-Mstr. Cieplik, Kreuzburg u. Tkotz, Coselhafen; Wagenmstr. Orzonka, Beuthen; Rottenmstr. Kruhs, Kars; Triebwagenfr. Böhnisch, Beuthen; die Oberzubgschaffn. Kaikowski, Gleiwitz; Ossada, Beuthen, Zyzik, Beuthen; Symma, Beuthen u. Günther, Oppeln, Oberladeschaffn. Schymroszyk, Gleiwitz; die Weichenw. Okos, Groschowitz u. Bugla, Ratibor, die Zugschaffn. Görlitz, Kreuzburg, Kosiol, Oppeln u. Klose, Kreuzburg.

Gestorben: t.-Rb.-Oberinsp. Haiduk, Beuthen; Lokomotivfr. Kohnke, Peiskretscham u. Zugfr. Hein, Gleiwitz.

Die „Geria" Breslau, Gartenstraße 24, veranstaltet wieder ganz besonders billige Erholungs- und Studienreisen nach Abbazia, Venedig, Fiume, Susak am 16. August, 6. und 27. September und am 16. Oktober. Sämtliche Reisen gehen ab Breslau bezw. Kandrzin und kosten bei einer Dauer von 13 Tagen einschl. D-Zug, Schiffahrt, Hotel, Taxen usw. nur 166 RM., ab Kandrzin 161,— RM. Reisebegleitung durch beste orts- und sprachkundige Führer. Kostenlose Auskünfte und ausführliche Prospekte. (Näheres im Inserat.)

Länderkampf der Leichtathleten

Kann Westoberschlesien Ostoberschlesien schlagen?

Um 15 Uhr Frauen und Männer in der Hindenburg-Kampfbahn

Die Länderkämpfe der Leichtathleten von Westoberschlesien und Ostoberschlesien sind ein fester Bestandteil des oberschlesischen Sportprogramms geworden. Jahr für Jahr ringen die beiden Verbände um die Palme des Sieges, und Jahr für Jahr steigern sich auch die Leistungen und zwingen dadurch immer mehr begeisterte Zuschauer in ihren Bann. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, gab es erbitterte Kämpfe um jeden Zentimeter, um jede Sekunde, und oft stand der Sieger, wenn es nicht gar ein Unentschieden gab, erst mit dem letzten Wettbewerb fest. Um das Interesse für den schönen Kampfsport, die Leichtathletik, noch zu erhöhen, und um den Kämpfern einen besonderen Anreiz zu geben, stifteten Verlag und Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" einen Wanderpokal, der dreimal hintereinander oder viermal außer der Reihe gewonnen werden muß, ehe er endgültig in den Besitz eines der Verbände übergeht. Zweimal wurde bisher Ostoberschlesien Sieger, einmal Westoberschlesien und einmal ging die Begegnung unentschieden aus. Ostoberschlesien liegt also bereits in Führung, und Westoberschlesien muß sich darüber klar sein, daß es der größten Anstrengungen bedarf, den Pokal im Lande zu behalten. Aber vielmehr als um diese äußere Trophäe geht es bei diesen Kämpfen um die Ehre des Landes. Jeder der auserwählten Kämpfer weiß, daß ihm eine ehrenvolle Aufgabe übertragen wurde, und daß er sein Bestes dafür einsetzen muß, daß die Farben seiner Heimat am Siegesmast hochgehen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung bei diesen Länderkämpfen ist die Anteilnahme des Publikums. Diesmal findet die Begegnung in Beuthen in der Hindenburg-Kampfbahn statt. Wenn auch viele Interessenten aus Ostoberschlesien erscheinen werden, um ihrer Mannschaft das Rückgrat zu stärken, so werden doch die Westoberschlesier die Masse der Zuschauer hinter sich haben, deren Begeisterung und Anteilnahme so manch einen zu besonderen Leistungen anspornen werden. Glücklicherweise stehen auch wieder

Leichtathleten und Turner auf westoberschlesischer Seite in gemeinsamer Front.

Mit vereinten Kräften müßte es gelingen, einen Sieg herauszuholen, wenn auch der Gegner aufs beste vorbereitet erscheint und mit dem festen Willen zum Erfolge an den Start geht. Glücklicherweise hat man sich entschlossen, diesmal den Kampf der Frauen, der besonders gewertet wird, auch gesondert auszutragen. Dadurch wird eine Unübersichtlichkeit vermieden und die Zuschauer sind ständig auf dem Laufenden. Besonders eindrucksvoll wird wieder der Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer und das Abspielen der Nationalhymnen sein. Wie sind nun die Aussichten der beiden Mannschaften in den einzelnen Wettbewerben?

In den beiden Kurzstrecken müßten unsere beiden Vertreter Laqua und Koch in Front enden, wenn auch der polnische Sprinter Czysz erst geschlagen sein will. Ueber 400 Meter wird es zu einem schweren Kampf kommen. Der Ostoberschlesier Rzepus ist unseren Leuten zweifellos überlegen. Hoffentlich gelingt es aber unseren Leuten, den 2. und 3. Platz zu belegen. Die 800 und 1 500 Meter sind die Schmerzenskinder der Westoberschlesier. Lediglich Günther kann bei einem guten Rennen über 800 Meter auf einen 2. Platz hoffen. Bei dem Rennen über 1 500 Meter werden wir allerdings über die beiden letzten Plätze nicht hinauskommen. Auch auf der 5 000-Meter-Strecke sind die Aussichten der Westoberschlesier nicht gerade rosig. Bei einigem Optimismus kann man vielleicht auf einen 2. und 3. Platz hoffen. Ueber 110-Meter-Hürden müßte Stoschek imstande sein, zumindest den 2. Platz zu belegen. Die 4mal-100-Meter-Staffel sieht nach einem Siege von Westoberschlesien aus, dagegen wird sich Ostoberschlesien die 4mal-400-Meter-Staffel kaum entgehen lassen. Zu einem scharfen Duell im Hochsprung wird es zwischen Chmiel und Völkel kommen, wobei der Ausgang völlig ungewiß ist. Im Weitsprung fehlen leider die guten Turner Pollotzek und Bukall, doch sind von den Vertretern Westoberschlesiens gute Mittelplätze zu erwarten. Im Stabhochsprung gibt es für Westoberschlesien nicht viel zu gewinnen. Interessant wird nur sein, wie sich Stoschek aus der Affäre ziehen wird. Ganz anders ist die Lage in den Würfen. Sowohl im Kugelstoßen als im Diskuswerfen und Speerwerfen liegt die Vertretung Westoberschlesiens in den besten Händen. Höchstens Turczyk, der stark verbesserte Speerwerfer Ostoberschlesiens, kann eine unangenehme Ueberraschung bringen.

Im einzelnen sehen die Mannschaften so aus:

West:

100 Meter: Laqua, Kotz; Ersatz Niklis.
200 Meter: Laqua, Nitsch; Ersatz Kotz.
400 Meter: Urbainski, Rother; Ers. Schindler.
800 Meter: Günther, Broja; Ersatz Wuttke.
1500 Meter: Kalla, Habel; Ersatz Schastok.
5000 Meter: Wyppich, Haberich; Ersatz Kachel.
110-Meter-Hürden: Stoschek, Pawusch; Ersatz Bilewitz.
4mal-100-Meter-Staffel: Kotz, Nitsch, Laqua, Niklis.
4mal-400-Meter-Staffel: Rother, Schindler, Nitsch, Urbainski.
Hochsprung: Völkel, Simon.
Weitsprung: Simon, Nitsch oder Matuschek.
Stabhochsprung: Stoschek, Orlowski; Ersatz: Marek.
Kugelstoßen: Laqua, Kolibabe; Ersatz Kaluza.
Diskuswerfen: Laqua, Kaluza; Ers. Kolibabe.
Speerwerfen: Stoschek Passon.

Ost:

100 Meter: Czysz, Breslauer.
200 Meter: Czysz, Dyka.
400 Meter: Rzepus, Brehmer.
800 Meter: Rzepus, Racoczy.
1500 Meter: Racoczy, Koczur.
5000 Meter: Hartlik, Kabuth.
110-Meter-Hürden: Zajusz, Sobik.
4mal-100-Meter: Breslauer, Lippik, Pyka, Czysz.
4mal-400-Meter: Sobik, Lippik, Brehmer, Rzepus.
Kugel: Zajusz, Banaczak.
Diskus: Zajusz, Banaczak.
Speer: Turczyk, Kinne.
Hochsprung: Chmiel, Kremecke.
Stabhoch: Mucha, Schneider.

Sehr interessant verspricht auch der Wettkampf der Frauen zu werden. Schon der 100-Meter-Lauf wird ein scharfes Rennen bringen, da Frl. Opielka der Ruf einer erstklassigen Sprinterin vorausgeht. Sie wird sich aber sehr anstrengen müssen, um die bekannte Ostoberschlesierin Frl. Breuer zu schlagen. Auch Frl. Zimmer steht im 200-Meter-Lauf vor einer schweren Aufgabe, denn die Ostoberschlesierinnen sind gute Klasse. Die 800 Meter werden den Ostoberschlesiern nicht zu nehmen sein, und auch im 80-Meter-Hürdenlauf sind die Aussichten der Westoberschlesierinnen sehr gering. Bei der Ebenbürtigkeit der beiden Mannschaften in der 4mal-100-Meter-Staffel werden die Wechsel den Ausschlag geben. In den Sprüngen und Würfen erwartet man erbitterte Kämpfe, da sich die Kämpferinnen auf beiden Seiten hier ziemlich ebenbürtig sind und kaum viel nachgeben.

Die Mannschaftsaufstellungen sehen so aus:

West:

100 Meter: Opielka, Zörner; Ersatz Zimmer.
200 Meter: Zimmer, Opielka; Ersatz Wallusch.
800 Meter: Cichos, Wuttke.
4mal-100-Meter: Zörner, Zimmer, Hauke, Opielka.
80-Meter-Hürden: Cichos, Noske; Ersatz: Skiba.
Hochsprung: Lorek, Berka; Ersatz Skiba.
Weitsprung: Hauke, Heydermann: Ersatz: Skiba.
Kugelstoßen: Kolonko, Stafelius.
Diskuswerfen: Kolonko, Hein.
Speerwerfen: Wollny, Scholz.

Ost:

100 Meter: Breuer, Orlowska.
200 Meter: Orlowska, Sikora.
800 Meter: Lebek, Schuas.
80-Meter-Hürden: Schuas, Jmiella.
4mal-100-Meter: Breuer, Bialas, Sikora, Orlowska.
Kugel: Lubkowitz, Widrowsky.
Diskus: Wasilewski, Orzel.
Speer: Sikora, Jmiella.
Hochsprung: Bytowski, Orzel.
Weitsprung: Breuer, Sikora.

Das Programm beginnt mit dem Wettkampf der Frauen um 15 Uhr. Um 15,50 Uhr erfolgt der Einmarsch sämtlicher Mannschaften, und um 16 Uhr ertönt der Startschuß zum 100-Meter-Lauf für den Länderkampf der Männer.

VfB. Beuthen — Frisch-Frei Hindenburg

Die C-Klassenmannschaft von VfB. Beuthen, die durch Siege über höher klassierte Gegner schon viel von sich reden machte, hat für Sonntag die Ligamannschaft von Frisch-Frei Hindenburg zu einem Spiel geladen. Der Kampf steigt auf dem VfB.-Platz am Schießwerder und beginnt um 16.30 Uhr.

Aufstiegsspiel im Handball

Um den Aufstieg in die Oberliga bezw. Abstieg in die Liga kämpfen am Sonntag Polizei Gleiwitz und Reichsbahn Gleiwitz. Es ist sehr leicht möglich, daß die Polizisten die Reichsbahner aus der Oberliga verdrängen.

Schwerathletik in Neustadt

Die Mannschaften von Eiche Neustadt und Germania Ratibor kämpfen um 20 Uhr im Katholischen Gesellenhaus in Neustadt den Entscheidungskampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft aus. Die Ratiborer nehmen Favoritenstellung ein.

Tennis in Ratibor

Der Tennis-Club Blau-Weiß Gleiwitz weilt heute mit seiner ersten Damen- und Herrenligamannschaft bei der Tennisabteilung von Preußen 06 Ratibor zu Gast. Es sind interessante Kämpfe zu erwarten.

Der Sport im Reiche

Olympische Spiele: Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles ist am Sonntag sozusagen Halbzeit. Die leichtathletischen Wettbewerbe finden in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach unserer Zeit mit dem Marathonlauf ihren Abschluß, und es treten nun die am Sonnabend begonnenen Schwimmwettbewerbe mehr in den Vordergrund.

Fußball: Der 7. August bringt in Süddeutschland den Beginn der Verbandsspiele, in allen anderen Landesverbänden beginnt die Saison erst später, sodaß noch zahlreiche Freundschaftsspiele abgewickelt werden können.

Leichtathletik: Aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens bringt der SC. Charlottenburg ein großes Sportfest zur Durchführung, bei dem neben der Leichtathletik auch noch andere Sportarten wie Handball, Fußball und Boxen zu Worte kommen. Bei einem großen Frauensportfest in Brüssel geben sich die besten Vertreterinnen aus Deutschland, England, Frankreich, Holland und Belgien ein Stelldichein, die Schweizer Meisterschaften werden am Sonnabend und Sonntag in Zürich ausgetragen.

Schwimmen: Das sich über drei Tage erstreckende Ostpreußen-Schwimmfest, bei dem fast die gesamte deutsche Klasse versammelt ist, erreicht am Sonntag seinen Höhepunkt und Abschluß. Zur Deutschen Wasserballmeisterschaft werden die ersten Vorrundenspiele ausgetragen, der Oesterreichische Schwimmverband ermittelt im Wiener Dianabad seine neuen Meister.

Tennis: Am ersten Tage der Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg dürfte es noch recht ruhig zugehen, da die meisten ausländischen Teilnehmer erst am Montag eintreffen.

Es geht wieder um Punkte

Allmählich setzt in Oberschlesien der Kampf um die Punkte wieder ein. Zunächst stehen sich heute in Oberglogau Preußen Neustadt und Sportfreunde Oberglogau, zwei Vertreter der Landgruppe der B-Klasse, gegenüber. Der Kampf ist offen.

Im Gau Neustadt werden in der C-Klasse folgende Spiele ausgetragen: VfR. Neustadt — Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz, Preußen Leobschütz — Sportfreunde Oberglogau.

Auch der Gau Neiße hat Verbandsspiele der C-Klasse angesetzt, und zwar sind im Neißer Stadion Sportfreunde Preußen Neiße — Sportfreunde Patschkau die Gegner. In der D-Klasse spielen Patschkau II — Adler Ottmachau.

Der SV. Dombrowa hat sich als zweiten starken Gegner in der neuen Saison den SV. Borsigwerk verpflichtet.

Grün-Weiß Beuthen und BBC. Beuthen tragen einen Klubkampf auf dem Haldensportplatz an der Gieschestraße aus. Das Hauptspiel beginnt um 17 Uhr.

Germania Sosnitza kämpft gegen die Sportfreunde Cosel.

Schultheiß Hindenburg hat die Spielvereinigung Beuthen aus Anlaß des 2. Stiftungsfestes verpflichtet.

Die Sportfreunde Oppeln tragen gegen VfR. Diana ihr Rückspiel aus.

Ratibor rüstet für den Morgenpost-Pokal

Um für das Morgenpost-Pokalendspiel gerüstet zu sein, veranstaltet der Gau Ratibor heute ein Auswahlspiel. Aus den beiden Mannschaften soll die stärkste Vertretung herausgezogen werden. Das Spiel findet um 16 Uhr auf dem 06-Platz statt.

Vorwärts-Rasensport — VfB. Breslau

Der erste große Kampf, der den Gleiwitzer Fußballanhängern geboten wird, führt heute Vorwärts-Rasensport und VfB. Breslau zusammen. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an, sodaß es einen spannenden Kampf zweier technisch guter Mannschaften geben wird. Das Spiel findet um 17 Uhr im Jahnstadion statt.

Im Rahmen der bevorstehenden Verfassungsfeier stehen sich zum ersten Male ein Vertreter der DFB. und DJK., und zwar VfB. und Preußen Gleiwitz um 11 Uhr im Wilhelmspark gegenüber. Wenn man auch die VfBer als Sieger erwartet, einen spannenden Kampf wird es sicher geben.

Auf dem Krakauer Platz spielen um 16 Uhr VfB. I Gleiwitz und VfB. Hindenburg. VfR. Gleiwitz hat auf dem VfR.-Platz um 17,30 Uhr Delbrückschächte zum Gegner.

Germania Sosnitza hat gegen Deichsel Hindenburg erneut Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Spielbeginn 16,30 Uhr in Sosnitza.

In Peiskretscham tritt der Gaumeister Vorwärts-Rasensport I gegen Reichsbahn I Peiskretscham an.

Preußen Zaborze — 1. FC. Kattowitz

Auch Hindenburg hat einen großen Kampf. Ostoberschlesiens 1. Mannschaft, der 1. FC. Kattowitz, weilt als Gast bei Preußen Zaborze. Gegen die technisch guten Kattowitzer werden es die Zaborzer, die allerdings wieder kampfstark sind, schwer haben.

SV. Miechowitz — Slonsk Schwientochlowitz

Im Programm der Sportwoche des SV. Miechowitz mußte eine Aenderung vorgenommen werden, da Ostrog 1919 absagte. Als Ersatz hat der Jubelverein den spielstarken Slonsk Schwientochlowitz verpflichtet, der in bester Besetzung antritt, um sich für die dreimalige Niederlage in Miechowitz zu revanchieren. Bei Miechowitz wirkt erfreulicherweise wieder Fritz Kaschny mit. Das Vorspiel bestreiten die Reservemannschaft des Platzbesitzers und die ersten Senioren Heinitzgrube. Die Spiele beginnen um 14,30 Uhr. Dann kommt ein Hockeyspiel zwischen Bleischarley und 09 und das Hauptspiel beginnt um 17,30 Uhr.

Amatorski Königshütte in Rokittnitz

Dem Turn- und Spielverein Rokittnitz ist es gelungen, für das Fest der Sportplatz-Einweihung die bekannte Amatorski-Mannschaft aus Königshütte zu verpflichten. Das Spiel findet um 5 Uhr statt und wird das besondere Interesse der Zuschauer finden.

Der Schüler-Sport-Club Neiße spielt am Sonntag in Brieg gegen die Brieger Spielvereinigung.

Schlesiens Schwimmer kämpfen um Meistertitel

Heute Fortsetzung der Titelkämpfe in Oppeln

Nachdem die Schlesischen Schwimmeisterschaften bereits gestern in Oppeln mit einigen Wettbewerben ihren Anfang nahmen, folgt heute mit den wichtigsten Entscheidungen der Hauptteil des umfangreichen Programms. Bereits um 10,30 Uhr vormittags wird die erste Konkurrenz gestartet, und zwar leitet die Damen-Bruststaffelmeisterschaft für VoW. den Sonntag ein. SV. Oppeln, SV. Ohlau und Poseidon Beuthen haben hier gemeldet. Die 100-Meter-Rücken-Meisterschaft bringt Deutsch (Borsil Breslau) und H. Richter (Gleiwitz 1900) an den Start. Deutsch, der von seiner Pilzvergiftung wieder genesen ist, dürfte hier wohl siegreich bleiben. In der 3mal-100-Meter-Kraulstaffel für Damen wird nur der ASV. Breslau vertreten sein. Im 100-Meter-Jugend-Rückenschwimmen haben Ulbrich (Postsportverein Breslau) und Janosch (SV. Neustadt) die meisten Siegesaussichten. In der Lagenmeisterschaft für Herren über 100, 200, 100 Meter wird Breslau nicht vertreten sein, so daß der Verteidiger Gleiwitz 1900 mit der Mannschaft H. Richter, Weigmann, Wille von Friesen Hindenburg bestimmt nicht geschlagen werden wird. In Klasse II a gehen NSV. Breslau und Gleiwitz 1900 II an den Start. Die Damen-Brustmeisterschaft über 200 Meter ist vollkommen offen. Die Entscheidung dürfte zwischen Frl. Kothe (SV. Freiburg), Frl. Musiol (Friesen Hindenburg) und Frl. Emmrich (NSV. Breslau) liegen.

Die Hauptkämpfe werden Sonntag, nachmittags 15,30 Uhr, mit der Brustmeisterschaft f. V. o. W. über 4mal-200-Meter eingeleitet. Gemeldet haben der SV. Freiburg, Poseidon Beuthen und Wasserfreunde Oppeln, wobei die beiden letzteren Vereine den Sieg unter sich ausmachen sollten.

Im Mittelpunkt des Interesses steht die 100-Meter-Kraulmeisterschaft,

die die Gebr. Schubert (Borsil Breslau) und Wille (Gleiwitz 1900) bestreiten werden. Ein hochinteressanter Kampf ist hier zu erwarten, und man wird gespannt sein, ob der Gleiwitzer für seine Salzbrunner Niederlage Revanche nehmen wird, da ihm die 50-Meter-Bahn besser liegt. In Klasse 1 b und 2 a sind 11 Sprinter am Start, von denen besonders Deutsch (Borsil Breslau), Muschiol und Richter (Gleiwitz 1900) sowie G. Mann und Besoke (Breslau) zu erwähnen sind. Die Jugend-Brustmeisterschaft über 200 Meter bringt 13 Teilnehmer an den Start. Gespannt darf man auf das erneute Zusammentreffen im 100-Meter-Damen-Kraulschwimmen zwischen der Deutschen Meisterin Frl. Hilde Salbert (Neptun Gleiwitz) und der Deutschen Exmeisterin Frl. Lotte Kotulla (Poseidon Beuthen) sein. Die Gleiwitzerin befindet sich zur Zeit wieder in einer sehr guten Form, so daß sie kaum verlieren dürfte. Die 3mal-200-Meter-Brust-Staffelmeisterschaft der Damen verteidigt der NSV. Breslau, der gegen ASV. Breslau und den SV. Friesen Hindenburg, der mit zwei Mannschaften antritt, schwer zu kämpfen haben wird. Das 100-Meter-Jugend-Kraulschwimmen dürfte dem vorzüglichen Breslauer Kirchner III nicht zu nehmen sein. Im 200-Meter-Brustschwimmen für Herren hat Weigmann (Gleiwitz 1900) seinen Titel zu verteidigen, der in seinem Vereinskameraden W. Richter den schärfsten Konkurrenten zu erblicken hat. Gespannt darf man auf den Ausgang der 4mal-100-Meter-Kraulstaffelmeisterschaft für Herren sein, die zwischen Gleiwitz 1900 und Borussia-Silesia Breslau entschieden wird. In Klasse II a treten Friesen Hindenburg, NSV. Breslau und Gleiwitz 1900 II an. Im 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen ist die Verteidigerin Frl. Riccius (I. Görlitzer SC.) wegen Vereinswechsel nicht startberechtigt, so daß Frl. Ursel Kube (Neptun Gleiwitz) und Frl. Käthe Schulze (ASV. Breslau) den Meistertitel unter sich ausmachen werden. Den Abschluß der Meisterschaftstage bildet ein Wasserballrevanchespiel zwischen dem Schlesischen Meister, dem SV. Gleiwitz 1900 und dem ASV. Breslau.

KINDERPOST

Nr. 14 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Affe Bobby

Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman



57. Die städtische Feuerwehr, immer wachsam, wie es sich geziemt, war bald zur Stelle. Der Hauptmann, der ein scharfsinniger Mensch war, hatte bald durchschaut, was die Ursache war. „Guck nur aufs Dach!“, rief er aus, „Das hat dieser verwünschte Affe wieder getan. Seht, er schläft sogar, das Mistvieh!“



58. Nun wurde schnell eine lange Leiter an das Haus gelehnt, und ganz vorsichtig kletterte einer der Feuerwehrmänner hinauf. Unhörbar näherte er sich dem Affen ... Ein schneller Griff! — Ein lauter Schrei! ... Ach, der arme Bobby war wieder gefangen!



59. Nachdem der Schornstein von seiner Bürde befreit war, kletterte der Feuerwehrmann ganz stolz mit seinem Arrestanten wieder herunter, und im Triumph kehrte man zur Stadt zurück. Da angekommen, wurde der Affe sofort zum Polizeiamt geführt.



60. „Jaja“, rief der Kommissar. „Endlich haben wir dich gefangen! Wir sind deiner verwünschten Affenstreiche satt und müde! Und jetzt ist Schluß!!! Schluß, verstehste?“ Und immer mit dem Zeigefinger drohend, setzte er schließlich hinzu: „Morgen vormittag, vor neun Uhr, wirst du hängen.“



61. Rasend vor Angst und Wut zugleich, warf Bobby nun plötzlich den Kopf vorwärts, und — happ! — hatte er den zeigenden Finger des Kommissars zwischen seine Zähne genommen. Aber die Polizisten hatten bald ihren Kommissar befreit, und dann wurde Bobby in eine dunkle Zelle geworfen.



62. In der Zelle befand sich ein mit Gittern versehenes Luftloch, dessen Gitterwerk aber für einen Affen gerade ein wenig zu breit war. „Welch ein Glück!“ dachte Bobby, und ehe die Sonne am folgenden Morgen ganz aufgegangen war, hatte der Affe sich schon befreit.

(Fortsetzung folgt.)

Die wunderbare Reise des Pferdchens Jo

Eine Geschichte für kleine Buben

Von Thea von Fritschen

(Schluß)

Da sah es nun, wie schön die Sonne schien, wie die Kinder in den Anlagen spielten, und dachte an seinen kleinen Freund Peter. Es wußte ja nicht, das kleine Pferdchen Jo, daß viele Jahre vergangen waren, seit es aus dem Gartentor herausgelaufen war und daß Peter längst ein großer Mann geworden war, mit langen Hosen und einem kleinen Schnurrbart! — und längst das kleine Pferdchen Jo vergessen hatte.

Der Wagen polterte auch über eine Brücke. Da drückte den Kutscher, der auf dem engen Sitz saß, ein Rädchen des Pferdchens in seiner Tasche in die Seite, und kurz entschlossen nahm er es heraus und warf es in weitem Bogen über das Brückengeländer in das rauschende Wasser!

Wie erschrak da das arme Pferdchen! Es schwamm, mit dem Kopf nach unten, rasch davon. Manchmal kam ein Fisch in seine Nähe und betrachtete es neugierig.

Das Pferdchen fühlte, wie sich sein Fellchen langsam löste, und es dachte, daß es nun zu Ende mit ihm sei. „Wenn ich nur den Peter noch einmal treffen könnte!“ seufzte es traurig und verlor sein zweites Glasauge, das ganz tief auf den Grund des Flusses neben eine Muschel rollte.

Nun ruderte aber in einem kleinen Kahn auf dem Fluß ein junger Mann ein junges Mädchen spazieren. Plötzlich beugte sich das Mädchen über den Bootsrand und griff ein vorbeischwimmendes rotes Brettchen auf: „Sieh mal, Peter, ein Holzpferdchen“, rief es belustigt und hielt das nasse Pferdchen Jo dem jungen Mann entgegen.

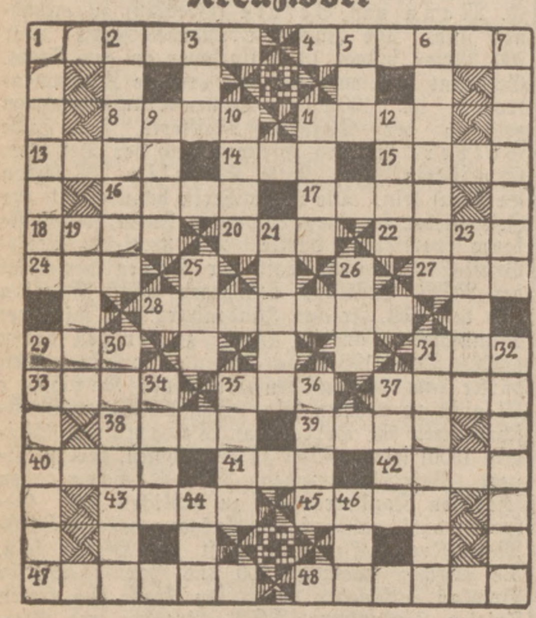
Der wollte es nach kurzem Betrachten gleich wieder ins Wasser werfen, da fiel sein Blick auf die Schrift des Holzbrettchens, die zwar verwischt, aber doch noch leserlich war: „Das Pferd heißt Jo.“

„Das ist ja **mein** Pferdchen“, rief er aus, „das ich als kleiner Junge einmal verloren habe. Welch ein Wunder! Ich selbst habe die Worte hier drauf geschrieben! Du kleines Pferdchen Jo bist mir einmal davongelaufen, und nun — wie seltsam — kommst du viele Meilen davon und viele Jahre nachher wieder zu mir zurück!“

Beide waren nun ganz erstaunt über die wunderbare Reise des Pferdchens Jo und betrachteten es immer wieder. „Ich will es zur Erinnerung aufbewahren“, sagt endlich das junge Mädchen, aber ach, da fiel auf einmal das Pferdchen auseinander! Kopf und Schwanz fielen, vom Wasser abgeweicht, ab, die Beine lösten sich von dem Brettchen mit den flinken Rädchen — das Pferdchen Jo war tot. — Es war zu seinem Freund Peter noch einmal zurückgekehrt, und vor Freude hatte sein kleines Holzpferdchenherz aufgehört zu schlagen!

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Insel im Mittelmeer, 2. Altgriechische Stadt, 3. Russischer Fluß, 5. Fisch, 6. Berg, 7. Apostelbrief, 9. Arzneipflanze, 10. Zahlwort, 11. Mädchenname, 12. Italienisches Seebad, 19. Fruchtbarer Landboden, 21. Göttin der Jagd, 23. Rauschgift, 25. Getränk, 26. Weibliches Rind, 29. Männername, 30. Spitzsäule, 31. Sumpfkrankheit, 32. Stadt in Schleswig, 34. Griechischer Gott, 35. Raubtier, 36. Verbrecher, 37. Russischer Geistlicher, 44. Baumteil, 46. Männername.

Waagerecht: 1. Papageienart, 4. Reitbahn, 8. Kante eines Gefäßes, 11. Altes Maß, 13. Hanfstrick, 14. Alkoholisches Getränk, 15. Teil des Auges, 16. Musikzeichen, 17. Insektenlarve, 18. Bauernhaus, 20. Mädchenname, 22. Nebenfluß der Elbe, 24. Ausruf, 27. Geographische Bezeichnung, 28. Dichterroß, 29. Abkürzung für 29. (senkr.), 31. Monat, 33. Nachlaß, 35. Körperliche Erfrischung, 37. Vertrag, 38. Mädchenname, 39. Götzenbild, 40. Ballspiel zu Pferde, 41. Bündnis, 42. Taufzeuge, 43. Nebenfluß der Donau, 45. Stadt in Westfalen, 47. Staat in Nordamerika, 48. Musikstück.

Verwandlungsaufgabe

Heer Echse Gatter Sieb Paul
Feder Bahn Angel Amme Hagel
Hand Amen Kummer Ocker See Ilse

Durch Aenderung der Anfangsbuchstaben erhält man neue Wörter. Die neuen Lettern bezeichnen ein Musikstück von L. van Beethoven.

Silbenrätsel

au — bens — brah — brei — dak — der — doc — dog — dol — e — e — e — e — erbs — esch — eu — flie — gall — gan — ge — gel — ges — gramm — gue — he — horn — i — im — is — ke — ki — korb — lan — lar — lau — lek — lek — lus — ma — ma — men — nach — nas — nel — pa — pi — post — rah — rheu — ri — ri — ro — rohr — ru — sa — si — skop — ster — struth — tät — te — ti — tri — tro — ty — u — us — weib — wols — zi —

Aus vorstehenden Silben sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unter gelesen, eine Sportsensation ergeben; die Wörter bedeuten:

1. Versfuß, 2. Bienenzucht-Requisit, 3. Erdteil, 4. Vogel, 5. Stacheltier, 6. Sinngedicht, 7. Hunderasse, 8. Speise, 9. postalische Einrichtung, 10. Zupfinstrument, 11. Muscheltier, 12. Strom in Indien, 13. bekannte Schriftstellerin, 14. Gewürz, 15. amerikanische Münze, 16. Naturkraft, 17. jüdischen Frauennamen, 18. indischen Gott, 19. Gattin, 20. berühmten Maler, 21. französische Provinz, 22. russischen Staatsmann, 23. Dickhäuter, 24. Apparat zur Bestimmung von 16., 25. Gliederreißen, 26. duftenden Strauch, 27. Kanton, 28. Stern. (st gilt als ein Buchstabe.)

1. ______	15. ______
2. ______	16. ______
3. ______	17. ______
4. ______	18. ______
5. ______	19. ______
6. ______	20. ______
7. ______	21. ______
8. ______	22. ______
9. ______	23. ______
10. ______	24. ______
11. ______	25. ______
12. ______	26. ______
13. ______	27. ______
14. ______	28. ______

Dechiffrieraufgabe

Dxj Ljftj spgjn xmmjr, dxj Zjxtju wjrdjn schlxmmjr; dxj Zjxtjn bljxbjn xmmjr, dxj Mjnschjn wjrdjn schlxmmjr!

(Die fehlenden Vokale sind durch bestimmte Konsonanten ersetzt.)

Selbstverständliches

Den „Eins“ sieht man beim Hasen,
Beim Schicksal und beim Fluß,
Und „Zwei“ in fremdem Lande
Als Ausweis dienen muß. —
Wem's „Ganze“ wird gegeben,
Ganz unerwartet oft,
Der wohl vom fern'ren Leben
Nichts Gutes mehr erhofft.

Rätselhafte Schrift

agr amn erch momkt zottr vei eml el nes
itm emd evr nästd sni ni dei ürb ech.
re tha lhow ied rüps ech red iews thie eg le nes,
cohd tinch rev sant ned ied iews thie dre
rüps ech.

Die Buchstaben jeder der vorstehenden Gruppen, entsprechend umgestellt, ergeben eine Silbe; liest man diese alsdann in der richtigen Zusammenstellung, so erhält man einen Sinnspruch.

Auflösungen

Silben-Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Arena, 3. Zobel, 4. Turban, 6. Kola, 8. Ditto, 10. Venus, 11. Maria, 13. Gala, 15. Rade, 16. Lade, 18. Zuaven, 19. Kadaver, 20. Nahe, 22. Ode, 23. Lage, 25. Berserker, 27. Falter, 28. Rasen, 30. Erle, 31. Taku, 33. Rinde, 34. Liane. — **Senkrecht:** 1. Abel, 2. Natur, 3. Zola, 5. Bandit, 6. Konus, 7. Bari, 9. Toga, 10. Venezuela, 11. Made, 12. Ala, 14. Lagerverwalter, 15. Ravenna, 17. Dekade, 21. Heber, 22. Oker, 24. Gera, 26. Servis, 27. Falle, 29. Senta, 30. Erde, 32. Kuli, 33. Rinne.

Denksport-Aufgabe

91 Stück.

Geographisches Figurenrätsel

1. Newa, 2. Ulzen, 3. Rhön, 4. Bremen, 5. Ural, 6. Ratibor, 7. Gera, 8. Ragusa, 9. Isar, 10. Rouen, 11. Genf. — Nürburgring.

Versteckrätsel

(Haus—Erna—Nerv—Chor—Korb—Erz—Leiste—Vers—Osten—Note—Darm—Ober—Nuß—Nil—Elle—Rose—Stil—Met—Anden—Reis—Chef—Kind). — Henckel von Donnersmarck.

Kopftausch

Schutt — Butt

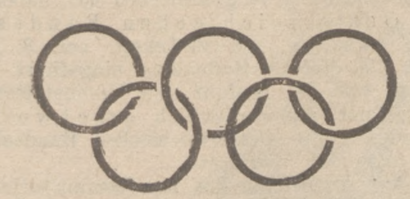
Tier und Pflanze

Gemse — Gemüse

Im Zeichen der fünf Ringe

Auf dem Wege zum Zehnkampf-Weltrekord

Sievert in Front — Die Amerikaner Charles und Bausch folgen Järvinen an 5. Stelle



400 Meter in 46,2!

Los Angeles, 6. August.

Am Freitag konnte man bei den Leichtathletik-Kämpfen in Los Angeles wieder einmal die für uns vernichtende Tatsache feststellen, daß nur solche Athleten Aussicht auf Sieg und Platz haben, die in der Lage sind, die derzeitigen Weltrekorde nicht etwas, sondern erheblich zu überbieten. So mußte der Leipziger Jochem Büchner bereits in der Vorentscheidung zum 400-Meter-Lauf ausscheiden, weil vorn an der Spitze der Amerikaner Carr in 47,2 Sekunden einen neuen Weltrekord schuf, Wilson (Kanada) und Golding (Australien) verwies er auf die Plätze. Auch der Engländer Rampling und Rinner (Oesterreich), die beide noch vor Büchner einkamen, schieden aus. Nicht viel schlechter lief Ben Eastman (USA.) im anderen Lauf mit 47,6 Sekunden.

Carr war noch längst nicht am Ende seiner Kunst; im entscheidenden Lauf der 400-Meter-Strecke unterbot er mit 46,2 Sekunden nochmals seinen Weltrekord um eine volle Sekunde. Ben Eastman wurde in 46,4 Zweiter.

Der Kanadier Wilson (47,4) und Walters (Südafrika) folgten. In neuer olympischer Rekordzeit wurden die **5000 Meter** von dem Finnen Lethinen mit 14:30 Min. knapp vor dem Amerikaner Hill, Virtanen (Finnland) und dem Neuseeländer Savidan gewonnen. Der Deutsche Meister Syring belegte hinter Lindgren (Schweden) in 14:56 den sechsten Platz.

Nach dem Lauf kam es zu skandalösen Szenen, da Lehtinen den Amerikaner Hill behindert haben sollte. Das Oberste Schiedsgericht lehnte eine Disqualifikation des Siegers ab, worauf ein Amerikaner sich zu Tätlichkeiten gegen den Finnen hinreißen ließ.

Hauptinteresse: Zehnkampf

Das Hauptinteresse des Tages gehörte aber zweifelsohne den Zehnkämpfern, die sich in den ersten fünf Uebungen erbitterte Kämpfe um Punkte lieferten. **Bisher führte der Amerikaner Charles mit der Rekordzahl von 4266,2 Punkten** vor dem Letten Dimsa.

Am Sonnabend abend kam der Deutsche Sievert nach der 7. Uebung (Hürdenlauf und Diskuswerfen) mit einem Vorsprung von 100 Punkten an die erste Stelle. Der Finne Achilles Järvinen, dessen Weltrekord von 8255,475 Punkten morgen sicher nicht mehr bestehen wird, folgt erst an fünfter Stelle.

Sievert hat außer über 100 Meter (11,4) und im Weitsprung (6,97 Meter) seine bisherigen Leistungen überbieten können. Mit 14,50 Meter stand er im Kugelstoßen und mit 1,80 Meter im Hochsprung jedesmal an zweiter Stelle. Seine 400-Meter-Zeit betrug 53,6, während Eberle 50,8 schaffte. Der Schöneberger Erwin Wegner hatte sich wohl in letzter Zeit zu sehr auf die Hürdenstrecke spezialisiert, sodaß er nach den ersten fünf Uebungen mit 3643,21 Punkten nur an zehnter Stelle steht.

Der moderne Fünfkampf

Der moderne Fünfkampf wurde am Freitag mit dem 300-Meter-Kraulschwimmen fortgesetzt, in dem die deutschen Teilnehmer leider nur mittelmäßige Leistungen zeigten. Die beste Zeit schwamm der Amsterdamer Fünfkampfsieger Thofeldt (Schweden) mit 4:23,6. Es folgten Pagnini (Italien) mit 4:33,3 und Brady (USA.) 4:37,9. Erst an elfter Stelle liegt Leutnant Naudé mit 5:08,5 als bester Deutscher. Remer ist 13. und Miersch 17. **Im Gesamtergebnis führt nach wie vor der Amerikaner Mayo mit 21,5 Punkten** vor den drei Schweden Oxenstjerna, Thofeldt und Lindman. Remer (Deutschland) liegt an sechster, Miersch an achter und Naudé an siebzehnter Stelle.

Olympiasiegerin Preiß — eine Berlinerin

Das Olympische Damen-Florettfechten hat mit dem Ueberraschungssiege von Ellen Preiß, Oesterreich, geendet. Wie wir erfahren, ist Frl. Preiß gar keine Oesterreicherin, sondern eine Berlinerin, die nur zu ihrer fechterischen Ausbildung seit einigen Jahren in Wien lebt. Die jetzt 20jährige wollte sich bereits an den letzten Deutschen Meisterschaften beteiligen, doch wurde ihre Meldung ohne Angabe von Gründen abgelehnt, obwohl sie mehrfache Oesterreichische Meisterin war. Inzwischen hat sich Frl. Preiß in Oesterreich naturalisieren lassen, und auf Grund ihres hervorragenden Könnens wurde sie auch in die nur kleine österreichische Olympia-Expedition aufgenommen. Daß nun gerade eine Berlinerin für Oesterreich eine Goldene Olympia-Medaille erfochten hat, dürfte für die deutschen Olympiaführer eine besonders schmerzliche Enttäuschung sein.

An die Adria. Die Reisevereinigung „Gritab" in Breslau 21 veranstaltet wieder eine ihrer Gesellschafts-Erholungsreisen an die blaue Adria, nach Abbazia und Venedig. Diese 13tägige Reise geht ab Breslau, Oberschlesier ab Kandrzin, über Wien, Semmering, Graz nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer über Pola, Brioni nach Venedig, zurück über Pörtschach a. Wörthersee nach Wien und kostet einschl. D-Zug- und Schiffahrt, bester Hotelunterkunft, erstklassiger voller Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Personen- und Gepäckbeförderung, Führungen, Reisebegleitung und einem Schiffsausflug nach Fiume-Susak nur 174 Mk. Oberschlesier ab Kandrzin 169 Mk. (Näheres im Inseratenteil!)

Hampsons Weltrekord noch besser

Der neue 800-Meter-Weltrekord des Engländers Hampson hat sich nach genauer Prüfung mit photographischer Elektro-Zeitmessung als noch besser herausgestellt. Hampson ist nicht 1:49,8 gelaufen, sondern nur 1,49,7. Diese Zeit wird auch als Weltrekord angemeldet werden.

Casmirs Achtungserfolg

In der Endrunde des Florettfechtens konnte der Deutsche Meisterfechter Erwin Casmir eine durchaus würdige Rolle spielen. Neben dem Amerikaner Lewis, der hinter dem ungeschlagenen Italiener Marzi den zweiten Platz belegte, war er der einzige Fechter, der dem überlegenen Italiener einigermaßen ebenbürtig war. Hinter den beiden Italienern Gaudini und Guaragna, die ebenso wie er je fünf Siege und vier Niederlagen, aber eine günstigere Trefferzahl aufweisen konnten, kam er auf den achtenswerten fünften Platz. Mit etwas mehr Glück hätte er auch weiter vorn enden können.

Die Oder steigt

Der am 29. 7. eingetretene Wasserwuchs reichte zur Aufbesserung der Tauchtiefe für die Mitteloder nicht aus. Erst die letzt gefallenen Niederschläge hatten ein stärkeres Ansteigen des Oderwasserstandes zur Folge, sodaß mit Wirkung vom 5. August die Tauchtiefe von 1,08 Meter auf 1,50 Meter heraufgesetzt werden konnte. Ratibor am 4. 8.: 2,35 Meter Höchststand, am 5. 8.: 1,72 Meter, fällt langsam, Regen. Es ist anzunehmen, daß die vor Breslau—Ransern versommert liegenden etwa 100 tiefbeladenen Talfahrzeuge mit dieser Welle fortkommen werden. Schon beginnen sich die versommerten Talkähne in den Untergraben der Schleuse Ransern zu legen, um dort bis zu dem Eintreffen des Vollwassers Aufstellung zu nehmen.

Die deutschen Ringer gingen an diesem Tage ebenfalls nicht leer aus, wenn es sich auch vorläufig nur um Vorkampfssiege handelt. In der Bantamgewichtsklasse konnte der Nürnberger Brendel den Griechen Zervinis überlegen abfertigen, im Federgewicht siegte der Münchener Ehrl über den Schweden Lindelöf nach Punkten, und auch der Leichtgewichtler Sperling kam über seinen Gegner, den Letten Kurland, zum Erfolg.

Oberschlesische Siege am ersten Tage der Schlesischen Schwimmeisterschaften

Gleiwitz 1900 erringt einen Wanderpreis

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. August.

In Oppeln wurden zum ersten Male die Schwimmeisterschaften des Kreises IV (Schlesien) im Deutschen Schwimmverband ausgetragen. Die Kämpfe begannen am Sonnabend unter zahlreicher Beteiligung der Schwimmer und Schwimmerinnen und bei vielen Zuschauern. Das Protektorat der Veranstaltung hatte Oberpräsident Dr. Lukaschek. Für den Ehrenausschuß zeichneten alle prominenten Behördenvertreter der Regierungshauptstadt. Bergwerksdirektor Waldeck, Gleiwitz, der bekannte Schwimmsportführer in Schlesien, begrüßte vor dem Beginn des Schwimmens die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Er gab seiner Freude Ausdruck über das Interesse, das die Schwimmsportkämpfe in Oppeln finden und gratulierte insbesondere der Jugend zu ihrer sportlichen Betätigung. Der Schwimmsport fördere vor allem die Gesundheit und kräftige den ganzen Körper.

In dem Programm des Sonnabends stand die **400-Meter-Kraulstrecke** im Vordergrund des Interesses. Hier startete der bekannte deutsche Schwimmer Schubert, Breslau, Borussia-Silesia. **Es war niemand da, der sich mit dem Meisterschwimmer messen konnte. Schubert beendete die Strecke im Alleingang in der guten Zeit von 5:24,8.** In der Klasse II derselben Strecke errang Otto Wille (Gleiwitz 1900) in 5:43,4 die Meisterschaft. Wille zeigte sich in glänzender Form und ließ seine Gegner weit hinter sich. Er brachte den ersten Titel nach Oberschlesien.

Im Kunstspringen für Damen erreichte Frl. Breuer (Wedding Görlitz) im Alleingang beim Pflichtspringen des ersten Tages bereits 29,48 Punkte. Beim **Damen-Brustschwimmen über 100 Meter** der Klasse B errang Inge Simon vom Schwimmverein Oppeln 1910 die Meisterschaft; Lia Simon kam nach acht Sekunden als Zweite an.

Bei der Staffelmeisterschaft im Brustschwimmen über 4×200 Meter siegte Gleiwitz 1900 das zweite Jahr hintereinander und errang damit den Ehrenwanderpreis.

In der **Damen-Lagenstaffel** konnten die Oberschlesierinnen (Poseidon Beuthen mit Lotte Kotulla und Neptun Gleiwitz mit Hilde Salbert) nicht die ersten Plätze belegen. Der ASV. Breslau gewann in 6:41,8, obgleich Frl. Kotulla und Frl. Salbert in ihrer Mannschaft ein ganz großes Rennen schwammen. Sie konnten aber den Verlust der Brustschwimmerinnen nicht aufholen. Im **Kunstspringen** der Herren führt nach den Pflichtsprüngen Sowa (Wedding Görlitz) vor Herbert Foest (ASV. Breslau).

Die Niederländische Regierung hat den Regierungen Englands und Frankreichs die Mitteilung zugehen lassen, daß sie beschlossen hat, **dem Konsultativpakt beizutreten.**

*

Die Entscheidung im Memelstreit steht für die nächste Woche bevor.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 6. August 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	13	13
Nordd. Lloyd	14 1/2	14 3/8
Bank f. Brauind.	70 1/2	70 1/2
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	126 7/8	126 5/8
AG.f.Verkehrsw	32 3/4	32 7/8
Aku	38 5/8	38 5/8
Allg.Elektr.-Ges	28 3/8	27 7/8
Bemberg	33 3/8	33
Buderus	28 1/2	28 1/4
Chade		159 1/4
Charlott. Wasser	60 1/4	59 1/4
Cont. Gummi	85 1/2	85
Daimler-Benz	14 3/4	14 3/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	77 3/8	77 1/2
Dt. Conti Gas	85 1/2	85
Dt. Erdöl	71 7/8	71 3/4
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	60 1/4	60
I. G. Farben	88	87 5/8
Feldmühle	48 1/2	48 1/2
Gelsenkirchen	36 1/2	35 1/4
Gesfürel	60 1/2	59 7/8
Harpener	52 7/8	52 7/8
Hoesch	26 5/8	26 7/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	37	38
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		97
Klöckner	23 7/8	23 7/8
Mannesmann	40	39 1/2
Mansfeld. Bergb.		13 1/2
Masch.-Bau-Unt.	24 1/2	24 1/4
Oberkoks	31	31
Orenst.& Koppel	24 1/2	24 1/4
Otavi	13 3/4	13 3/8
Phönix Bergb.	16 3/8	16
Polyphon	34 1/2	34 1/2
Rhein. Braunk.	164 1/2	166 1/4
Rheinstahl	49 1/2	49
Rütgers	33 5/8	33
Salzdetfurth		162
Schl. El. u. G. B.		77
Schles. Zink		
Schuckert	65	64 1/4
Schultheiß	57 3/8	56 3/4
Siemens Halske	123 1/2	122 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	12 3/4	12 5/8
Westeregeln		105 3/4
Zellstoff Waldh.	1 7/8	1 7/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	705	705
Allianz Lebens.	162	164
Allianz Stuttg.	168	168

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	32 1/2	32
Allg.Lok. u.Strb.	59 1/2	59 3/4
Canada		23 1/8
Dt. Reichsb. V.A.	77 5/8	77 1/8
Hapag	13 1/4	13
Hamb. Hochb.	46	46
Hamb. Südam.	27 1/2	27 1/2
Nordd. Lloyd	14 3/8	14 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. ind.	70 1/4	70 7/8
Bank elekt. W.	41	40
Bayr. Hyp. u. W.	45 1/2	45 1/2
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	89 1/2	89 1/2
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	182	183
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	53	53

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	44	43
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	127	126 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	48	47 1/4
Sächsische Bank	105 3/4	105

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		229
Dortmund. Akt.		120
do. Union	158 1/4	156 1/2
Engelhardt	83 1/2	82 1/2
Leipz. Riebeck		36
Löwenbrauerei		4
Reichelbräu		127 1/2
Schulth.Patzenh.	57	57

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		121 3/4
A. E. G.	28 1/2	28 5/8
Alg. Kunstzijde	38 1/2	38 1/2
Ammend. Pap.	41 1/2	42 5/8
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	17 1/4	17 1/2
Augsb. Nürnb.		21 1/2
Bachm. & Lade.	43 1/2	43 1/2
Basalt AG.		13 1/2
Bayer. Spiegel	30	31 1/4

	heute	vor.
Bemberg	33	32 7/8
Berger J., Tiefb.	120 1/4	120 1/4
Bergmann	20 7/8	21
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.	14	12 1/2
do. Karlsruh.Ind.	34 1/8	34 3/4
do. Masch.	14	13 1/2
do. Neurod. K.	26 3/4	26 3/4
Berth. Messg.	9	9 1/4
Beton u. Mon.	40	43 3/4
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	139 3/4	138
Braunschw.Kohl		149
Breitenb. P. Z.	42 1/4	43 1/2
Brem. Allg. G.		69
Brown, Boverie		16 5/8
Buderus Eisen.	28	28
Charl. Wasser.	60	58 3/4
Chem. v. Heyden	35 3/8	35 1/4
I.G.Chemie vollg	120	120 1/2
Compania Hisp.	165	166 1/2
Conti Gummi	85 3/8	85 3/4
Conti Linoleum	29 3/4	28 1/2
Conti Gas Dessau	85 1/4	85 1/2
Daimler	14 3/4	13 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	72 5/8	79 3/4
do. Erdöl	71 1/2	71 3/8
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	16 1/2	15 3/4
do. Linoleum	33	32 1/4
do. Steinzg.		56
do. Telephon		25
do. Ton u. St.	33	36 1/2
do. Eisenhandel	13 1/2	13 1/4
Doornkaat		39
Dresd. Gard.	19	18
Dynam. Nobel	40 1/2	40 1/2
Eintr. Braunk.	132	133 1/2
Elektra	102	103
Elektr.Lieferung	60 1/2	60
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	55 1/2	55
do. Licht u. Kraft	72	72 3/4
Erdmsd. Sp.		16 1/2
Eschweiler Berg.		173 1/4
Fanlbg. List. C.	8 1/4	8 3/8
I. G. Farben	88	89
Feldmühle Pap.	48	47
Felten & Guill.	41 1/4	40 1/2
Ford Motor		45
Fraust. Zucker		53
Frister R.		
Froeb. Zucker	60	59
Gelsenkirchen	36	36 1/4
Germania Ptl.	28	26 1/2
Gesfürel	60 1/8	60 7/8
Goldschm. Th.	17 1/8	16 1/2
Gruschwitz T.	42 3/4	42 1/2
Gritzner Masch.	18 3/8	17 1/4
Hackethal Dr.	26 1/4	26 1/4

	heute	vor.
Hageda	46 1/8	46 1/8
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	93 1/4	92 1/2
Hammersen	42	44
Harb. E. u. Br.		34 1/4
Harp. Bergb.	51 1/4	51 5/8
Hemmor Ptl.	60	61
Hirsch Kupfer		6
Hoesch Eisen	26 3/4	26 1/2
Hoffm. Stärke		54
Hohenlohe		12
Holzmann Ph.	38 1/2	39
Hotelbetr.-G.	38 1/2	39
Huta, Breslau	35	34 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	131	130
do.Genußschein.	94 3/4	94 3/4
Jungh. Gebr.	9 7/8	9 1/8
Kahla Porz.	7 3/4	7 1/4
Kali Aschersl.	95	94 3/4
Karstadt		
Klöckner	24	23 1/4
Köln Gas u. El.		41
KronprinzMetall	9 1/4	9 1/4
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	87	88
Laurahütte	9 1/8	9
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	21	19 1/2
Lindes Eism.	68 1/2	70
Lindström		22
Lingel Schuhf.		18 1/2
Lingner Werke		38
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39	39
Mansfeld. Bergb.	13	13
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle	69	69
Metallbank	27 3/4	28 1/2
Meyer H. & Co.		41 1/2
Meyer Kauffm.		9 1/2
Miag	21	21
Mimosa	157 1/2	156 1/2
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	60	66
Niederlausitz.K.	127 1/2	128
Oberschl.Eisb.B.	1/2	6
Oberschl.Koksw	31 1/4	31 1/2
do. Genußsch.	29 3/4	30
Orenst. & Kopp.	24 1/2	24 7/8
Phönix Bergb.	16 1/4	16 1/4
do. Braunkohle		53 1/4
Polyphon	34	33 3/4

	heute	vor.
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	166 3/4	167 5/8
do. Elektrizität	63 3/8	65 3/4
do. Stahlwerk	49 3/8	49 1/2
do. Westf. Elek	55 3/8	55
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	58 1/2	58
J. D. Riedel	25 1/4	25 1/4
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		29 1/2
Rositzer Zucker		25 1/2
Rückforth Nachf	26	26
Ruscheweyh		8 1/2
Rütgerswerke	33	33 3/8
Sachsenwerk	38	39 1/4
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali		160
Sarotti	50	50 1/4
Saxonia Portl. C.	40	40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.		15 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	43 3/4	43 3/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	77 5/8	75 3/4
do. Portland-Z.	30 1/2	32 1/2
Schubert & Salz.	136 7/8	137
Schuckert & Co	64 3/4	64 3/4
Siemens Halske	122 3/4	123
Siemens Glas	30	30
Stock R. & Co.	31 3/4	31 1/2
Stöhr & Co. Kg.	34	35 1/4
Stolberg. Zink.	18 1/4	17 3/4
Stollwerck Gebr.	24 1/2	23 1/2
Südd. Zucker		105 1/2
Svenska		
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.		56 1/4
Thür. Elek u.Gas.		84 1/2
Thür.Gas Leipzig	83	83
Tietz Leonh.	44 1/8	44 3/4
Trachenb. Zuck.	33 1/2	31
Transradio	133 1/2	133 1/2
Tuchf. Aachen	57 1/4	57
Union F. chem.		39
Varz. Papierf.	15 1/8	15 7/8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86 3/4
Ver. Berl. Mört.	15 1/4	15
do. Dtsch.Nickw.	63 1/2	65
do. Glanzstoff	43	43
do. Stahlwerke	12 7/8	13 1/8
do. Schimisch.Z.	33	33
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		25
Vogel Tel. Dr.	14	13 7/8
do. Füllfabr		42 1/2
Wanderer W.	23 5/8	23 1/4
Wayss&Freytag	4 1/4	4 1/4
Wenderoth	27 3/4	27

	heute	vor.
Westereg. Alk.		103
Westfäl. Draht		64 1/2
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.	28	30
Zeitz Masch.	31 1/2	29
Zeiß-Ikon	54 1/2	53
Zellstoff-Ver.		1 3/4
do. Waldhof	26 3/4	27
Neu-Guinea		82
Otavi	13 5/8	14
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41	38
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	8 1/4	8
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	5	5 1/2
Nationalfilm		
Ufa		41–43
Adler Kali		57
Burbach Kali	21 1/4	21 3/4
Wintershall	70	70
Diamond ord.		1 5/8
Kaoko		17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	48 1/2	48 1/2
do.m.Auslosch.	5,20	5,9
do. Schutzgeb.A.	3,80	3 1/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		81
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	60	60 3/4
6% Dt. Reichsanl.	63 1/4	63 1/4
7% Dt. Reichsanl. 1929	63 1/2	68
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	45 1/4	45
do. m. Ausl. Sch. I	60	53 1/2
8% Hess. St.A. 29	53	52
8% Lüb. St. A. 28	47	48
8% Land C.G.Pfd.	67,5	67,5
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68	68
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68,4	68,4
8% Pr. Bodkr. 17	69	69 1/4
8% Pr. Ctrib.dkr.27		65 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	69	69

	heute	vor.
7% Dt. Ctr. Bod.II	68 3/4	68,5
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67 3/4	68 1/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	54,5	55,5
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	69 1/4	69,23
do. 23	69 1/4	69,23
do. 5	70	69,5
do. 3	70	69,5
do. Kom. Obl. XX	54 1/4	53,5
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68 1/2
do. 13/15	68	68
do. 4	69	69
7% do. R.10	68 1/2	68 1/2

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	86 5/8–87 3/8
do. fällig 1935	81 3/8–82 1/2
do. fällig 1936	77 1/8–78 1/8
do. fällig 1937	71 5/8–72 7/8
do. fällig 1938	68 7/8–70
do. fällig 1939	63 3/4–65
do. fällig 1940	62 5/8–64
do. fällig 1941	61 1/8–63
do. fällig 1942	59 5/8–60 3/8
do. fällig 1943	58 5/8 G
do. fällig 1944	58 1/8–59
do. fällig 1945	57 3/4–58 3/4
do. fällig 1946	57 1/2–58 1/2
do. fällig 1947	57 3/8–58 3/8
do. fällig 1948	57 3/8–58 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		61 3/4
8% Klöckner Obl.	53	52 3/4
6% Krupp Obl.	64 3/4	64 1/8
Oberbedarf		73 3/4
Obersch.Eis.Ind.	67	
7% Ver. Stahlw.	43 3/4	43

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	5 1/2	5 3/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	11,7
4% do. Goldrent.		10
4% Türk. Admin.	2,70	2,4
do. Bagdad		3,60
do. von 1905		3,45
do. Zoll. 1911	3,40	3,46
Türk. 400 Fr. Los		8,10
4% Ungar. Gold	5.40	5 3/4
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		5,2
4 1/2% do. 14	6,4	6,3
4 1/2% Budap. St14	30	32
Lissaboner Stadt	18	18,2

Banknotenkurse

Berlin, 6. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,78	0,80
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,49	14,55
do. 1 Pfd.u.dar.	14,49	14,55
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	77,99	78,31
Danziger	81,74	82,08
Estnische	109,58	110,02
Finnische	6,16	6,20
Französische	16,435	16,495
Holländische	169,21	169,89
Italien. große		
do. 100 Lire	21,44	21,52
und darunter	21,53	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	72,55	72,85
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	75,55	75,85
Schweizer gr.	81,67	81,99
do.100 Francs u. darunter	81,67	81.99
Spanische	33,98	34.12
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	-	-

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	-	—
Gr. do. do.	47.00	47.40

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Deutsches Schaffen im Auslande

Von Christoph Carlowitz

Neben jenem Teil der Massenerzeugnisse unserer Industrie, der trotz aller Erschwerungen auch heute noch auf dem Weltmarkte abgesetzt wird (etwa 30 v. H. der deutschen Industriearbeiter schaffen gegenwärtig noch für die Ausfuhr), ist in letzter Zeit eine Anzahl größerer Einzelobjekte für ausländische Besteller ausgeführt oder in Auftrag genommen worden. Objekte, die ihrer Eigenart und Größe wegen besondere Erwähnung verdienen. Es sei aber gleich zu Anfang gesagt, daß diese Liste keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit machen will, ja nicht einmal die bedeutendsten Gegenstände herausgelesen hat. Was aber übrig bleibt, ist noch so viel und so ehrenvoll für unsere Industrie, daß es der Betrachtung mehr als lohnt.

So wurde für das belgische Großkraftwerk Schelle bei Antwerpen eine Dampfturbine von 60 000 kW Leistung geliefert, die zur Zeit die größte Maschine für 3 000 Umläufe in der Minute darstellt. Derartige schnellumlaufende Maschinen wurden entworfen in dem Bestreben, sowohl die Gewichte und Baukosten der Turbine selbst als auch die Ausgaben für Fundamente und Gebäude so niedrig wie möglich zu halten. Die im Mühlheimer Werk der Siemens-Schuckert-Werke für Belgien gebaute Turbine stellt nun insofern eine

Spitzenleistung des deutschen Turbinenbaues

dar, als noch vor wenigen Jahren 30 000 kVA-Drehstrom-Turbo-Generatoren für 3 000 Umläufe in der Minute die größten Maschinen dieser Art darstellten. Die nunmehr gebaute dreigehäusige Turbine für 60 000 kW Leistung ist mit einem Drehstromgenerator von 80 000 kVA direkt gekuppelt; der Generator erzeugt Hochspannung von 10 500 V. Für Rußland wurden von der gleichen Firma eine zweigehäusige Kondensatorenturbine von 25 600 kW Leistung bei ebenfalls 3 000 Umläufen in der Minute und eine zweigehäusige Kondensationsturbine für 50 000 kW Leistung bei 1 500 Umläufen in der Minute geliefert.

Eine Turbine für 50 000 kW Leistung wurde von der AEG im Auftrage eines russischen Großkraftwerkes gebaut. Das Elektrizitätswerk in Konstantinopel ließ bei gleicher Firma eine 25 000-kW-Turbine herstellen. An weiteren Auslandsaufträgen konnte die AEG in letzter Zeit fünf große Vertikalgeneratoren für Wasserkraftwerke ausführen. Drei solcher Maschinen von je 32 500 kVA bei 500 U/min. wurden für ein französisches, zwei von je 18 000 kVA bei 250 U/min. für ein spanisches Wasserkraftwerk geliefert. Zwecks Hebung der eigenen Aluminiumerzeugung läßt Rußland zur Zeit am Flusse Wolchow bei Leningrad eine Anlage errichten, in der Aluminium nach einem eigenen Elektrolyseverfahren hergestellt werden soll. Die Lieferung der Umformeranlage wurde der AEG übertragen. Die größten bisher gebauten Kohlenstaubpumpen, die stündlich 100 t Kohlenstaub zu fördern vermögen, lieferte die gleiche Firma für das russische Kraftwerk Kaschira. Zwei Dampfkraftwerke für 4000 bezw. 9000 kW Leistung wurden in Chile von der AEG. als Generalunternehmer fertiggestellt.

Auf Eisenbahnstrecken mit schwierigen Was-
16 Meter größter Breite, 6,2 Meter Tiefgang und
serverhältnissen macht sich der hohe Wasserverbrauch der mit Auspuff arbeitenden Kolbenlokomotiven sehr unangenehm bemerkbar. Die Eisenbahnzüge müssen auf solchen Strecken soviel Wasser mit sich führen, daß die nächste Wasserstation mit Sicherheit erreicht wird. Je weiter diese Wasserstellen auseinanderliegen, umso größer wird der mitzuführende Vorrat. Die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn, Kassel, hat deshalb für Argentinien eine Kolbenlokomotive mit Kondensation gebaut, die den bisherigen Nachteil mit einem Schlage behebt. Auf der kürzlich veranstalteten Probefahrt konnte diese Lokomotive

eine Zuglast von 1400 t über eine Strecke von 759 km befördern,

ohne daß auf einer Zwischenstation Wasser eingenommen werden brauchte. Der Dampf wird bei Atmosphärendruck niedergeschlagen; die Einrichtung für Vakuumerzeugung kommt deshalb in Wegfall. Das gewonnene Kondenswasser kann nach vorheriger Ausscheidung des Zylinderöls immer wieder als Kesselspeisewasser benutzt werden. Auch der Abdampf der Speisepumpe, Brennluftpumpe und des Turbogenerators wird niedergeschlagen. Die übliche Dampfpfeife wurde durch eine Druckluftsirene ersetzt.

Wie in allen anderen Ländern ist auch bei uns die Schiffbauindustrie nur schwach beschäftigt. Von den Neubauten der letzten Zeit ist besonders bemerkenswert eine von Blohm & Voß in Hamburg für den amerikanischen Millionär Gadwalader in Philadelphia hergestellte Doppelschrauben-Hochseejacht, die mit 105 Meter Länge, einem Brutto-Raumgehalt von 4 600 Register-Tonnen **das größte je gebaute Fahrzeug dieser Art darstellt.** — Durch eine von der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-AG., Bremen, in den größten norwegischen Fahrgastdampfer „Stavangerfjord" eingebaute Abdampturbine der Bauart Bauer-Wach konnte **die Geschwindigkeit dieses Schiffes von 14½ auf 16½ Knoten erhöht und damit die Ueberfahrtdauer von Skandinavien nach New York um einen Tag verkürzt werden.**

Der Bau von sechs Stück von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft bestellten Großtankschiffe von 12 200 B.-R.-T., die für den Mineralöltransport von Amerika nach Europa bestimmt sind, beschäftigt gegenwärtig die drei deutschen Werften: Bremer Vulkan in Vegesack, Deutsche Werft in Hamburg und Germania-Werft in Kiel. Jede dieser Werften erhielt zwei dieser Motortankschiffe in Auftrag. Angetrieben werden die 165,3 Meter langen Fahrzeuge durch je zwei MAN.-Dieselmotoren von zusammen 4 500 PS Leistung. Sie sollen damit 12,5 Knoten Geschwindigkeit entfalten. Damit die Tankschiffe möglichst viel Fahrten im Jahre machen können, werden sie mit je zwei äußerst leistungsfähigen Oelpumpen ausgerüstet. Beide Pumpen sollen stündlich zusammen 940 t Oel fördern; das Löschen einer vollen Ladung wird deshalb nur 18 Stunden dauern. **Bei 30 Lade- und Löschtagen können die Schiffe 335 Tage im Jahre unterwegs sein.**

Für den französischen Hafen von Dünkirchen wurden von der Maschinenfabrik Augsbug/Nürnberg zwei Schwimmkähne mit dieselelektrischem Antrieb geliefert. Der große Schwimmkran besitzt zwei Hubwerke von 120 t und 40 t Tragfähigkeit. Bei 38 Meter größter Ausladung des kleineren Hakens beträgt die Hubhöhe 48 Meter. Der kleine Schwimmkran hat 20 t Tragfähigkeit. Er hat einen Gelenkwipp-Ausleger. Hierdurch wird ein waagerechter Last- und Schnabelrollenweg erreicht. Die elektrischen Stromerzeuger werden durch Schiffsdieselmotoren von 350 PS Leistung angetrieben. Der große Kran erhielt zwei, der kleine nur eine solche Kraftmaschine.

Unter den von deutschen Firmen im Ausland errichteten Brückenbauten steht die kürzlich fertiggestellte Donaubrücke zwischen Belgrad—Pantschewo an erster Stelle. Ist sie doch nicht nur die größte Donaubrücke, sondern **mit 1 500 Meter Länge auch eine der längsten Brücken Europas.** Elf von den 21 Pfeilern stehen im Wasser.

Die Donau wird mit sieben Hauptöffnungen von je 160 Meter Spannweite überbrückt.

An manchen Stellen mußten die Senkkästen **bis 30 Meter unter den Wasserspiegel abgesenkt** werden, ehe man auf tragfähigen Untergrund stieß. Die Unterbauten erforderten allein 2 500 t Stahl und 100 000 cbm Beton. Für die Ueberbauten waren 20 000 t Stahl erforderlich. Während die Tiefbauarbeiten von Dyckerhoff & Widman gemeinsam mit der Siemens-Bau-Union ausgeführt wurden, teilten sich in die Ausführung der Stahlbauten die Vereinigten Stahlwerke, Krupp, Maschinenfabrik Augsburg/Nürnberg, Klönne, Gutehoffnungshütte, Hein Lehmann & Co. und Jucho.

Ein weiterer sehr bemerkenswerter Brückenbau, die Brücke über den Kleinen Belt, zwischen Jütland und der Insel Fünen, befindet sich zur Zeit noch im Bau. Die Fahrbahn der Hochbrücke soll **34 Meter über dem Wasserspiegel liegen,** damit die Seeschiffe ungehindert passieren können. Neben fünf Landöffnungen auf der Jütland- und drei auf der Fünenseite erhält die Brücke fünf Stromöffnungen mit Spannweiten von 137,5 Meter, 165 Meter, 200 Meter, 156 Meter und 137,5 Meter. Der eiserne Ueberbau von 825 Meter Länge hat ein Gesamtgewicht von 13 000 t. An dem Bau sind außer einem dänischen Unternehmen die deutschen Firmen Krupp in Essen und Eilers in Hannover beschäftigt.

Damit ist die höchst ehrenvolle Liste der fremden Großaufträge an deutsche Firmen aber noch lange nicht zu Ende. Wir erinnern nur an das Shannon-Werk in Irland, das uns soeben wieder einen Millionen-Auftrag eingebracht hat und an den von der Friedrich-Alfred-Hütte übernommenen Bau der Nil-Brücke bei Benha. Man sieht aus dieser Aufzählung, welche Wertschätzung unsere Industrie trotz allem noch in der Welt besitzt.

Frankaturzwang für Brennstoffsendungen nach Oesterreich

Nachdem Ungarn vor einiger Zeit den Frankaturzwang vorgeschrieben hat, haben auch die Oesterreichischen Bundesbahnen nunmehr mit Gültigkeit vom 8. August 1932 die gleiche Maßnahme eingeführt. Hierdurch wird die Einfuhr von Brennstoffen nach Oesterreich außerordentlich erschwert. Die Anordnung der Oesterreichischen Bundesbahnen hat folgenden Wortlaut:

„Auf Anordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr werden gemäß § 63 (2), lit. b), EVO. und Art. 5, § 5, lit. b), JUEG. mit Wirksamkeit vom 8. August 1932 Sendungen von mineralischer Kohle und Koks, die im Ausland nach dem 7. August 1932 nach in Oesterreich gelegenen Bahnhöfen aufgegeben wurden, nur unter der Bedingung zur Beförderung in Oesterreich zugelassen, daß sie beim Eintritt in Oesterreich mit keinerlei Kosten belastet sind."

Rentenmarkt- und Zinskonversions-Frage

Die Rentenwerte, die schon in letzter Zeit vielfach gegenüber den Aktien vom Publikum bevorzugt wurden, erhielten in der letzten Woche eine weitere Anregung. Es wurde bekanntgegeben, daß in gewissen Fällen auch die Kommunal-Obligationen zur Abdeckung von Hypotheken benutzt werden können, nämlich dort, wo seitens der Kommunen Hypotheken gegeben worden sind. Das brachte eine lebhaftere Nachfrage nach Kommunal-Obligationen. **Die Kurse zogen infolge Materialmangels gleich prozentweise an.** Die Folge davon war, daß das Interesse verhältnismäßig schnell abflaute. Der Abstand der Kurse der Kommunal-Obligationen von denen der Pfandbriefe blieb weiter ziemlich beträchtlich, wofür man umso weniger Gründe anzuführen weiß, als der Zinseingang für die Kommunal-Obligationen durchweg weiter recht befriedigend sein soll.

Die Stadtanleihen schienen durch die zeitweilige Aufwärtsbewegung der Kommunal-Obligationen angeregt zu sein. Besonders für kommunale Schatzanweisungen trat Nachfrage auf. Maßgeblich für diese Bewegung dürfte gewesen sein, daß von der Regierung aus erneut versichert wurde, **eine weitere Zwangskonversion des Zinsfußes sei nicht in Aussicht genommen.** Dadurch gewinnen naturgemäß diejenigen Anleihen an Interesse, bei denen man am ehesten mit neuen Zwangseingriffen, und zwar nicht nur hinsichtlich des Zinses, sondern auch hinsichtlich des Kapitals, gerechnet hatte. Die gegenwärtige Reichsregierung will eine Zinserleichterung zunächst auf dem Wege der Verhandlungen mit den Ausländern herbeiführen und im Zusammenhang damit versuchen, auch im Inlande die Zinsenlasten zu senken, was sich aber auf Bankkredite usw. beziehen würde und nicht auf Inhaberpapiere. Ein gewisses Mißtrauen ist trotzdem noch beim Publikum verblieben, und zwar entsteht es daraus, daß man mit einer eventuellen Umbildung des Kabinetts rechnet. Ob ein neues Kabinett dann in der Zinsfrage die Richtlinien des heutigen Kabinetts innehält, vermag natürlich niemand zu sagen.

Die Umsatztätigkeit in der Reichsaltbesitzanleihe ist ziemlich lebhaft geblieben. Es scheint, daß auch die Ausländer, die in Deutschland Stillhaltegelder liegen haben, im Hinblick auf den immer näherrückenden Auslosungstermin versuchen, die Auslosungschancen des Papiers, das in diesem Jahre zuzüglich Zinsen 13½ Prozent bringt, auszunutzen.

Hd.

Berliner Börse

Außerordentlich uneinheitlich

Berlin, 6. August. Die ersten Kurse brachten eine kleine Enttäuschung, waren aber nicht einheitlich schwächer. Im allgemeinen wieder sehr still. Nur für einige Nebenwerte mit niedrigem Kursstand und für Spezialgebiete, besonders für die Aktien der Tarifgesellschaft bestand Nachfrage. Wieder scheinen Tauschoperationen an Farben gegen Bekula vorgenommen worden zu sein. Auch die übrigen Standardwerte tendierten eher nach unten. Siemens verloren ½ Prozent, und Gelsenkirchen haben ¼ Prozent ihres gestrigen Gewinnes wieder eingebüßt. Auf die Meldungen über einen rückläufigen Ruhrkohlenabsatz im Juli büßten Rhein. Braunkohle 3 Prozent und die übrigen Kohlenwerte bis zu 2 Prozent ein. Linoleumwerte waren bis zu 2½ Prozent gebessert, auch Rheag, für die Interesse des Rheinlandes bestehen soll, fielen mit plus 2¾ Prozent durch Festigkeit auf, auch Laurahütte waren bei einem Kurs von 10 Prozent nach 8⅝ Prozent gestern ausgesprochen fest veranlagt. Zellstoffwerte büßten einen Anfangsgewinn von je 1½ Prozent im Verlaufe wieder ein. Verlauf weiter uneinheitlich, wobei die anfangs befestigten Papiere zur Schwäche neigten, während die anderen einen Teil ihrer Verluste wieder aufholen konnten.

Am Rentenmarkt machte sich bei den Goldpfandbriefen eher schwächere Stimmung bemerkbar. Auch Kommunalobligationen wurden ½ bis ¾ Prozent schwächer taxiert, während für Liquidationspfandbriefe eher noch Kaufneigung bestand. Dt. Anleihen gingen bis zu ¼ Prozent zurück. Industrieobligationen nicht einheitlich. Reichsbahnvorzugsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung um zirka ½ Prozent fort. Von Ausländern zeichneten sich 5prozentige Mexikaner durch Festigkeit aus. Vom Farbenmarkt ausgehend wurde es im weiteren Verlauf allgemein schwächer. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte, und Tagesgeld war mit 5⅝, zum Teil sogar schon mit 5¼ Prozent, erhältlich. Mit der zunehmenden Erleichterung am Geldmarkt zeigt sich auch etwas ansteigendes Interesse für Privatdiskonten. Reichswechsel per 1. November und Reichsschatzanweisungen per 15. November blieben gefragt, doch waren die Umsätze ziemlich gering.

Der Kassamarkt lag bei ruhigerem Geschäft heut weiter fest; es ergaben sich Besserungen bis zu 2½ Prozent gegen gestern. Atlaswerke konnten bei Geldrepartierung sogar 4 Prozent und Stadler Leder 5 Prozent anziehen. Dagegen waren Rhein. Spiegel 2 Prozent und Neckarwerke 6 Prozent schwächer. Die schwächere Tendenz, die gegen 12 Uhr die Oberhand gewonnen hatte, hielt bis zum Schluß der Börse an. Teilweise lagen die Kurse zwar noch über dem Anfangsstand, bei einigen Werten waren sie aber auch erheblich darunter. Gut gehalten haben sich Schiffahrtspapiere. Die Schwäche der Chade-Aktien (der Gesamttagesverlust stellte sich auf 7¼ Mark) wird auf Gerüchte zurückgeführt, die von einer Einstellung des Zinsendienstes und einem eventuellen Moratorium Argentiniens wissen wollen.

Breslauer Börse

Unverändert

Breslau, 6. August. Zum Wochenschluß blieb die Tendenz ziemlich unverändert und gut behauptet. Am Aktienmarkt waren Gorkauer Brauerei um 2 Prozent gebessert. Außerdem gelangten Carlshütte und Reichel Chem. zur Notiz. Am Rentenmarkt war das Geschäft heute wesentlich stiller als an den letzten Tagen. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe und 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe ohne Veränderung. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gut behauptet. Dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe 1 Prozent schwächer. Roggenpfandbriefe lagen ebenfalls gut behauptet. Breslauer Stadtanleihen wurden wieder lebhaft umgesetzt. Auch Niederschles. Provinzanleihen lagen eine Kleinigkeit fester.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 6. August 1932.

Weizen	Märk.	221–223
„	Juli	—
„	Sept.	229
„	Okt.	229
„	Dez.	229½
Tendenz: stetig		
Roggen	Märk.	163–165
„	Juli	—
„	Sept.	175¾
„	Okt.	178¼
„	Dez.	180¾
Tendenz: ruhiger		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	159—171
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	164—169
„	Juli	—
„	Sept.	149
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg		29—33¼
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	23,15—25,15
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	11,25—11,50
Tendenz: still	
Roggenkleie	10,00—10.25
Tendenz: still	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	14.00—17.50
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	16,00—17,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,20—10.40
Trockenschnitzel	9,20—9.60
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe „	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig	6. 8.	5. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt	—	—
„ 74,5 „ neu	218	218
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg	168	168
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte	160	160
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	—	—

Mehl ruhig	6. 8.	5. 8.
Weizenmehl (Type 70%) alt	33	33
Roggenmehl*) (Type 60%) neu	25½	25½
Auszugsmehl alt	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 8.		5. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,888	0,892	0,898	0,902
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,089	1,091	1,119	1,121
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.92	14.96	15.04	15.08
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,65	14,69
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,325	0.327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,58	169,92	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	2,897	2.903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,32	58.44
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,324	6,336
Italien 100 Lire	21,48	21,52	21,48	21,52
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	78,17	78,33	78,77	78.93
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,39	13,41
Oslo 100 Kr.	72,73	72,87	73,33	73,47
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,43	65,57	66,03	66,17
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,85	82,01	81,85	82,01
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,12	34.18	34,07	34,13
Stockholm 100 Kr.	74,73	74,87	75,22	75,38
Talinn 100 estn. Kr.	110,19	110,41	110,19	110,41
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 47,00—47,40, Kl. Zloty —

Metalle

Berlin, 6. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 49¾.

London, 6. August. Silber 17⅝, Lieferung 17 11/16, Gold 119/3. Ostenpreis für Zinn 145.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

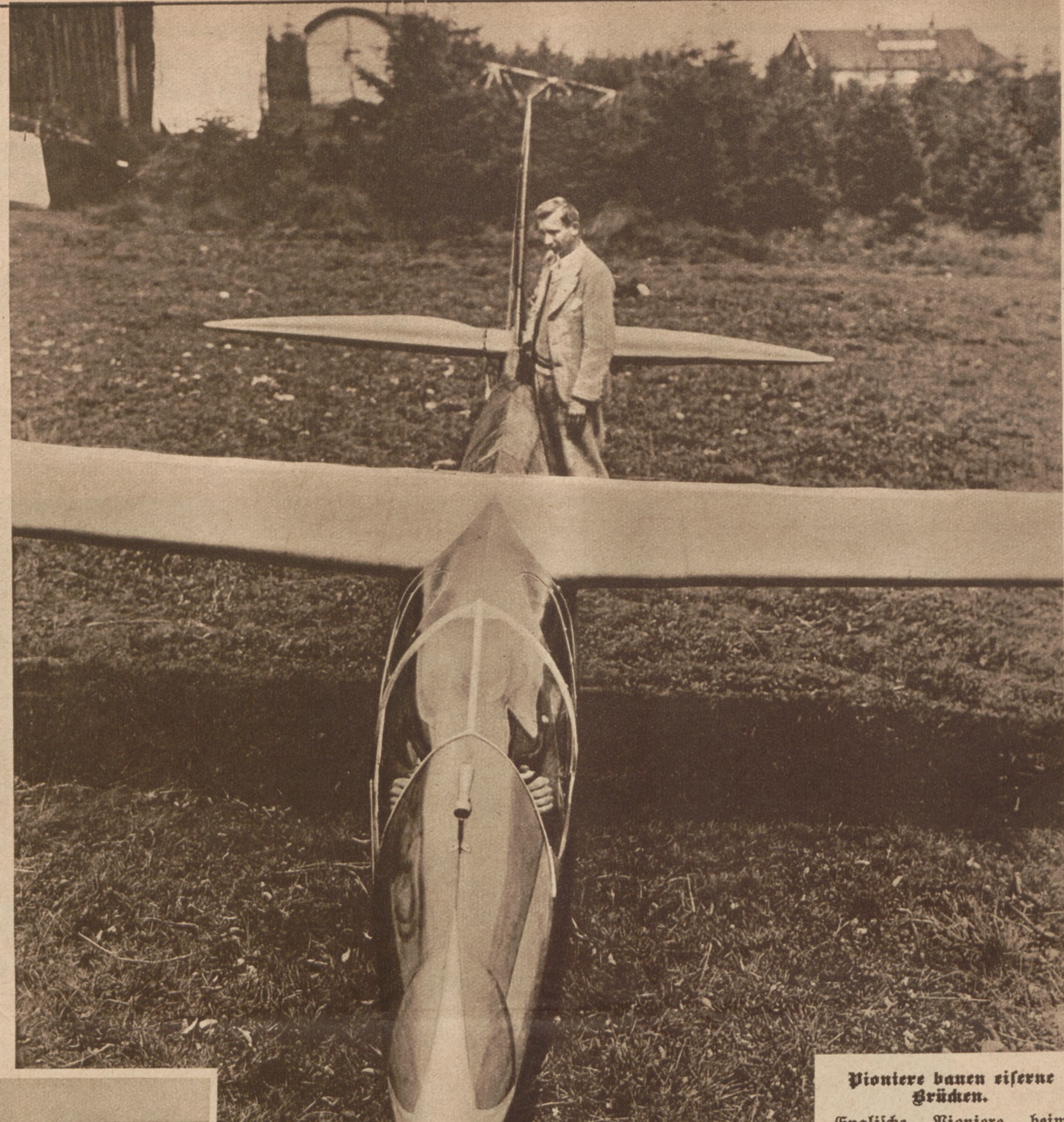
Beuthen O/S, den 7. August 1932



Vornehme Hochzeitsgäste

Ein Volks- und Trachtenfest in Schreiberhau hat in geschickter Weise und mit großem Erfolg eine alte schlesische Hochzeit lebendig gestaltet.

(Zu dem Artikel „Schlesische Brautfahrt" im Innern)



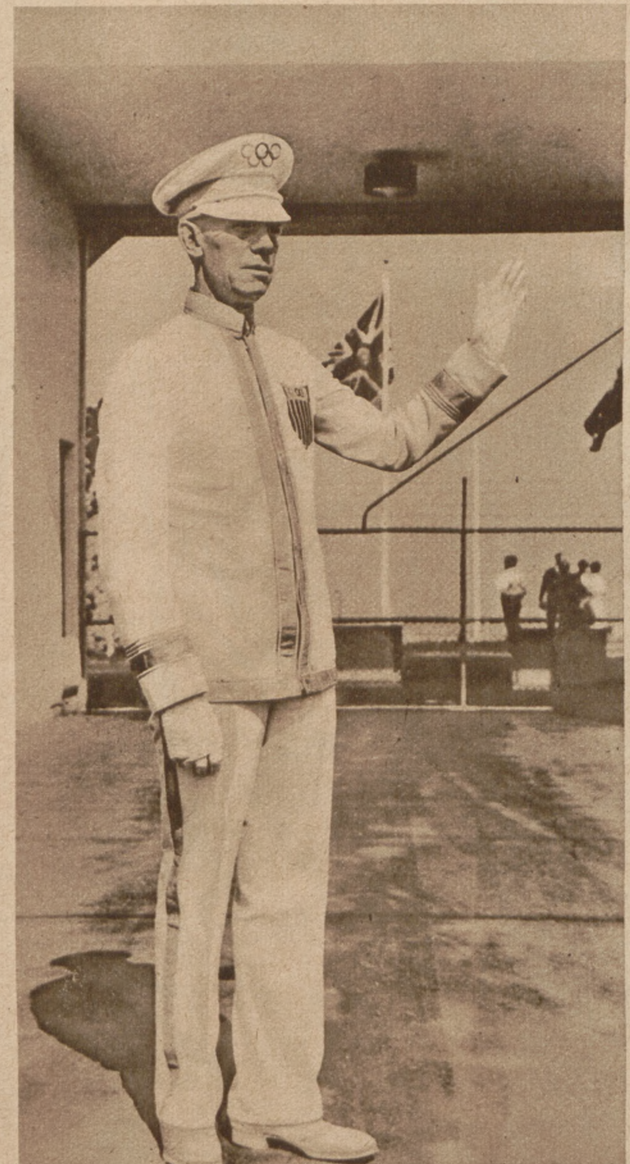
Die fliegende Segellimousine.

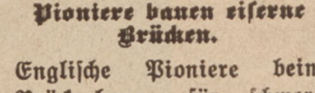
Vom Rhönsegelflug 1932: Die neuesten Segelflugkonstruktionen führen das Prinzip der Vermeidung jedes unnötigen Luftwiderstandes restlos durch, indem sie auch den Führersitz völlig einkapseln. Unser Bild zeigt Wilhelm Benz (Meiningen), der allerdings hinter den Cellonscheiben seiner „Luftlimousine" kaum zu erkennen ist.

Unten:

Der olympische Polizist.

Er sorgt für Ordnung in der Stadt der Olympiadeteilnehmer in Los Angeles. Er steht mit allen Gästen, bei denen er sehr populär ist, auf freundschaftlichem Fuß.





Pioniere bauen eiserne Brücken.

Englische Pioniere beim Brückenbauen für schwere Tanks. Im Gegensatz zu den leichten Brücken für Infanterie und Kavallerie muß diese Brücke aus Eisen gebaut werden. ↓



Einmündung der neuen Autostraße in Bonn.

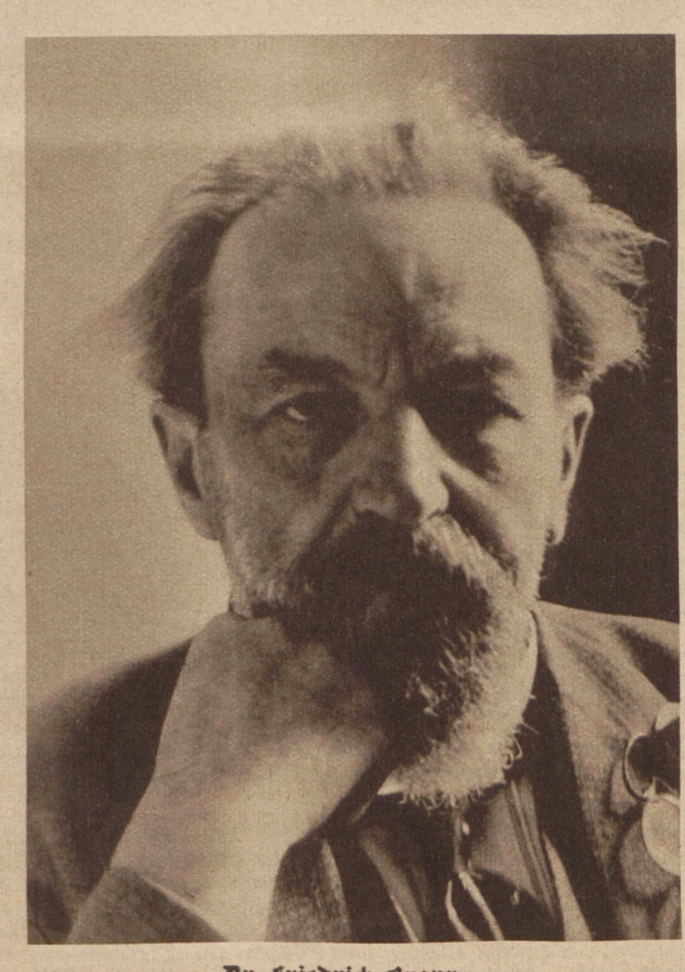
Die erste „Nur-Autostraße" Deutschlands von Köln nach Bonn

Nach 3jähriger Bauzeit ist dieser Tage die 20,6 km lange Autostraße dem Verkehr übergeben worden. Die Straße ist 16 m breit, kreuzungsfrei, und hat auf der Strecke (bei Wesseling) nur eine Zufahrt.

Blick auf die neue Autostraße mit der einzigen Zufahrt bei Wesseling.







Dr. Friedrich Braun,
Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Leipzig, früher an der St. Petersburger Universität, wird am 2. August 70 Jahre alt. Er ist bekannt durch seine Forschungen auf dem Gebiete der germanisch-slavischen Beziehungen.



Opfer der Zeit.
Die bekannte Forstakademie von Tharandt bei Dresden muß, wie so viele wissenschaftliche Institute, jetzt gleichfalls ihre Pforten schließen.



Aus dem Kindermuseum in London.
Was Großvater noch als Kind erlebt hat: Postkutsche, Draisine, Dampfwagen, Dampfschiff, Eisenbahn und der erste Beginn der Luftfahrt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kinderzeit der Welt für Kinder

Ein interessantes Museumsexperiment



Transport im alten Aegypten.

In dem Science Museum in London wurde eine Sonderabteilung für Kinder eingerichtet, in der den Kindern an Gemälden und Modellen der Fortschritt der Technik, die Geschichte der Erfindungen gezeigt wird. Hier findet man auch eine Reihe von Dioramen, die die Entwicklung des Transportes zeigen. Hier zeigt man dem jungen Volk, daß in der Kinderzeit der Welt der Mensch seine Last, das eben erlegte Wild, auf dem Rücken zu seinem Lager schleppte, während seine Kameraden auf einem primitiven Floß den Fluß überquerten. Später benützten die prähistorischen Menschen zur Fortbewegung ihrer Lasten eine Art Schlitten, für den Transport auf dem Wasser aber besaßen sie bereits primitive Kanus. Die Ureinwohner Asiens nahmen für den Transport die Tiere zu Hilfe, denen sie die Last aufbürdeten. Der Aegypter aber kannte schon eine primitive mechanische Transportform. Sie legten Bohlen auf den Boden, zwischen denen und der Transportlast sie Rollen legten. Sklaven zogen die Statue, die sie auf diesen Rollen, die aus Baumstämmen bestanden, weiterbewegten. Für ihre Schiffe kannten die Aegypter schon Ruder und Segel. Nach der Erfindung des Rades für Beförderungsmittel machten die alten Griechen und Römer davon Gebrauch. Sie hatten auch schon Zweimastschiffe mit Ruder, die das Schiff bei Windstille vorwärtstrieben. Im Mittelalter setzte ein teilweiser Rückzug vom Wagen- zum Tiertransport ein, der Mangel an Wegen war hieran schuld. Man verwendete fast ausschließlich Packpferde für den Transport, dann aber, hundertundfünfzig Jahre später war die Blütezeit der Kutsche. Die Postkutsche verdrängte das Lasttier. Jetzt kreuzten stolze Segler die Meere, und die ersten Luftschiffe und Ballone setzten die Welt in Bewunderung — bis das Zeitalter der Technik kam — und alle Romantik vertilgte.



Der Mensch der Vorzeit brachte seine Beute auf einem primitiven Schlitten zu seinem Lager.



Zur Blütezeit Roms.
Der Kaufmannswagen und das Zweimastschiff, das mit Rudern ausgerüstet ist.

Packpferde im Mittelalter.
Die wenigen Wege hatten den Wagenverkehr verdrängt.

O Heimatboden!

Roman von Otfrid von Hanstein

(9. Fortsetzung.)

Dann aber erhob es sein leises, krähendes Stimmchen, auch Marta erwachte. Der Schlaf hatte ihr gut getan und ihre Augen strahlten von Glück.

Wilhelm war ernst geworden. Jetzt fiel es ihm auf die Seele, daß er gerade in diesem Augenblick arbeitslos war, aber Marta lächelte immer.

„Mach dir keine Sorge! Du hast mir immer so reichlich geschickt und ich habe gespart. Dort, in der Schublade liegen fünfzig Mark und bis die alle sind, hast du Arbeit."

Er hätte laut aufweinen mögen. Nun wußte er, warum sie so elend aussah. Wie mußte sie gedarbt haben, wenn sie in den paar Wochen von dem Wenigen sich fünfzig Mark abgespart hatte.

Jetzt aber hielt er es für seine Pflicht, Marta, wenn auch so schonend, wie möglich, alles zu erzählen, was in der Nacht geschehen. Auch, wie er auf den Rat des Hauswirtes mit in die Versammlung gegangen und fast verhaftet war.

Kaum hatte er geendet, als draußen die Klingel gezogen wurde.

„Das wird Herta sein, aber nein, die hat doch den Schlüssel. Oder, vielleicht hatte sie ihn vergessen und ist deshalb in der Nacht nicht gekommen."

Wilhelm öffnete und sah einen Polizisten.

„Sind Sie Wilhelm Schibalski?"

Seine Knie bebten.

„Jawohl."

„Sie müssen mit mir zur Wache kommen."

Einen Augenblick wurde ihm so schwindlich, daß er glaubte, umsinken zu müssen.

„Um was handelt es sich?"

„Das werden Sie schon auf der Wache erfahren, wenn Sie es nicht wissen."

„Handelt es sich um die Unruhen draußen in der Viktoriazeche?"

„Da sehen Sie ja, wie gut Sie es wissen."

„Ich war nicht dabei beteiligt, im Gegenteil, ich bin darüber empört."

„Um so besser für Sie."

„Herr Wachtmeister haben Sie Mitleid. Vor wenigen Stunden hat meine Frau ein kleines Töchterchen bekommen. Ich kann doch jetzt nicht —"

„Ist alles sehr schön, aber, warum machen Sie sowas?"

„Ich war wirklich nicht beteiligt."

„Das geht mich gar nichts an. Ich habe ganz einfach den Auftrag, Sie zur Wache zu bringen, und den muß ich ausführen. Also seien Sie vernünftig und zwingen Sie mich nicht, Gewalt anzuwenden."

Wilhelm stand zögernd.

„Darf ich wenigstens von meiner Frau Abschied nehmen?"

Der Beamte warf ihm einen prüfenden Blick zu.

„Meinetwegen, aber, lassen Sie die Tür offen. Ich weiß ja nicht, ob die Stube nicht noch einen anderen Ausgang hat."

Wilhelm wollte etwas erwidern, dann aber wankte er wie ein Trunkener auf die Tür zu. Wie sollte er das Marta nur beibringen? Nun war er froh, daß er ihr wenigstens schon alles erzählt hatte.

Marta lag matt in den Kissen und hatte Tränen in den Augen.

„Ich habe schon alles gehört."

Er kniete neben dem Bett.

„Marta, ich schwöre dir, daß ich unschuldig bin."

Sie strich ihm mit der Hand über den Kopf.

„Ich schwöre es dir bei dem Leben unseres Kindes. Ich wollte doch gar nicht in die Versammlung!"

„Ich weiß, daß du so etwas nicht tust. Ich weiß, daß Walter immer unser böser Geist war. Geh ruhig mit. Ich bin ganz fest davon überzeugt, daß deine Unschuld an den Tag kommt."

„Jetzt soll ich dich verlassen?"

„Wenn es doch nicht anders geht? Du wirst ja bald wieder da sein."

„Wenn sie mich aber behalten? Was wird aus dir?"

„Ich habe ja die fünfzig Mark. Dann mußt du nur immer daran denken, daß ich ganz fest von deiner Unschuld überzeugt bin."

Er schluchzte laut auf und sie zog seinen Kopf zu sich hinunter und küßte ihn. Draußen räusperte sich der Schupo, der die Unterredung mit angehört hatte und dem der Mann selbst leid tat.

„Ich komme."

Er wagte nicht mehr, Marta oder das Kind anzusehen. Wie ein Trunkener wankte er aus der Wohnung, die Treppe hinunter, auf die Straße hinaus. Sah es nicht, wie die Nachbaren aus ihren Wohnungen traten und flüsternd auf ihn zeigten. Sah es auch nicht, daß Herta, Walters Frau, an ihm vorüberging.

Auch der Schupo war innerlich voller Teilnahme, und beschloß, zum wenigsten dem Kommissar auf der Wache den Abschied zu schildern, den Wilhelm von Weib und Kind genommen hatte. Er war ein erfahrener Beamter und schüttelte den Kopf.

Das war kein wilder Fanatiker und so benahm sich kein wirklich eines Verbrechens Schuldiger.

Auf der Wache folgte ein kurzes, scharfes Verhör. Für den Kommissar war Wilhelm trotz des Berichtes, den der Schupo gemacht, der Mann, den der Gendarm auf frischer Tat ertappt hatte. Der Aufwiegler und Brandstifter!

„Ihr sauberer Schwager sitzt auch schon."

„Gott sei Dank!"

Unwillkürlich fuhr es Wilhelm heraus und der Kommissar fragte verwundert, warum er sich freue.

„Ich hatte Angst, er könne erschossen sein."

„Wäre nicht schade um den Burschen gewesen und hätte ihm ein paar Jahre Zuchthaus erspart."

„Aber so muß er aussagen, daß ich nicht gewollt habe, daß ich immer dagegen war, daß er mich in die Versammlung gezwungen hat, daß ich ein ruhiger Arbeiter bin."

„Das wird alles die Untersuchung aufklären. Sie werden jetzt in das Gefängnis übergeführt."

Wilhelm brach zusammen, wandt sich in trostloser Verzweiflung und mußte selbst einsehen, wie alles gegen ihn sprach.

Während die Schwägerin Herta an Martas Bett trat, schlossen sich die Tore des Untersuchungsgefängnisses hinter Wilhelm Schibalski.

Achtes Kapitel.

Anna Schibalski ging langsam über den Hof. Es war ein brennend heißer Tag gewesen und sie war müde. In diesen letzten Wochen überkam sie oft diese grenzenlose Müdigkeit, die sie früher nicht gekannt hatte. Es war auch weniger eine körperliche, als eine seelische Erschlaffung. In vier Wochen jährte sich der Todestag ihres Vaters. In vier Wochen also war trotz ihres Fleißes, trotz ihres Erfolges, ihr Werk zu Ende.

In vier Wochen mußte sie die Bedingung ihres Vaters erfüllt haben, mußte mit einem tüchtigen Landwirt verlobt sein, bindend verlobt, wenn nicht verheiratet, oder — sie mußte das Gut wieder verlassen. Wie hatte sie sich in diesen Wochen vergrübelt! Welche Gedanken waren durch ihren Kopf gegangen. In vier Wochen also!

Das Gut verkaufen? Es war ihr an das Herz gewachsen, sie hatte es in Ehren gehalten, das Erbe des Vaters. Es war wertvoller geworden, aber auch jetzt würde es kaum mehr bringen, als jene unselige Hypothek, die in weiteren drei Monaten zu zahlen war. Sie kannte Roland. Er würde schon dafür sorgen, daß die Käufer vergrämt wurden.

Die Mutter? Ja, sie wußte es nur zu gut, daß die alte Frau mit Rossocha unter einer Decke steckte. Aber die Zwillinge! Die lieben, kleinen Zwillinge!

Und nun schritt sie über das Feld, sah sich immer wieder um, als müsse sie fürchten, gesehen zu werden. Sie ging ja zu einem Stelldichein, das sie der Mutter geheim halten mußte und doch — es war ein recht harmloses Stelldichein, denn sie wollte sich nur mit dem alten Onkel Wenzel Golluweit treffen.

Draußen, neben der letzten Scheune saß der Alte bereits und wartete.

„Ich habe dir allerhand zu sagen, Mädel, zuerst etwas Gutes."

„Ich habe Nachricht von der Landwirtschaftsbank erhalten. Du weißt, daß ich immer noch verhandelte. Die Bank ist bereit, nachdem neulich die Abschätzung günstig ausfiel, dir am 1. Oktober eine Hypothek an erster Stelle

zu geben, mit der du den Hauptlehrer Schellhorn ablösen kannst. Nun, Mädel, du freust dich ja gar nicht?"

„Ach Onkel, die Nachricht ist vielleicht nur trauriger noch, als eine Absage."

„Höre mal!"

„Was nutzt das alles? Du weißt, daß ich in vier Wochen die schlimmste Bedingung erfüllen muß."

„Die Heirat."

„Jawohl, die Heirat."

„Mädel, ehe du den Rossocha nimmst — es gibt doch schließlich noch andere Burschen."

„Du weißt, daß ich Erhard Gundlach liebe."

„Das geht doch nun einmal nicht und ich denke, ehe du den Rossocha?"

„Ist ja alles vergebens und Unsinn. Du weißt recht gut, daß Rossocha noch immer verbreitet, wir seien verlobt. Es ist überhaupt niemand an mich herangetreten. Ist ja auch gut so, ich könnte ja doch keinen anderen lieb haben."

„Aber ehe du den Rossocha?"

„Soll ich vielleicht eine Annonce in die Zeitung setzen, daß ich binnen vier Wochen einen Mann suche?"

Der Alte sah vor sich hin.

„Du hast wirklich niemanden lieb, als den Erhard?"

„Nein."

„Wirklich niemanden auf der ganzen Welt."

„Die beiden kleinen Zwillinge. Ich fürchte nicht einmal die Mutter, denn sie ist ja verblendet und will unser Unglück."

„Und niemanden sonst?"

Sie verstand die seltsame Frage nicht.

„Natürlich dich, Onkel Wenzel."

„Siehst du, da sind wir schon auf dem rechten Wege."

„Ich verstehe dich nicht."

„Wirst schon verstehen, nur mußt du ruhig bleiben und mir zuhören."

„Du sprichst so sonderbar und machst so ein merkwürdiges Gesicht."

„Ich habe alle Nächte nachgedacht. Nicht wahr, die Hauptsache ist doch, daß du das Gut behältst und daß du die Aussicht hast, später noch einmal den Erhard heiraten zu können."

„Ach Onkel!"

Der Alte faßte einen Entschluß und sah auf.

„Heirate mich."

„Jetzt machst du dich noch über mich lustig."

„Durchaus nicht. Sieh einmal, ich habe allerdings Unglück gehabt, aber das war nicht meine Schuld. Es wird mir niemand abstreiten können, daß ich ein tüchtiger Landwirt bin. Nein, widersprich nicht. Ich bin zweiundsiebzig Jahre alt, du wirst zweiundzwanzig. Sehr richtig. Es sind aber schon oft Fälle dagewesen, in denen ein alter Mann ein junges Mädchen geheiratet hat, nicht etwa, weil er häßliche Absichten hatte und sich einbildete, das junge Ding könnte ihn etwa lieb haben, so wie eine Frau ihren Mann liebt, sondern nur, um ihr sein Vermögen hinterlassen zu können. Ich habe allerdings kein Vermögen, aber, ich bin Landwirt, ich erfülle diese Bedingung des Testamentes. Es ist nicht nötig, daß ich altes Wrack dir sage, daß ich nie etwas von dir verlangen würde, was gegen die Natur ist. Du heiratest mich und hast die Bedingung erfüllt. In ein paar Jahren werde ich tot sein und dann bist du frei. Kannst tun, was du willst, bist ein ebenso reines Mädel als heut, und kannst den Gundlach heiraten, oder ledig bleiben. Ganz wie du willst."

„Onkel, ist das dein Ernst?"

„Sonst würde ich es dir in dieser Stunde nicht sagen. Ganz gewiß, es ist eine Art Kriegslist. Es ist in Wahrheit eine Umgehung des Testamentes, und die Leute werden sich die Mäuler zerreißen. Aber hat denn der Rossocha nicht auch mit tausend Hinterlisten gearbeitet. Ich will ganz offen sein. Ich habe auch mit Dr. Mielowski über die Sache gesprochen. Du tust ihm leid und er hat auch vom Rossocha die schlechteste Meinung. Er glaubt auch, daß es die Zwillinge schlecht haben würden. Was sind sie dann? Sie werden Hofarbeit machen und Mägde werden. Ueberlege es dir. Den Gedanken hat mir sogar der Doktor eingegeben. Es ist ja eigentlich nichts, als eine Scheinehe, aber, es ist der letzte und einzige Ausweg, den ich noch weiß."

Anna sah vor sich hin.

„Du hast ja Zeit, es dir zu überlegen, aber nicht lange. Ich müßte mit meinen Papieren zum Gericht gehen. Du weißt, daß der Amtsrichter, der zum Testamentsvollstrecker ernannt ist, sein Urteil abgeben muß, aber auch er kennt den Doktor und, wenn der befürwortet, dann wird er zustimmen."

„Das ist so überraschend."

Der Alte sah sie an.

„Zweifelst du, daß ich mein Wort halte? Ich bin ein Greis."

Mit raschem Entschluß stand Anna auf.

„Geh' auf das Gericht. Aber — sie werden dich und mich verspotten."

„Was mache ich mir daraus!"

— — —

Spät abends erst kam Anna heim. War noch Stunden über die Felder gelaufen und hatte immer wieder ihren Kopf zergrübelt. Wahnsinn war dieser Gedanke! Heller Wahnsinn und doch — es war ein Strohhalm, ein ganz dünner Strohhalm!

Die Mutter erwartete sie.

„Ich war bei Hauptlehrer Schellhorn und habe dort August Rossocha getroffen. Du weißt in vier Wochen!"

Jetzt überkam sie wieder das ganze Entsetzen. Nur nicht diesen Mann! Sie konnte es ja nicht! Lieber tot, viel lieber tot!

„In vier Wochen. Vier Wochen sind eine lange Zeit."

„Du bist lächerlich."

Anna überkam der Mut der Verzweiflung.

„Ich werde das Testament erfüllen."

„Also Rossocha endlich heiraten."

„Das steht nicht im Testament. Ich werde mich in diesen Tagen verloben."

„Mit wem?"

„Das wirst du erfahren, wenn es soweit ist, jetzt laß mich zufrieden."

Sie ging aus dem Zimmer und die Alte blieb in Zweifeln zurück. Hatte etwa die Anna eine andere Liebschaft? Sie ging alle jungen Männer in ihren Gedanken durch und fand niemanden. Das mußte sie jedenfalls am nächsten Tage Rossocha und Schellhorn berichten.

Anna lag in ihrer Kammer und wandt sich in Qualen. Recht hatte der Onkel, es war der einzige Ausweg und — nein — Onkel Wenzel war gut, war kein alter Wüstling, war das wirklich ein Ausweg? Was würde der Vater sagen? Der gute Vater! Warum hatte sie ihm nicht von ihrer Liebe gesprochen?

In den nächsten Tagen ging Anna herum, als habe sie eine schwere Schuld auf ihrem Gewissen. Warum nur hatte Wilhelm ihr keine Adresse gegeben. Ein Brief, den sie wirklich aufs Geradewohl nach Essen geschickt, war als unbestellbar zurückgekommen.

In diesen Tagen fühlte Anna, daß ihre Nerven am Ende ihrer Kraft waren, daß sie kaum noch ihren Pflichten nachkommen konnte.

Der Onkel ließ nichts von sich hören.

Es waren wieder vierzehn Tage vergangen, da fuhr an einem Sonntagvormittag ein Wagen vor und brachte Schellhorn und August Rossocha. Sie konnte nicht einmal auf das Feld hinausfliehen, denn die beiden traten bereits in das Zimmer.

„Was wünschen Sie? Ihre Zinsen liegen bereit."

„Ich komme nicht wegen der Zinsen."

„Ich kann Ihnen auch sagen, Herr Schellhorn, daß ich imstande bin, Ihnen am 1. Oktober die Hypothek auszuzahlen".

Jetzt lachte Rossocha.

„Du bist ein Teufelsmädel und tust mir einen großen Gefallen."

„Ich wüßte nicht, Herr Rossocha, daß ich Ihnen das Recht gegeben habe, mich zu duzen."

„Aber Kind, in vierzehn Tagen."

„Nichts ist in vierzehn Tagen."

„Doch, deine Verlobung."

„Ja, aber nicht mit Ihnen."

„Wir wollen bei den Tatsachen bleiben, du weißt, daß ich dich liebe."

„Das heißt, Sie lieben den Hof!"

„Ich habe mich überzeugt, daß du eine ganz verteufelt tüchtige Frau wirst."

„Das hat für Sie kein Interesse."

„Eine Frau, die nur bisweilen höchst merkwürdige Anwandlungen hat, die ich dir aber verzeihe, denn ich weiß, daß es nur Hirngespinste sind."

„Was soll das heißen?"

„Ich denke, wir wollen endlich vernünftig reden. Ich habe dir Zeit genug gelassen, aber jetzt bestehe ich darauf, daß unsere Verlobung veröffentlicht wird."

„Sie sprechen, als sei dies eine vollzogene Tatsache. Ich denke, ich habe Ihnen schon deutlich genug gesagt, daß ich Sie nicht mag, daß ich Sie hasse."

Rossocha lächelte noch immer.

„Wenn du wüßtest, wie hübsch du aussiehst in deiner Erregung. Nun gut, du mußt nicht denken, daß du hier Dummheiten anrichten kannst, ohne daß ich es erfahre. Du bist ja auch gar nicht daran schuld. Ich werde schon dafür sorgen, daß der geistesschwache Alte unschädlich gemacht wird, der an all deiner Torheit schuld ist."

„Noch einmal, was soll das heißen?"

„Vielleicht liest du einmal diesen Brief."

Anna nahm mit zitternden Händen ein Schreiben, das Rossocha ihr reichte.

„Sehr geehrter Herr Rossocha! Ich habe in Erfahrung gebracht, daß der Nachtwächter Golluweit aus Matheusseck vor Gericht bekanntgegeben hat, daß er die Absicht hat, sich mit Fräulein Anna Schibalski zu verheiraten und daß er versucht, den Beweis anzutreten, daß er der Bedingung, der Bräutigam müsse ein guter Landwirt sein, entspräche. Ich habe auf dieses wahnsinnige Gerücht hin sofort mit dem zuständigen Amtsrichter gesprochen. Selbstverständlich ist der Vorschlag des alten Wüstlings vom Gericht abgelehnt worden und es ist nicht einmal nötig, den Beweis der Geistesschwäche, der leicht zu führen wäre, anzutreten. Ich habe die Ehre, Ihnen dies mitzuteilen. Hochachtungsvoll

Dr. Walter Müller, Rechtsanwalt in Nikolaiken."



Das höchste Strandbad Mitteleuropas — 1190 m hoch.
Bei der neuen Schlesischen Baude oberhalb von Schreiberhau wurde in diesen Tagen in einer Seehöhe von 1190 m ein auf sonniger Wiese am Waldrand liegendes Freibad der Öffentlichkeit übergeben. Das Wasser ist von solcher Wärme, daß es zu jeder Tageszeit in den Sommermonaten benutzt werden kann.

Anna war totenblaß geworden.

„Es ist selbstverständlich, daß diese lächerliche Komödie eben nichts ist, als eine neue Schurkerei des Alten."

Anna fuhr auf.

„Ich verbitte mir diesen Ton. Hören Sie? Ich verbitte ihn mir. Ja! Ich hätte lieber meinen guten Onkel, hätte lieber den geringsten Hofknecht geheiratet, als Sie, und jetzt machen wir Schluß. Vierzehn Tage gehören mir noch. Treiben Sie es zum Aeußersten, aber jetzt habe ich noch Hausrecht hier. Verlassen Sie diesen Hof! Augenblicklich! Hören Sie! Kommen Sie in vierzehn Tagen wieder, dann schleppen Sie mich zum Notar, wenn der liebe Gott bis dahin kein Wunder verrichtet. Es ist leicht möglich, daß es eine tote Braut ist, die Sie dann in diesem Hause finden. Und nun — ich habe genug!"

In höchster Erregung rannte Anna aus dem Hause.

„Wohin?"

„Zu dem einzigen Menschen, der es noch gut meint mit mir, zu meinem Onkel Wenzel."

„Das erlaube ich nicht."

„Den Weg frei, Herr Rossocha!"

Sie sah ihn mit so blitzenden Augen an, war so vollkommen außer sich, daß August unwillkürlich zurücktrat und ihr die Tür freigab.

Eine Stunde später rollte der Wagen vom Hofe und zu derselben Zeit stand Anna in dem kleinen Häuschen, das der Onkel bewohnte.

Der Onkel stand im Sonntagsanzug vor seiner Tür und hatte ein verkniffenes Gesicht.

„Du weißt schon?"

„Ich weiß alles, ich weiß, daß mir nichts übrig bleibt, als zum Vater zu gehen."

„Aber Anna."

„Jetzt, in dieser Stunde fühle ich, daß ich Rossocha nicht heiraten kann, daß ich tausendmal lieber sterbe."

„Vor allen Dingen sei ruhig."

Sie saß auf dem alten Sofa und rang nach Atem. Unter immer wieder aufquellenden Tränen erzählte sie, was geschehen.

„Leider hat der Halunke recht. Ich wollte zu dir und es dir selber sagen. Immerhin, es wäre möglich, gegen diesen Entscheid des Amtsrichters eine höhere Instanz anzurufen."

„Als geistesschwach wollen sie dich erklären."

„Das wäre zu beweisen und da hätte der Doktor auch noch ein Wörtlein mitzureden. Immerhin, es ist wahr. So ganz erfülle ich die Bedingungen nicht und bin eben ein alter Mann."

„Dann ist also alles verloren!"

Sehr umständlich las der Onkel den Brief des Anwalts.

„Was hat Rossocha gesagt?"

„Er bestand auf sofortiger Verlobung."

„Dazu hat er kein Recht."

„Ich habe ihm die Tür gewiesen und ihm gesagt, es sei erst in vierzehn Tagen soweit."

Um des Onkels Lippen huschte ein Lächeln.

„Und dann?"

„Dann gehe ich aus der Welt."

Die Augen zwinkerten listig.

„Eigentlich könnte ich stolz sein, daß du mich so lieb hast, daß du, weil du mich nicht bekommen sollst —"

„Onkel!"

Anna stand zornig auf. Zum ersten Male kam auch ihr der Gedanke, daß der Alte nicht mehr ganz klar war.

„Nicht so hitzig. Ich bin dafür, nie den Humor zu verlieren."

„Ich denke —"

„Ich denke, zum Weinen ist Zeit, wenn die vierzehn Tage vorüber sind. Mir imponiert der Brief des Anwalts gar nicht. Einen Bescheid vom Gericht habe ich auch noch nicht. Es kann alles ein verabredeter Bluff sein. Geh ruhig nach Hause und nimm dich zusammen, damit du deine Pflicht bis zum letzten erfüllen kannst. Ich habe da auch noch so andere Gedanken. Jedenfalls fahre ich heut nach Nikolaiten und rede mit den Herren vom Gericht. Es wäre nicht das erstemal, daß ein alter Nachtwächter schlauer war, als sie alle zusammen."

„Du hoffst jetzt noch?"

„Hoffen und sich regen sind die beiden einzigen Dinge, die dem Menschen niemand verbieten kann. Sei vernünftig und laß dich vorläufig zu nichts bereden, bis ich dir sage, daß es nicht anders geht. Den dummen Todesgedanken schlage dir hübsch aus dem Kopf. Damit ist deinen Geschwistern erst recht nicht geholfen. Nun also, sei tapfer."

Anna ging langsam heim. Wie das merkwürdig war. Als ginge von diesem Alten eine geheimnisvolle Kraft aus, fühlte sie sich innerlich ruhiger. Trotzdem wollten ihre Gedanken nicht schweigen. Vierzehn Tage! Zwei ganz kurze Wochen!

Und dann — ja, hatte etwa der Rossocha sie wirklich lieb? Warum wartete er nicht, bis er das Hofgut einfach kaufen konnte?

Oder war es nur Starrsinn des Mannes? Wie ihr graute! Wenn er der Herr war, wenn er auch ihr befehlen durfte?

Erst spät kam sie heim und fand die Mutter mit bösem Gesicht.

„Wie eine dumme Pute hast du gehandelt! Ich bewundere den August, daß er nicht Schluß macht."

„Wenn er es doch täte?"

„Und dann? Dann fliegen wir auf die Straße."

„Heirate du ihn, ich schenke dir gern den Hof."

„Du bist eben nicht bei Verstand."

„Kann sein, daß ich ihn noch verliere, wenn ihr mich dazu treibt, und das tut ihr."

Sie schloß sich in ihre Kammer und verbrachte eine schlaflose Nacht. Sogar die Zwillinge, die sich an sie herandrängen wollten, wies sie mit kurzer Bewegung zurück.

Dr. Mielowski wunderte sich, daß der alte Golluweit, feierlich im schwarzen Gehrock, bei ihm eintrat.

„Nanu? Solls etwa zur Verlobung gehen?"

„Leider nicht, das Gericht lehnt mich ab und behauptet, der Herr Doktor hätte einen Geistesschwachen als Aufseher auf seinem Gut."

„Aber Golluweit."

„Bitte, lesen Sie selbst."

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Was nun?"

„Ich bin zwanzig Jahre auf dem Dominium und habe noch nie meinen Dienst versäumt, heute aber bitte ich um einige Tage Urlaub."

„Das brauchten Sie ja nur dem Inspektor zu sagen."

„Ich stehe unter des Herrn Doktor persönlichem Befehl."

„Gut also, der Urlaub ist bewilligt und, wenn ich Ihnen und dem armen Mädel noch etwas helfen kann? Wenn man doch dem Rossocha eins auswischen könnte!"

„Ich habe so meine Gedanken, aber man soll nicht vorher davon reden."

„Wann kommen Sie wieder?"

(Fortsetzung folgt.)

Zurück zur Menschenkraft

Wie Spanien gegen die Wirtschaftsnot kämpft.



Andalusische Landarbeiter beim Aufbauen eines riesigen Heuschobers.

Rechts:
Das primitive Umpflügen der Erde mit einem Ochsengespann.



Blick über die ausgedehnten Getreidefelder Andalusiens, wo die Landarbeiter den Weizen wieder nach alter Methode mit der Sichel schneiden.



Nach dem Ausdreschen des Weizens wird heute in Spanien nach der uralten Methode durch Hochwerfen die Spreu vom Korn getrennt.
Statt einer einzigen Maschine ist hier ein ganzes Heer von Landarbeitern beschäftigt.

Eine moderne amerikanische Heutrockenmaschine,
bei der an der einen Seite das Heu feucht hineingeworfen wird und an der anderen Seite geschnitten, getrocknet und versandfertig verpackt herauskommt. Unser Bild zeigt eine der neuen elektrischen Heutrockenmaschinen der Ashgrove Farm bei Saratoga, New York.

Viele Menschen sehen den Hauptgrund der immer mehr überhandnehmenden Arbeitslosigkeit ganz einfach im Fortschritt unseres Zeitalters — in der Maschine. Und sie haben darin nicht vollkommen unrecht. Jede neue Maschine schafft zunächst mal erst eine große Anzahl Arbeitsloser. Wo früher ein ganzes Bataillon von Landarbeitern mit ihren schweren Sensen Weizen, Roggen und Gerste mähten, die Halme bündelten, droschen und unter die Feldscheunen brachten, stehen heute zwei oder drei Maschinen. Man bearbeitet die Erde mit Motorpflügen, man erntet mit Mäh- und Dreschmaschinen und neuerdings gibt es auch noch wahre Wunderwerke an Heutrockenmaschinen. — Da bringt die spanische Regierung plötzlich in diesem Sommer ein neues Gesetz heraus, das die Welt in größtes Erstaunen setzt. „Tretet den Rückschritt an!“ heißt es, „Zurück zur Sense!“ — Landwirtschaftliche Maschinen dürfen nicht mehr von deren Besitzern verborgt werden und auch die Besitzer selbst müssen 20% des Getreides durch Handarbeit einbringen. Der Erfolg ist, daß die Großbauern Arbeiter nehmen müssen und die Arbeitslosigkeit sich vermindern wird. Es scheint uns bizarr, daß man in unserer Zeit, wo die Maschine existiert, zum Primitiven zurückkehren soll, man muß das jedoch als eine Notverordnung auffassen, die momentan von großem Nutzen ist.

deutsche Bäder feiern



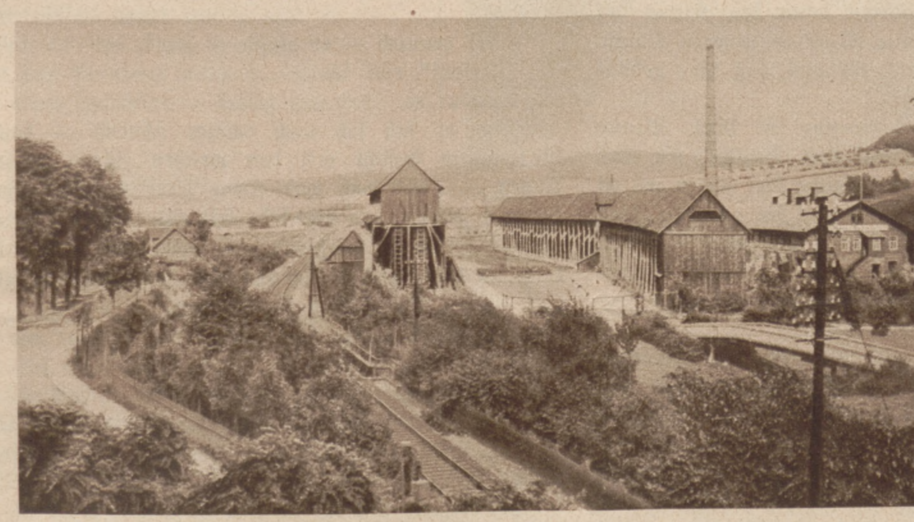
Die sagenreichen Externsteine im Teutoburger Walde bei Bad Lippspringe.



Bad Lippspringe aus der Vogelschau.

100 Jahre Bad Lippspringe

Bad Lippspringe, zwischen Paderborn und Detmold am Südhange des Teutoburger Waldes inmitten großer Waldungen gelegen, beging am 24. Juli in einem den Zeitverhältnissen entsprechenden schlichten Rahmen die Feier seines hundertjährigen Bestehens als Heilbad für alle Erkrankungen der Atmungsorgane. Die Heilquelle, die einige Jahre nach ihrer Entdeckung vor hundert Jahren in Anlehnung an das auf der nahen Grotenburg im Teutoburger Walde entstehende Hermannsdenkmal „Arminiusquelle“ genannt wurde, begründete den Ruf des Bades Lippspringe in ärztlichen Kreisen. In der Nachkriegszeit haben die Badeverwaltung wie die Bürgerschaft von Lippspringe mit aller Energie den Anschluß an die neue Zeit gesucht, und heute ist Lippspringe ein modernes Bad mit allen neuzeitlichen Einrichtungen.



Das Gradierwerk in Salzdetfurth.



Blick auf die Kirche und den Pothenberg.

75 Jahre Solbad Salzdetfurth

Im Innerstetal, wenige Kilometer südlich von Hildesheim, liegt, von herrlichen Laub- und Nadelwäldern umgeben, das überaus heilkräftige Solbad Salzdetfurth, das jetzt auf ein 75jähriges Bestehen zurückblickt. 1927 ist ein großes modernes Badehaus erbaut worden, das mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der Heilkunde ausgestattet ist. An schmucke Parkanlagen schließen die Gradierwerke an. Daneben besteht schon seit über 50 Jahren eine große Heilanstalt für skrofulöse Kinder, die ebenfalls vorzügliche Heilerfolge erzielt. – Unsere Bilder gewähren einen kleinen Einblick in dieses idyllische Bad Niedersachsens.

Der Berliner

Ein Lebenslauf / Von Friedrich Bärwald

„Guten Abend, du. Nun“ — Max Appel fiel in das Sofa — „in solchem Wetter ist doch das Café ein reiner Segen.“

„Bist du da?“ Rudolf Stein legte die Zeitung fort. „Guten Abend. Wie geht es dir? Du warst gestern nicht hier — du bist in letzter Zeit ziemlich untreu geworden.“

„Nein, ich war den ganzen Nachmittag zu Hause. Kellner — pst — Pikkolo! — Ich hatte keine Lust auszugehen, ich hatte Spleen.“

„Nun, in diesem Falle war es freilich ganz vernünftig, zu Hause zu bleiben; das ist das unfehlbarste Mittel, um es schlimmer zu machen.“

„Ich war gestern vormittag zur Beerdigung.“

„Das ist wahr — Bruno Felsen wurde wohl gestern begraben — und das versetzte dich in schlechte Laune. — Ich glaubte eigentlich, es war ein Glück für ihn, daß er starb. Er sah in der letzten Zeit, wie er dort in der Ecke mit seinem Zigarrenstummel in der Mundecke saß, allzu abgerissen aus.“

„Wovon lebte er eigentlich?“

„Von nichts.“

„Nun ja — aber — von etwas muß man doch leben! Man lebt ja doch nicht davon, einmal täglich Kaffee Unter den Linden zu trinken.“

„Es waren gewiß Tage, wo er wahrscheinlich nicht viel mehr bekam. Uebrigens war er Musiklehrer, aber ich glaube nicht, daß er Schüler hatte.“

„Ein sonderbarer Patron war er. Er war eigentlich überall. — Wo bekam er denn das Geld her?“

„Oh, das kostet ja nicht so viel, auf der Leipziger Straße zu flanieren und einen Zigarrenstummel zu rauchen, in dem kein Feuer war.“

„Nein, darin hast du recht. Er konnte stundenlang vor einem jeden Fenster gaffend stehen bleiben. Ich begegnete ihm auch einmal im Museum. Ich mußte eine Cousine aus Kottbus umherführen; du kennst das — solch ein „Berliner Panorama während acht Tagen“, wo man nichts anderes zu tun hat, als in die Droschke hinein- und wieder herauszusteigen. Unten in der Pergamon-Abteilung stoßen wir mit Felsen zusammen. Er stand und guckte alle die zerbrochenen Arme und Beine an und war in kompletter Ekstase. Ich hatte mir niemals denken können, daß er Geschmack für Doktor Schliemann oder für Pergamon besäße, aber er war ganz verrückt vor Begeisterung.“

„Daß wir das haben — daß wir das in Berlin haben“, wiederholte er oft, „nicht wahr, mein Fräulein, das ist großartig.“

„Meiner armen Cousine aus Kottbus war ganz angst vor ihm. Sie hatte freilich keinen sehr entwickelten Begriff von beschädigten Gliedern aus Troja.“

„Ja, Felsen war wirklich merkwürdig“, erwiderte Appel, „er hatte nur eine einzige Leidenschaft in seinem Leben — aber sie brachte ihm schließlich auch den Tod.“

„Das klingt sehr romantisch und ist doch nur zu wahr. Er liebte Berlin allein über alles in der Welt; nicht so wie du und ich, welche am liebsten „Unter den Linden“ die Pflastersteine abtreten. Mit Bruno war es etwas ganz anderes, du — er liebte diese Stadt von Ost nach West, wie man ein Weib liebt. Er liebte jeden Fleck dieser Stadt, jedes neue Haus, jede neue Schönheit, die er fand. Ich habe nie seinesgleichen gekannt, denn ihn interessierte nur eine einzige Stadt in der Welt, und das war Berlin.

Ich entsinne mich sehr wohl der letzten Jahre in der Pension — es war gerade während der Jahre, wo Berlin zu wachsen begann — und frische Luft in die langen, breiten Straßen kam und man Häuser aufmauerte, als ob sie mit ihren Altanen und sonstigem Schmuck aus der Erde hervorgezaubert wären. Wie wir — Bruno und ich — während der freien Stunden die Straßen Arm in Arm auf und ab flanierten und dadurch jedes Haus, das gebaut wurde, jeden neuen Laden, der eröffnet wurde, kannten. Wir konnten stundenlang in einer der größeren Straßen auf und ab gehen, wo sie die Häuser hastig emporschmierten, und wir hörten dann den Klang der Maurerkellen der Gesellen wie Musik in unseren Ohren, denn wir meinten, es sei nur für uns, daß hier gebaut wurde.

Ich entsinne mich eines Abends im Mai. Bruno und ich saßen hier draußen auf dem Balkon. Es war gerade Lenz geworden und die Bäume hier unten waren erst frisch ausgeschlagen und unter uns der wogende Fluß von dahineilenden Menschen und der Lichtstrom aus den Läden über die Bürgersteige und rollende Wagen durch den Lärm — und die Verwirrung, wenn der Schutzmann den ganzen Strom aufhielt!

Ich sehe Bruno noch vor mir, wie er mit dem Kopfe in den Händen, gegen das Geländer gelehnt, saß, als sauge er das ganze Bild in sich hinein. Er war damals mit seinem blonden Lockenkopf und seinen großen, froh und verwundert dreinschauenden Augen sehr hübsch. Er saß lange und blickte mich an und sagte leise: „Nein, du — das ist zu prächtig . . . gar zu prächtig!“

Max Appel saß einige Augenblicke schweigend da, dann fuhr er fort:

„Weißt du — es ist fast lächerlich — aber ich glaube wirklich, daß dieser Mensch, der niemals anderes tat, als in diesem großen Babel sich umherzutreiben, in sein Grab ebenso unschuldig wie ein Kind ging.

Ich sprach oft mit ihm über das Examen: er müsse doch endlich beginnen, an dasselbe zu denken.

„Ja“, — und dann lachte er — „du hast völlig recht, meine paar Groschen sind bald verbraucht, aber — siehst du, Max, — man hat so verdammt wenig Zeit in Berlin.“

Dann sprach er davon, eine andere Universität zu besuchen, nach Leipzig oder nach Bonn zu gehen . . . aber es blieb auch nur beim Sprechen darüber.

Es vergingen wieder ein paar Jahre — und eines schönen Tages kam mir der Gedanke, daß ich Bruno seit längerer Zeit nicht gesehen hätte. Ich fragte hier oben nach ihm — hier konnte man den besten Bescheid bekommen. — Hier aber meinte man, er sei gereist, denn er käme hier nie mehr her . . . und da vergaß ich Bruno.

Bis ich — es ist wohl jetzt zwei, drei Jahre her — ich befand mich auf einer langweiligen Geschäftsreise und saß des Abends in der Gaststube eines kleinen sächsischen Hotels in Qualm und Rauch und glotzte die sechs bis acht biertrinkenden Stammgäste an, welche Rußlands Streitkräfte kritisierten.

Da sehe ich plötzlich einen Menschen mit etwas schleppendem Gang eintreten und an den Tischen vorübergehen. Ich sah ihn nur vom Rücken — und auf solche Weise hatte Felsen niemals die Beine nach sich geschleppt . . .

Aber dennoch — er mußte es sein!

„Felsen!“ rief ich.

Er war es.

Und er sah sich noch immer ähnlich — dasselbe knabenhafte Gesicht mit den weichen Zügen, dieselben Augen . . . und doch war etwas Fremdes über ihn gekommen, etwas, das mir sehr leid tat . . .

Er sprach fortwährend nur von mir: welche Stellung ich hätte und ob ich zufrieden sei; später fragte er nach diesem oder jenem Kameraden.

Schließlich fragte ich: „Aber du, Bruno, wie geht es dir?“

„Ich sitze hier“, sagte er, „das siehst du ja.“

„Nicht wahr, das ist ein sehr anheimelnder Ort?“

Ich weiß nicht, weshalb, aber ich ergriff Brunos Hand: ‚Bruno“, sagte ich.

„Uebrigens bin ich in dem Geschäft“, sagte er, „bei meinem Onkel.“ Er löste seine Hand aus der meinigen und schenkte die Gläser ein — er trank viel von dem sauren Moselwein — und er sprach wieder von den Kameraden aus alter Zeit.

Nach und nach erstarb das Gespräch. Ich fühlte mich gedrückt und wußte kaum weshalb. Bruno saß und leerte ein Glas nach dem anderen. Dann sagte er plötzlich: „Du, jetzt ist es voll Unter den Linden, jetzt kommen die Leute aus dem Opernhaus — jetzt ist ‚Lohengrin‘ aus.“

„Lohengrin?“

„Ja — sie geben heute abend ‚Lohengrin‘.“

„Woher weißt du das?“

Mir schien, als ob Bruno errötete. „Was soll man hier tun?“ sagte er, „hier hat man Zeit, auch die Inserate der Berliner Zeitungen zu studieren.“

Am nächsten Morgen reiste ich ab.

„Soll ich jemand grüßen?“ fragte ich aus dem Abteilfenster.

„Ja“, rief Bruno, — „grüße Berlin!“

Ich war betrübt, gedrückt während der ganzen

„Ilse, du hast ja schon wieder einen neuen Hut auf. Wo hast du den her?“

„Natürlich gekauft!“

„So, und wo hattest du das Geld her?“

„Das hatte ich gefunden!“

„Gefunden? Wo denn?“

„Na, in deiner Brieftasche, wo denn sonst!“

*

„Denken Sie nur, meine Frau ist nach der Blinddarmoperation um fünfzehn Pfund leichter geworden!“

„Du meine Güte! Ich hatte ja keine Ahnung, daß ein Blinddarm so schwer ist!“

*

Müller trifft seinen Schuhmacher und fragt ihn: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Reparaturen und Reparationen?“

„Ganz einfach! Die Reparaturen muß man bezahlen — und die Reparationen nicht!“

*

„Ist Ihre Gattin wirklich so sparsam?“

„Allerdings! Wir sind bereits vierzehn Jahre verheiratet und noch nie hat sie mehr als 25 Kerzen in ihren Geburtstagskuchen gesteckt!“

*

„Ich möchte jetzt am liebsten nach Hause fahren, aber Papa will durchaus noch bleiben!“

„Laß ihn doch — man ist ja nur einmal alt!“



„Ober! Dieses Stück Hasenbraten sieht aber sehr nach Dachhase aus!“

„Seh'n Se, das hat der Küchenchef wieder versiebt. — Das jehört eijentlich in die Ochsenschwanzsuppe!“

R · Ä · T · S · E · L

Trick-Rätsel.

bon . . . . . .
hel . . . . . .
met . . . . . .
weg . . . . . .
eis . . . . . .
all . . . . . .
reh . . . . . .
abt . . . . . .
tee . . . . . .
mus . . . . . .
bar . . . . . .
hut . . . . . .
aga . . . . . .
kap . . . . . .
spa . . . . . .

a — bahn — bra — cher — ei — en — er — fe — ga — her — i — kas — l — li — lung — ma — me — mem — na — ni — non — o — par — r — r — se — se — sei — ser — so — t — te — ten — ter — tor — um — wei — wurst

Die Silben und Buchstaben sind hinter die Wörter zu setzen, so daß 15 neue Wörter zu 9 Buchstaben entstehen. Bei richtiger Lösung nennen die vierten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein tierisches Gebilde.

Rösselsprung.

	Herz							bald	
	ver	zen	ver	wenn	der	serm	uns	in	
er	Gott	ser	Mensch	Her	gißt	es	ist	un	ver
	not	gißt	sen	un	Mensch	sen	Schmer	nicht	
	mes	nur	der	o	aus	hat	tat	ges	
	so	Tod		ihm	starb		alt	zen	
	sen	zu	jung	dem	der	wie	er	te	
bald	sein	Mensch	be	ver	um	ses	stei	der	bricht
hat	te	ges	uns	be	Ge	bald	weh	sen	gen
Hauch	der	nichts					im	wir	Mensch
		der					ist		

Erwischt.

Der Sepp, ein „Wort", tat gern zum Fensterln geh'n:
Ganz einszwei hat die Einsvier er erklettert —
da sah sein Alter ihn da oben steh'n
und hat nicht schlecht mit ihm gewettert!

Je nachdem.

Es ruh'n im „Wort" so manche Dinge,
wie Akten, Briefe oder Ringe —
damit man's richtig ordnen kann,
kommt's auf des Senders „Wort" oft an.
„Wort"-werk beim Bauen zu vermeiden
rat' ich — der Bauherr mag's nicht leiden.
„Wort"-simpel — traurige Gestalt,
nie war er jung, ist immer alt!

Münchner Bilderbogen.

Der Türke grüßt und sagt Dreivier,
sei's in Angora oder hier.
In Zwei-le starb ein König mal
(verschenkte vorher den Pokal).
Der Dreieins läßt die Pflanzen sprießen
(nur muß man öfter sie begießen).
Einszweidreivier ward schrecklich alt —
so oft ich's lese, wird mir kalt!

Aller Anfang . . .

Das Griechische quält Karl'n sehr —
die Alphabet scheint gar zu schwer:
Als er das Einszwei falsch hinmalt,
gibt's einen Zweieins — streng und kalt!

Von Herzen . . .

Entkleide die Gedanken ihrer Enge
und sei dabei nicht allzustrenge:
ein Lohn bleibt — wenn auch nicht in Menge!

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Schwere Entscheidung: Ah, Ahne—n, Urahne, Urne — Ne.

Frühling und Buße: Kasten—kasteien.

Reiserätsel: 1. Ulm, 2. Elze, 3. Luckenwalde, 4. Zürich, 5. Ebenhausen, 6. Nordhausen = „Uelzen".

Rösselsprung:

Wenn im Unendlichen dasselbe
Sich wiederholend ewig fließt,
Das tausendfältige Gewölbe
Sich kräftig ineinander schließt,
Stömt Lebenslust aus allen Dingen
Dem kleinsten wie dem größten Stern,
Und alles Drängen, alles Ringen
Ist ew'ge Ruh' in Gott dem Herrn.
Goethe.

Spukhafter Vorgang: (G)inster — Insterburg.

Schönste Zeit: Urlaub.

Das „Ich" auf Reisen: Ich — E(h)e — Eiche.

Reise. Ich vermochte nicht, Bruno aus meinen Gedanken zu verscheuchen . . . ich sah ihn während der ganzen Zeit in dieser schmutzigen Kneipe abscheulichen Moselwein trinken.

„Als ich wieder nach Berlin kam und ins Café ging — ich setzte mich dort in die Fensterecke, wo Bruno und ich unsern Lieblingsplatz gehabt hatten —, da merkte ich, daß ich mich in miserabler Laune befand. Und ich dachte zum ersten Male daran, daß, wenn man 50 Jahre alt ist, die Jugend doch vorbei ist — und was ist alles andere wohl wert?"

Max Appel schwieg. Er brannte eine Zigarette an und saß zurückgelehnt, dem blauen Rauch derselben nachschauend.

„Aber wann kam er hierher zurück?" fragte Stein.

„Zurück?" Appel war geistesabwesend. „Oh, — es war wohl einige Monate später."

„Er kam eines Morgens — ich lag noch im Bett — außer sich vor Entzücken zu mir. Er sah aus, als sei er zwanzig Jahre alt. Er war am Abend zuvor gekommen und was er nicht alles bereits gesehen hatte — du — die halbe Stadt — er hatte bereits alle Straßen durchstreift. Und all das Neue, das er sah — Straßen und Gebäude — ich kannte nicht die Hälfte — und das elektrische Licht . . besonders das elektrische Licht!

Bruno war glücklich.

Ich mußte mit ihm hierher — und wir tranken unsern „Piccolo" an unserem gewohnten Platz auf dem Balkon und dann nahmen wir einen Wagen und fuhren durch die Friedrichstraße in vollem Mittagslärm.

Bruno saß schweigend neben mir und sah nur. „Ja", sagte er dann plötzlich, indem er tief atmete, „du — hier lebt man!"

„Aber Bruno", sagte ich, während wir aßen, „hast du eigentlich jetzt noch eine Stellung?

„Nein — noch nicht . . . Aber ich habe ein wenig Geld gespart . . . Da unten in Sachsen konnte ich ja nicht leben. O du, es wird sich schon etwas finden . . . wenn nichts anderes, kann ich ja fünfzig Pfennig für die Stunde als Musiklehrer bekommen, du weißt, ich habe stets auf dem Klavier geklimpert. Ach — das kommt schon . . . du sollst sehen . . . hier in Berlin findet sich immer etwas."

Aber in Berlin fand sich nichts. Das wenige Geld ging bald drauf. Er suchte wirklich Schüler im Klavierspielen zu bekommen — bekam wohl einige . . . und hielt seine Stunden nicht inne. So verlor er auch die wenigen Schüler, die er hatte.

Dann lebte er — wohl so, wie es gerade gehen konnte — von dem einen Tag zum andern. Wo mir lieh er nie Geld — aber ich hörte wohl, daß er es bei andern tat

Da erhielt ich vor ungefähr drei Wochen einen Brief. Er war von Bruno, aber ich würde seine Handschrift nicht wiedererkannt haben."

„Mir geht es schlecht, alter Junge", schrieb er, „wenn du Zeit hast, so komme zu deinem alten Kameraden hinaus. Bruno."

Es war weit hinaus im Norden. In einer Dachkammer fand ich ihn.

Er war ebenso unkenntlich wie seine Schrift. Gelb und mager, wie ein Gerippe, mit Bartstoppeln im Gesicht.

„Ja, hier liege ich", sagte er, als ich eintrat. Die Hand die er mir reichte, brannte.

„Aber Bruno, weshalb hast du mir nicht früher geschrieben?"

„Ich habe einen Arzt gehabt", antwortete er nur. Dann drehte er sich im Bette mir zu. „Aber während der letzten Tage — hatte ich einen Wunsch bekommen — und ich dachte, du würdest ihn gewiß erfüllen, Max. Ich möchte so gern ausfahren."

„Ausfahren?"

„Ja, Unter die Linden, in den Tiergarten, nicht wahr, das wäre schön?"

„Ja Bruno, wenn du stark genug dazu bist, aber der Arzt . . .?"

„Oh, der Arzt — er hat nichts dagegen. Aber", setzte er zögernd hinzu, „siehst du . . . ich möchte wohl . . . meine Kleider sind sehr heruntergekommen, Max."

„Aber — du kannst natürlicherweise einen Pelz haben."

„Dank, Max! Du bist so gut." Er ergriff meine Hand. Ich werde diese Fahrt wohl schwerlich vergessen.

Wir fuhren die Linden hinab, hier vorüber —

„Sage, er soll langsam fahren", sagte er, „recht langsam."

Er sprach lebhaft — zeigte mit den Fingern auf die Häuser — und erinnerte sich fast eines jeden Hauses.

Er bekam einen langen Hustenanfall und sprach dann nicht viel, aber mitunter drückte er meine Hand:

„Ja", sagte er, „hier ist es prächtig . . . Max, unsere Stadt ist groß geworden."

So fuhren wir denn durch „unsere Stadt", — aber mir schien dennoch, als ob er immer mehr zusammensank.

„Willst du nun nach Hause fahren?" fragte ich leise.

„Ja", sagte er — „ja, das ist wohl das beste."

Plötzlich tastete er nach meiner Schulter und stützte sich krampfhaft auf mich. Er wollte sich im Wagen erheben. Ich stützte ihn und er sah weit über den Pariser Platz hinaus.

„Große, mächtige Stadt!" sagte er.

Er fiel in den Wagen zurück und er sprach nicht mehr; ich glaube, er weinte.

Und ich — ich drehte auch den Kopf nach der anderen Seite . . .

Ich pflegte ihn so gut, wie ich vermochte — während der letzten Tage. Der Arzt hatte mir gleich am nächsten Morgen gesagt, daß keine Hoffnung vorhanden sei. Seine Brust war wohl nie stark gewesen — und nun hatten Mangel und Elend das ihrige getan.

Während der letzten Tage sprach er ununterbrochen von alten Tagen — und davon, wenn es nun Frühjahr würde — und wie wir wieder zusammen ausgehen würden — um die ersten Bäume im Tiergarten grünen zu sehen.

Er starb gegen Abend. Es lag ein schwacher Schimmer des winterlichen Sonnenuntergangs über dem Himmelsstreifen draußen.

Er starb still.

„Hörst du den Wagen?" sagte er. „Wie hell es hier ist."

Max Appel schwieg und fuhr schnell mit der Hand über die Augen. Die beiden Freunde saßen eine Weile schweigend und erhoben sich dann, um zu gehen.

Der Zahlkellner half Max Appel beim Anziehen des Ueberrocks.

„Wenn ich, ohne ungelegen zu kommen, ein Wort mit Ihnen sprechen dürfte, verehrter Herr", sagte der Zahlkellner, „es handelt sich nur um eine Bagatelle."

Rudolf Stein wartete unten in der Tür.

„Was wollte er?" fragte er, als Max die Treppe herabkam.

„Oh" . . . Max Appel zwang sich zu lächeln, „es war eine kleine Schuld — von Bruno — sieben Mark — die der Kellner gern bezahlt haben wollte. Er hätte gehört, daß der Herr gestorben sei. — — —

Bismarck und der deutsche Hering

Hering mit Pellkartoffeln — ein Leckerbissen.

Bismarck hatte eine große Vorliebe für den Hering. Der in Essig, mit Zwiebeln, Senf- und Pfefferkörnern angerichtete Hering ist darum auch nach ihm benannt worden. Es ist allgemein bekannt, daß Bismarck kein Kostverachter war, sondern wußte, was gut schmeckt. Er betrachtete den Hering als ausgesuchte Delikatesse — trotz seiner Wohlfeilheit. Wie richtig er die Schwäche seiner Mitmenschen beurteilte, geht aus seiner Äußerung hervor: „Wenn der Hering so teuer wäre wie Kaviar, würde er in allen Kreisen bis hoch hinauf als ausgesuchte Delikatesse gelten". Diese kleine historische Erinnerung ist im Augenblick sehr zeitgemäß, denn in den letzten Julitagen hat für die deutsche Seefischerei die Heringsfangzeit begonnen, die bis Mitte Oktober währt. Jetzt bekommen wir den deutschen grünen Hering in der besten Qualität. Gehört doch der Hering zu den fetten und deshalb besonders nahrhaften Seefischen. Überdies ist er auch reich an Jod, Vitaminen und Phosphorsalzen. In der Hauptfangzeit hat die deutsche Herings- und Hochseefischerei alle Hände voll zu tun, da dampft sie hinaus in die Nordsee bis an die Küste Schottlands und Irlands, um

Deutscher Fischdampfer beim Heringsfang.

Alle Hände an Bord müssen zugreifen, um den reichen Heringsfang unterzubringen.



Vom Hering zum Bückling. Blick in eine Räucherei.

den reichen Segen des Meeres einzuheimsen, und sind die Logger und Dampfer mit gutem Fang zurück, beginnt erst die Hauptarbeit. Dann regen sich abertausende fleißiger Hände in den Räuchereien, Salzereien, Marinadefabriken und Packereien. Überall herrscht die deutsche Sauberkeit, Ordnung und Gewissenhaftigkeit. So ist die deutsche Fischwirtschaft ein hochentwickelter Zweig unserer heimischen Nahrungsmittelquellen. In jeder Gestalt ist der Hering nahrhaft, schmackhaft und bekömmlich, und wir können ihn als Matjes-, Gelee-, Brat- oder Bismarck-Hering, als Rollmops oder Bückling verspeisen. Und vor allem der frische Hering mit neuen Pellkartoffeln und frischer Butter — wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen! Ja, Bismarck hatte schon recht, als er den Hering als Delikatesse bezeichnete.

Heringe auf Vorrat — Salzheringe.

KUNSTSCHAU

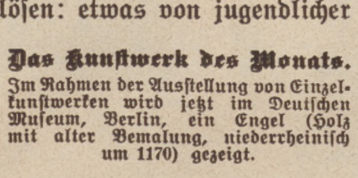
Kunstwerke des Deutschen Museums

Von den größeren Holzbildwerken dieser Sammlung ist unser Beispiel rechts das älteste und ehrwürdigste Stück; es reicht ins 12. Jahrhundert, in die Zeit Friedrich Barbarossas zurück. In jenen Tagen scheint sich die deutsche Kunst aus dem Bann des Reliefs zu lösen, sie wagt den Schritt zur Figur, die frei vor dem Hintergrund der Wand sich aufrichtet; sie wählt das bildsame Holz als Werkstoff und leuchtende Farben, um die Feierlichkeit, die Wahrheit und Größe des Eindrucks zu steigern.

Der Engel, der als Wächter vor dem Grabe Christi sitzt, ist ganz aus dem Block des Holzstammes heraus erfunden; das Gewand legt sich eng um den Leib, seine regelmäßigen Falten ritzen kaum die Oberfläche, sie lockern die Masse nicht auf, und ebenso streng ist das Lockenhaar behandelt. Aber gerade in dieser schlichten, blockgerechten Fügung des Ganzen wirkt das leise Vorneigen des Hauptes, und noch mehr die Gebärde des Armes, der sich vom Körper losringt, mit bezwingender Gewalt. Sie ist es, die spricht, während das Haupt in Schweigen verharrt.

Der Kopf des Engels zeigt noch die übergroßen, weit geöffneten Augen, die von den Gestalten der byzantinischen Kunst vererbt sind. Der Mund ist fest geschlossen, und doch beginnt auch hier das Starre, das Unpersönliche sich zu lösen: etwas von jugendlicher Männlichkeit und Frische hat der Künstler der Natur abgesehen und in sein Werk verwoben, das mit zarter Stimme einen neuen Frühling in der deutschen Kunst verkündet.

Monumentalbüste von Heinrich Hertz, dem Begründer der Radiotechnik,
geschaffen von dem Bildhauer K. Harald Isenstein. Das Werk wird in der kommenden Berliner Funkausstellung zur Aufstellung gelangen.



Das Kunstwerk des Monats.
Im Rahmen der Ausstellung von Einzelkunstwerken wird jetzt im Deutschen Museum, Berlin, ein Engel (Holz mit alter Bemalung, niederrheinisch um 1170) gezeigt.







Fröhliche Wegweisung in Lenzkirch.
Drei schöne Beispiele für die Schwarzwälder Holzschnitzerei.

Schlesische Brautfahrt

Der Hochzeitsbitter.



Das Brautpaar wird von der Dorfjugend beglückwünscht.



Der alte „Preusler“ mit seiner Frau begrüßt seine Gäste.

Die Preusler-Huxt – das Volks- und Trachtenfest in Schreiberhau.

Es war eine schlimme Redewendung im deutschen Sprachgebrauch, wenn man von Menschen oder Sachen verächtlich sagte: „das ist nicht weit her!“ Nicht die liebevolle und gründliche Arbeit der Heimat wurde geschätzt, nicht vor dem Volksgenossen, der Tüchtiges leistete und dessen Eigenschaften man genau kannte, hatte man besondere Achtung, sondern das Fremde, von weit her Gekommene hatte den Vorzug. Heute ist das anders geworden: man geht liebevoll den überlieferungen unseres Volkstums nach und erweckt eingeschlummerte Sitten und Gebräuche zu neuem Leben. Sehr glücklich ist daher der Leitgedanke des Schreiberhauer Trachtenfestes, die Hochzeit des Glasmeisters Franz Pohl, des Gründers der Schreiberhauer Josephinenhütte, mit Amalie Preusler im Jahre 1839 zu einem lebendigen Fest zu gestalten. — Die Familie Preusler war nicht nur eine der reichsten, sondern auch angesehensten des Riesengebirges. Ihr verdankt das Riesengebirge deutscher Seite die hohe Blüte seiner Glasmacherkunst. Schon im 17. Jahrhundert durch weitgehende kaiserliche Privilegien ausgezeichnet, nahm die Familie eine einflußreiche Stellung in den schlesischen Bergen ein. Es erklärt sich damit, daß die Hochzeit der einzigen Tochter des letzten Preuslers keine Angelegenheit Schreiberhaus, sondern des ganzen Riesengebirges wurde. Diese Hochzeit, die lange im Volksmunde nach dem Brautvater die „Preusler-Huxt“ genannt wurde, wurde zu einem Volksfest, der letzten Hochzeit nach altschlesischer Art und Sitte und in altschlesischer Tracht.

Ein Blick auf die fidele Hochzeitskaffeetafel.

Die „Stadtmusike“ aus Hirschberg macht Pause.

Rechts: **Das „Brautfuder“.** Die Schlafzimmereinrichtung des jungen Paares wird in das neue Heim gebracht.



Bunte Bilder

Links:

Die Tochter lernt's vom Vater.

Unsere Aufnahme zeigt Klein-Doris mit ihrem Papa, dem ersten Dudelsackpfeifer des Clan Mackenzie, der eine große Clan-Versammlung auf der schottischen Woche in Morecambe abhielt.

Unten:

So ist Amerika!

Einer Kuh, die ein ganzes Jahr hindurch täglich 40 Liter Milch gab, wurde in Seattle dieses Denkmal gestellt. — Die Rekordkuh vor ihrem Standbild.

Das Schiff über Dächern.

Ein schönes Bild aus den Docks im Londoner Eastend. Hoch über die Häuser hinaus ragt die Barke „Penang“, die nach ihrer kürzlichen Rekordfahrt von Australien jetzt gründlich überholt wird.